

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Nutzzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wegungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefporto. —
Wegungs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich: die dortigen 30 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachw.“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unänderlicher Anzeigen in letzten Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 201.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. April 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Mai
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag Langgasse 27,
in den Zweigstellen,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen
der Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Raumanns Programm.

Im Zusammengehen des demokratischen Liberalismus mit der Sozialdemokratie erblickt Theodor Barth das Heil, und um dies Zusammengehen zu verwirklichen, ist er mit anderen Gesinnungsgenossen aus der Freimünnigen Vereinigung ausgetreten. Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie ist aber auch für Friedrich Raumann ein Ziel, und trotzdem ist er in der Freimünnigen Vereinigung geblieben und wird ihr auch weiterhin treu bleiben. Man weiß, wo Raumann steht. Er selbst bekennt, daß er lange auf dem schmalen Grat zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie gewandelt sei und gerade deshalb die Schwierigkeit einer Verknüpfung zwischen beiden Weltanschauungen beurteilen könne. Er betont die Unmöglichkeit, diese politischen Welten fest zu verschmelzen, aber man muß nun nicht glauben, daß seine Entscheidung für den Liberalismus die Abkehr von seinen früheren Idealen bedeutet. Da Raumann in der Gesamtorganisation des Freimünnigen eine immer wichtiger werdende Rolle spielt, so hat es nicht bloß ein persönliches Interesse, zu erfahren, wohin die Gedanken und die Träume dieses bemerkenswerten Mannes gehen. Er hat sich über seine Stellung zu diesen Problemen in einem groß angelegten Aufsatz in der „Neuen Rundschau“ (Berlin, S. Fischer) in so feiselnder Weise ausgesprochen, daß es geradezu Pflicht ist, von diesen programmatischen Bestimmungen und Forderungen Akt zu nehmen. Nicht jeder wird die Dinge ansehen, wie Raumann sie ansieht, aber es ist wichtig, wie sie dieser nicht bloß aktionspolitisch, sondern in einem sehr viel weiteren Sinne führende Geist betrachtet, und jedenfalls sollte sein Aufsatz zur Diskussion gestellt werden. Kommt dabei nichts her-

aus, so ist es bereits nicht wertlos, daß dies negative Ergebnis festgestellt wird.

Für Raumann stehen zwei Probleme im neuen Liberalismus, ein parteifaktisches und ein prinzipielles. Hier möge für jetzt nur das erstere in Betracht gezogen werden. Es handelt sich für den Verfasser um die Einigung der verschiedenen liberalen Parteien untereinander und um ihre Stellung zur Sozialdemokratie. Was Raumann erblickt, ist eine Mehrheit „von Bebel bis Bassermann“, aber er ist sich wohl bewußt, daß die Schwierigkeiten, die diesem Ziele entgegenstehen, äußerst unüberwindlich sind. Bereits die Verschmelzung der bürgerlich-liberalen Parteien oder vielmehr die Herstellung eines engeren Bandes zwischen ihnen ist eine Aufgabe, von der man für jetzt nicht erkennt, wie sie praktisch gelöst werden kann. Und doch will Raumann nicht verzweifeln. Wir wollen ihm nunmehr selber das Wort geben. Es sind zum Teil neue und jedenfalls wichtige Gesichtspunkte, von denen aus er das Wesen der Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Epoche unserer Entwicklung beurteilt. Die großen Theoretiker der Sozialdemokratie, insbesondere Karl Marx, haben, so führt Raumann aus, der Industrie ein doppeltes Zukunftsziel in Aussicht gestellt: die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Demokratisierung dieser Vergesellschaftung. Beides läßt ursprünglich fast ein und derselbe Vorgang zu sein und sich gleichzeitig zu vollziehen. Inzwischen aber erleben wir, daß die Vergesellschaftung der Industrie vor sich geht, ohne daß die Demokratisierung damit gleichen Schritt hält. Die industriellen Syndikate tun ihrerseits das, was man früher den Sozialdemokraten vorwarf: sie verflüchtigen das Einzeleigentum und zerbrechen den Mittelstand. Fast alle Reden, die man vor dreißig Jahren gegen die Wirtschaftstheorien der Sozialdemokratie gehalten hat, klingen heute gegenüber den großen Syndikaten, und fast alle Reden, die in Syndikatsprotokollen niedergelegt werden, haben eine wunderbare Verwandtschaft mit einstigen Ansprüchen sozialdemokratischer Theoretiker: Die Regellosigkeit der Produktion muß durch gesellschaftliche Organisation überwunden werden! Damit ist die Sozialdemokratie in eine sehr merkwürdige Lage gekommen. Sie kann ihre alte sozialistische Rede kaum mehr halten, weil sie ja dann für die Gegner ihrer demokratischen Ideale reden müßte. Man beachte das fast volle Verschwinden des sozialistischen Elements in der jetzigen sozialdemokratischen Literatur! Was übrig bleibt, ist Demokratie, ist Liberalismus radikaler Art. Da die Sozialisierung von selbst kommt, und zwar viel un-demokratischer, als man es sich von vornherein denken konnte, so steht die Sozialdemokratie der Macht der vergesellschafteten

Großindustrie mit keiner anderen Waffe gegenüber als mit fast genau denselben Forderungen, die vor sechzig Jahren der Liberalismus dem Staate gegenüber aufstellte. Es handelt sich jetzt wie damals um die Menschenrechte und um die Mitwirkung an der Leitung der Gesellschaft. Die Sozialdemokratie enthielt sich auf solche Weise unter dem Zwange der großindustriellen Entwicklung als normale Tochter aller liberaler Theorien. Ihre Gegenwartsaufgabe folgt sich zusammen in dem liberalen Satz: „Industrie-Untertanen müssen in Industrie-Bürger verwandelt werden.“ Alles Nachdenken gilt der Industrieversorgung und dem Betriebsparlamentarismus. In diesem Stadium der Entwicklung ist es nötig, daß der Liberalismus als Prinzip wieder rein herausgearbeitet und zur Volksüberzeugung gemacht wird. Das aber geschieht besser und leichter auf dem Boden der altliberalen Organisationen als innerhalb der Sozialdemokratie, bei der die theoretische Ermattung zunächst im Fortschreiten begriffen ist. Der nächste große Schritt der deutschen Geschichte ist die neue Aufrollung der liberalen Fragen gegenüber dem Industriestaate. Weil Raumann das innerhalb des Liberalismus für möglich hält, ist er an der Weggabelung zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus zum letzteren gegangen, damit ein Vertrauen zur Unverwundlichkeit des Arbeitandes an liberalen Grundsätzen befördert, das mancher enttäuschenden Einzelerfahrung wird standhalten müssen, das aber voraussichtlich durch den weiteren Gang der politischen Geschichte gerechtfertigt wird.

So Raumann, und, wie gesagt, es ließe sich darüber rechten. Aber was nicht zu bestritten ist, worin man dem ausgezeichneten Manne jedenfalls beistimmen muß, das ist, daß der neue Liberalismus nicht bloß von den Parteisekretariaten gemacht werden kann. Es ist, wie Raumann schreibt: Vom Geklapper der Fraktionspolitik entleert kein Wehl der Zukunft, solange nicht hinter diesem Geklapper neuer Geist aufgeschüttet wird. Das aber ist nicht eigentlich Sache der Parteipolitiker. Hier liegt die Arbeit der Philosophen, Nationalökonomien und Pädagogen. Gelingt es diesen, uns in eine Periode hineinzuversetzen, in der der Mensch als Mensch wieder etwas gilt, dann werden wir auch wieder politischen Liberalismus erleben. Bisher steht die Politik unter dem Zeichen des Materialismus, sowohl des historischen wie des praktischen. Alles löst sich auf im Kampf um kleine Extravorteile. Wird dieser Geist aber verdrängt durch eine Gesellschaftsauffassung, die den Idealen der Aufklärungszeit sich wieder mehr nähert, dann steigt der Wert der Einzelperson und ihr unüberäußerliches Recht wieder in die Höhe — Kont kommt wieder.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Rettung.

Von Leon Kanroff.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen.

Es ist merkwürdig, wie inkonsequent viele Menschen denken. Sie beklagen den Heiland, weil er das Kreuz hat tragen müssen, wären aber glücklich, wenn sie selbst ein Kreuz tragen dürften oder irgend eine andere Ordensdecoration.

Boitsec und sein Freund Taitaluile, zwei Studenten der Rechte, gehörten zu dieser Kategorie von Zeitgenossen, aber da sie noch ein wenig zu jung waren, um auf die Ehrenlegion Anspruch erheben zu dürfen, ging ihr Sehnen und Trachten ganz bescheiden nach einer jener zahlreichen erotischen Auszeichnungen, wie sie die Angestellten der Regierung bei Reisen in fremden Ländern so mühelos einheimen.

Eines Tages plauderten sie auf einem Spaziergange nach Asnières, während sie den Windungen des Flusses folgten, wieder über dieses interessante Thema. „Was muß man tun, um deforziert zu werden?“ fragte Boitsec.

„Schritte“, erwiderte Taitaluile.

„Wenn man jemand aus Lebensgefahr rettet, wird man dann deforziert?“

„Aber sicher... mit ein wenig Protektion natürlich! ... Hast du jemand gerettet?“

„Ja, einmal bei einer Feuersbrunst.“

„Ja, na?“

„Auf Ehre! Ich habe mich gerettet... Aber das genügt wohl nicht?“ fügte Boitsec hinzu.

„Nein, das genügt in der Tat nicht... Eine Idee! Kannst du schwimmen?“

„Diese Frage ist fast eine Beleidigung!“

„Schön! Dann springe ins Wasser...“

„D!“

„Ich werde dich retten, und man wird mich deforrieren.“

„Das ist ja niedlich! Und ich? ... Ich möchte lieber, daß du ins Wasser springst und...“

„Ja, aber dann wird man mich doch nicht deforrieren.“

„Zum Teufel!“ bemerkte Boitsec. „Gib's denn keinen Dummkopf, der ins Wasser springt und uns Gelegenheit gibt, ihn zu retten? ... Halt! Sieh mal den Angler, der dort unten im Borderteil seines Bootes steht! Meinst du nicht, er kann einen Fehltritt tun?“

„D!“ rief Taitaluile. „Mir kommt eine geniale Idee! Wir wollen ein wenig das Tau schütteln, mit dem der Kahn befestigt ist.“

„Der gute Mann macht dann sicherlich einen unfreiwilligen Kopfsprung...“

„Wir retten ihn...“

„Und werden deforziert...“

„Hurra!“

In seiner Freude gab Boitsec seinem Kameraden einen solchen Stoß, daß er selbst fast ins Wasser gefallen wäre.

Der Plan war gefährlich und schwierig, abgesehen davon, daß er gerade kein besonders großes Maß von Menschenliebe verriet; aber die beiden Freunde waren derart von ihrem ehrgeizigen Verlangen geblendet, daß sie alle moralischen Bedenken leichtfertig in den Wind schlugen.

Scheu sich nach allen Seiten umblickend, mit unendlicher Vorsicht näherten sie sich ihrem Opfer.

Das Opfer war der Typus des harmlosen, friedlichen Pariser Anglers, von dem böse Zungen behaupten, seine Angel sei ein Instrument, an dessen beiden Enden sich ein Tier befindet; sehr mit Unrecht notabene, denn da er niemals etwas fängt, so hat das Instrument mindestens ein Ende, an dem sich kein Tier befindet.

Auf dem erhöhten Borderteil seines Bootes stehend, das am Ufer und an einem Pfahl im Fluß befestigt war, schien der Mann vollständig in die Beobachtung des kleinen roten Korbes vertieft.

„Hah! auf!“ flüsterte ihm das Wasser zu, das in der Sonne glänzte. „Hah! auf!“ raunte ihm der Wind zu, der die mageren Beine des guten Mannes und seinen zerbeulten Strohhut liebte. „Hah! auf!“ schrien die

kleinen Kieselsteine am Ufer unter den Füßen der beiden Studenten. Aber ganz in seinen Sport versunken, hörte der Angler nichts.

Ein Schrei! — Zwei Schreie! — Andere Schreie in der Ferne! — Ein Aufsprühen des Wassers — der Angler ist verschwunden.

Zwei mutige Retter am Ufer entkleiden sich hastig, wollen sich ins Wasser stürzen... aber o Wunder! aus dem Schoß der Bogen taucht ein gelber Fled empvor, wird zu einem Hut, unter welchem ein erschrockenes Antlitz sichtbar war, der Körper folgt, und der Angler, dem das Wasser nur bis zum Gürtel reicht, macht Miene, ans Ufer zu waten.

„Das wäre ja noch schöner!“ flüchte Boitsec.

„Auf keinen Fall!“ pflichtete Taitaluile bei.

Alle beide stürzten sich in das Wasser, oder richtiger gesagt — laufen in den Fluß hinein, denn der Grund ist lächerlich flach. Sie erreichten den erstaunten Angler, packen ihn, jeder bei einem Arm, und stoßen ihn kräftig gegen die Mitte des Flusses.

„Zu Hilfe!“ heult der Unglückliche, erschreckt und leichenblau. „Zu Hilfe!“

Das Wort wird ihm abgeknitten, indem er plötzlich unter dem Wasserpiegel verschwindet. Aber er wehrt sich, er erscheint wieder, dieses Mal ist er zinnoberrot.

„Zu Hil...“

Abermaliges Tauchbad unter Leitung der beiden Freunde, während am Ufer eine fauchend zusammengeklammerte Menge atemlos vor Angst, dem schrecklichen Rettungswerk folgt.

Ein drittes Mal bemerkt man den Kopf des Anglers: er ist grün. Er versucht zu schreien, er verschwindet wieder, aber die mutigen jungen Leute fischen ihn ein drittes Mal heraus und mit übermenschlichen Anstrengungen bringen sie ihn ans Ufer und legen ihn auf den Sand.

Der arme Angler ist jetzt stumm wie die Fische, die er niemals fängt. An der Menage debattiert man eifrig über den Selbstmord oder den Unfall, während Boitsec und Taitaluile, die im stillen fürchten, doch ein wenig zu weit gegangen zu sein, keinen anderen die An-

Politische Übersicht.

Japan, Korea und — England.

n. London, 28. April.

Der Japan-Enthusiasmus, der vor einigen Jahren noch in ganz Westeuropa — in ganz besonders hohem Grade aber in den Vereinigten Königreichen — grassierte, hat außerordentlich rasch einer tiefen Ernüchterung Platz gemacht und nicht ohne Grund! Ganz abgesehen davon, daß bei Japan in besonders hohem Maße Versprechen und Halten zweierlei ist — das hat ja ihre Auslegung des Begriffes der „offenen Tür“ in der Mandschurei und Korea bewiesen — erscheint das Verhalten des Japaners im wirtschaftlichen Wettkampf nicht derartig, um ihm große Sympathien zu erwerben. Verühmt ist ja die Kunst, mit der in Japan europäische Markenartikel bis aufs kleinste Detail — natürlich aus minderwertigem Material — nachgeahmt werden und auch Patentrechte — Japan hat selbstredend ein Patentgesetz — erfreuen sich der weitestgehenden Unbeliebtheit und werden oft verlehrt, ohne daß es möglich war, hier Remedur zu schaffen. Das Vorgehen der „Sonnensöhne“ in Korea aber hat mehr als alles andere dazu beigetragen, ihnen Sympathien zu entfremden, denn sie haben dort bisher ziemlich genau dieselbe Politik verfolgt, aus der sie Rußland einen so schweren Vorwurf machten. Ihre Brutalität in der Behandlung der Koreaner, die Mißachtung wohl-erworbener Rechte Eingeborener und Fremder u. a. m. können wohl von keiner Seite bestritten werden. Der Schwarm von Abenteurern, den Nippon auf das miß-handelte Land ausgespien, trug auch wahrlich nicht dazu bei, dessen Lage zu verbessern oder den Ausländern Leben und Handel dort auf dem Boden gleichen Rechtes möglich zu machen. Ein guter Kenner des Landes, F. A. Madenzie, hat „die Tragödie Koreas“ jetzt in einem größeren Werke behandelt, in dem er zwar selbst betont, daß Korea der Verlust der Unabhängigkeit seinen eigenen Schwächen und Fehlern verdankt, sich aber nicht in der Lage sieht, die gegen Japan von allen Seiten erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Daß es — vor allem — Japan bisher nicht gelungen ist, Korea administrativ und finanziell auf eine gesunde Grundlage zu stellen, ist unbestritten; das Land befindet sich in einem Zustande der Anarchie und des Elends, schlimmer als in der Kuffenzeit, und Japan kann sich dort nur mit brutaler Gewalt an der Stelle des Machthabers halten, die es usurpiert. Was aber für England das bedenklichste ist, dem „getreuen Verbündeten“ ist jedes Mittel recht, um mit dem Handel Großbritanniens (und der anderen Länder, aber diese kommen weniger in Betracht) aufzuräumen! Auch sonst zeigt es sich, daß die Hoffnung Englands, seine Interessen im fernen Osten durch den Vertrag mit dem Mikado zu wahren, nichts weniger als in Erfüllung gegangen ist und gerade Nippon ist es, das Großbritannien jetzt in Ostasien die meisten Sorgen und Beswerden macht. Es ist seit Jahrhunderten wohl das erste Mal, daß ein Vertrag Englands zu dessen Ungunsten anschlügt, aber es scheint, als sei der Moment gar nicht fern, wo man in Downing-Street bedauern wird, sich überhaupt mit den schließ-lichen Herren eingelassen zu haben.

Die Eisenbahnen Chinas.

Wenn das Reich der Mitte jetzt zu erwachen gedankt, so haben daran die Eisenbahnen, mit denen es sich zu durchziehen anfängt, sicher den größten Anteil. Die lange Stillstandsperiode des Reiches hat ihren Grund sicher zum Teil in der strengen Abschließung

nach außen hin gehabt, aber das Fehlen guter Verbindungen zwischen den einzelnen Provinzen des Staates beeinflusste den Zustand doch ebenfalls in hohem Grade. Weder konnte sich ein Nationalgefühl entwickeln, noch war die Zentralinstanz in Beijing in der Lage, die Fäden der Verwaltung wirklich in der Hand zu behalten. Wie jämmerlich es gerade damit noch heute aussieht, bewies ja am besten der Taifu-Maru-Zwischenfall, in dem der Vizekönig einfach das Gegenteil von dem tat, was das Wai-Wu-Tu bestimmte. Das wird und muß sich ändern, sobald erst die haupt-sächlichsten Verkehrswege mit Schienensträngen belegt sind. Ein erfreulicher Anfang dazu ist gemacht, denn schon heute verfügt China — die Mandschurei eingerechnet — über 5000 Kilometer Eisenbahnen. Dabei ist die erste Strecke (Schanghai-Wusung) erst gegen Ende der Vier Jahre gebaut worden, und das war, ebenso wie die zweite Strecke, nach den Kaipinggruben, eine ganz kurze Stichbahn. Es ging aber dann bis nach dem Chinesisch-Japanischen Kriege kaum vorwärts, aus den allermännigsten Gründen. So ist z. B. auch noch im letzten Jahrzehnt mehr als eine Tra-ctierung im letzten Moment geändert worden, weil sie irgend einem alten Grabe das Licht wegnahm oder sonstwie die Ruhe des Toten störte. (Bekanntlich gibt es in China keine Friedhöfe, sondern jeder wird an dem Orte begraben, den der Priester und Astrolog für glücklich ansehen.) Neht, d. h. nach dem Chinesisch-Japanischen Kriege, hat sich das Bild einigermaßen ge-ändert, die Chinesen haben die Vorteile der Bahn wür-digen gelernt und benutzen die vorhandenen Linien sehr eifrig. Dafür empfindet es aber das wiedererwachte Nationalgefühl als beleidigend, daß die Bahnen von Ausländern gebaut und kontrolliert werden, und man wendet alle Mittel an, um die Erteilung neuer Kon-zeSSIONen zu hindern und alle zurückzuziehen. Peking-Kalgan war die erste Strecke, die ein chinesisches Ju-genieur — der seine Ausbildung in den Vereinigten Staaten genossen — baute, bei dem Mangel an Kapi-tal an geschulten Ingenieuren ufm. aber wird das Reich kaum in der Lage sein, alle Strecken, die es not-wendig braucht, ohne Hilfe des Auslandes herzu-stellen.

Deutsches Reich.

* Zur Einweihung der Hohkönigsburg am 18. Mai wird der Bundesrat eine Abordnung entsenden, welche aus dem bayerischen Gesandten Grafen v. Terzenfeld, dem sächsischen Gesandten Grafen Bixthum von Eschadt, dem badischen Gesandten Grafen von Berchheim und dem braunschweigischen Bevollmächtigten Geheimrat Boden besteht. Vom Reichstag werden sich der Präsident Graf zu Stolberg-Berningerode, der erste Vizepräsident Geh. Rat Dr. Paasche und der zweite Vizepräsident Stadtrat Kaempf zur Einweihung begeben. Außerdem werden die beteiligten Reichsbehörden durch Delegierte vertreten sein.

tz. Das Ehrengericht gegen Hohenau. Aber den augenblicklichen Stand der Dinge in der Angelegenheit gegen den Grafen Hohenau erfahre ich von unrichtiger militärischer Seite, daß das Ehrengericht gegen den Grafen bis jetzt noch nicht zusammengetreten ist. Es ist auch noch kein Zeitpunkt bestimmt worden, wann das Verfahren seinen Anfang nehmen soll, da der Kaiser bisher einen diesbezüglichen Entschluß noch nicht kund-gegeben hat. Demgemäß erledigen sich auch alle Meldun-gen neueren Datums, die sich mit dem Ehrengerichtsver-fahren beschäftigen und über dessen Fortschreiten etwas zu melden wissen. Bei dem gegenwärtigen Stand der

Dinge kann weder ein ehrengerichtlicher Spruch gefällt noch eine königliche Entscheldung getroffen worden sein.

* Auf dem Parteitag der Deutschen Reformpartei in Leipzig sankte man sich auch weidlich über die verschiedene Abstimmung der antijemittischen Abgeordneten beim Borsengesetz. Abg. Bruhn, der mit dem Abg. Gabel für das Borsengesetz gestimmt hat, verteidigte sein Votum und jammerte darüber, daß aus diesem Anlaß perfide Angriffe von Seiten her gerichtet worden seien, die er für befreundet hielt. Reichstagsabg. Zimmermann meinte, was das Verhalten der Abg. Bruhn und Gabel bei der Abstimmung betreffe, so halte er es für die schlimmste Schädigung, die die Partei seit Jahren er-litten habe. Für ihn, den Redner, war es die bitterste Erfahrung, die er in seinem Parteilieben gemacht habe.

* Frankierung amtlicher Briefe an Private. Auf die Frankierung von Briefen der Behörden an Private teilt ein Erlaß des preussischen Finanzministers. Benignus sollen Bescheide auf begründet befundene Be-schwerden portofrei überandt werden. Der Minister be-zieht sich auf eine Verfügung eines seiner Vorgänger, die schon im Jahre 1870 ergangen ist. Sie ging dahin, daß Bescheide auf begründet befundene Beschwerden porto-frei zu senden sind. Als Grund wurde damals ange-gben, daß den Anlaß zu solchen Verfügungen nicht Privatinteressen, sondern die Pflicht des Staates bildet, für eine ordnungsmäßige Handhabung der Gesetze zu sorgen.

* Obligatorische Fortbildungsschulen in Preußen? Nach den „B. N. N.“ schweben zwischen den beteiligten Ressorts gegenwärtig Verhandlungen über die Mög-lichkeit der gesetzlichen Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen in allen Orten mit mehr als 10000 Einwohnern. Falls die Entscheidung dahin ausfällt, daß die Frage schon jetzt durch Landesgesetz geregelt werden soll, wird eine entsprechende Vorlage im Ressort des Ministeriums für Handel und Industrie zur Beratung für den kommenden Landtag vorbereitet werden.

5. Die ausländischen Ritter des „pour le merito“. Durch den Tod des russischen Generals Grafen Paul Schwalow ist die Zahl der ausländischen Ritter des Ordens „pour le merito“ für Kriegsverdienst auf 12 zurück-gegangen. Der Nationalität nach entfallen 10 auf Rus-land und je ein Orden auf Rumänien, England und Japan. Der älteste Ritter ist der Großfürst Michael Nikolajewitsch, der den Orden im Jahre 1871 erhielt. Für den russisch-türkischen Krieg wurde diese Auszeich-nung verliehen: den Großfürsten Wladimir Alexandro-witsch, Alexis Alexandrowitsch, Nikolaus Nikolajewitsch, dem König Karol von Rumänien und den Generalen Graf Melikoff, Graf Miljutin, Fürst Swjatopolsk-Mirski und Gischenowskij. Dann wurde im Jahre 1882 nach dem ägyptischen Feldzuge dem Herzog von Connaught und nach dem Falle von Port Arthur (1906) dem japanischen General Baron Rogi und dem General Steffel traurigen Andenkens diese ungewöhnliche Aus-zeichnung zuteil. Das Eichenlaub zum „pour le merito“ wurde dem obengenannten Großfürsten Michael Nikolaje-witsch im Jahre 1877 verliehen.

* Übertriebene Gastfreundschaft. Eine Studienreise französischer Studenten durch Deutschland, ein an sich lobenswertes und nützlichcs Unternehmen, hat leider wieder zu übertriebenen Ovationen geführt, die den jugendlichen Gästen zuteil wurden. In Berlin hat man es wieder an der nötigen Mäßigung fehlen lassen. So meldet die „Freis. Z.“ aus Schöneberg: „Die französischen Studenten besuchten am Montag den Vorort Schöneberg. Sie wurden vom Oberbürgermeister Wilde und mehreren Stadtverordneten empfangen. Nachdem ein Schillerchor „treffliche Volkswellen“ zu Schör gebracht und ein Sekundanter die Gäste in „flottem Französisch“ will-

stimmung der Wiederbelebungsversuche an dem von ihnen aufgesuchten Fischer überlassen wollen.

„Wadere junge Leute!“ murmelte die begeisterte Menge.

Zum Teufel! denken die beiden Freunde. Wenn er tot ist, ist unsere Rettungsmedaille futsch!

Und sie kneten, reiben, massieren, geben sich alle er-dentliche Mühe . . .

Endlich öffnet der Ärmste ein Auge, dann zwei, dann den Mund; aber beim Anblick der beiden Freunde scheint er von einem panischen Schreden ergriffen zu werden und stößt sie mit allen Zeichen des Entsetzens von sich.

Na, hoffentlich spricht der Kerl nicht! denkt Boitsee. Aber Zaitalulise — er war an diesem Tage ent-schieden mit Ideen gesegnet — schrie:

„Man muß ihm etwas Warmes zu trinken geben!“

Er packt den Kranken an einem Arm, Boitsee packte ihn an dem anderen, um ihn zu einem Budifer gerade-über zu führen. Aber das war leichter gesagt als ge-tan. Der Angler schien von Minute zu Minute un-ruhiger zu werden, und in dem Maße, wie seine Kräfte wiederkehrten, bemühte er sich immer energischer, seinen Rettern zu entfliehen. Doch diese pressten seine Arme wie in Schraubstöcke zusammen, während sie ihn schein-bar mit Liebenswürdigkeiten überhäuften.

„Wollen Sie mich loslassen?“ stöhnte der gute Mann.

„Es geschieht nur zu Ihrem Besten, lieber Freund!“ erklärten seine beiden Leibwächter.

„Wadere junge Leute!“ murmelte die Menge bei-fällig.

Endlich langt man in der Kneipe an. Der Wirt, der den Angler persönlich kannte, erkundigte sich, wäh-rend der bestellte Glühwein kochte, teilnehmend:

„Über wie ist das denn gekommen?“

„Das wird er Ihnen später erzählen. Jetzt darf er nicht jorchen. Das würde ihn zu sehr anstrengen.“

„Das wird mich durchaus nicht anstrengen! Diese beiden Herren . . .“

„So, wir beide haben ihn gerettet“, unterbrach Zaitalulise, und leise fügte er hinzu: „Sundert Frank, wenn du schweigst!“

„Wenn du nicht den Mund hält, erwürge ich dich!“ flüsternte Boitsee, indem er den Unglücklichen am Rock-tragen packte; laut fügte er hinzu: „Man muß seine Kleider trocken lassen.“

Waren es die versprochenen, sehr problematischen hundert Frank von Zaitalulise, war es die fürchterliche Drohung von Boitsee — der Angler verstummte, und wie hypnotisiert hingen seine Augen an den beiden Freunden, während man ihn entkleidete und ihm einen alten Rock der Budifersrau und ein Flanellhemd gab. Er fixierte die beiden Freunde auch weiterhin, als man ihm ein Glas Glühwein reichte, dem ein zweites, ein drittes, schließlich ein viertes folgten.

Endlich schlossen sich die Augen des Anglers, sein Kopf sank schwer auf die Brust herab, und während er von den versprochenen hundert Frank träumte, machten sich die beiden Retter geräuschlos aus dem Staube und überließen es ihm, die Rechnung für den Glühwein zu bezahlen.

Als der arme Kerl erwachte, vermochte er sich beim besten Willen nicht mehr daran zu erinnern, wie das Unglück passiert war, aber er scheint seinen Rettern keine sonderlich tiefe Dankbarkeit bewahrt zu haben.

Die beiden Retter erhielten bei der nächsten Prämienverteilung einer privaten Rettungsgesellschaft jeder eine prächtige, in allen Farben des Regenbogens schillernde Rose, aber bis dato haben sie noch nicht gewagt, die redlich verdiente Dekoration öffentlich zu tragen.

Aus den Kunstausstellungen.

In den oberen Sälen des „Pauhinenschloßens“ hat sich für die Zeit bis zum 25. Mai die Berliner Ver-einigung der Kunstfreunde mit einer recht eigenartigen, jedenfalls außerordentlich sehenswerten Ausstellung niedergelassen. Der Verein bezweckt näm-lich, hervorragende Werke der Malerei, insbesondere aus dem Besitze des Kaisers, der Berliner National-galerie und anderer Museen in vervollkommener far-biger Lichtdruckmanier zu mäßigen Preisen allgemein zugänglich zu machen, um so den Sinn und das Ver-hältnis für die Kunst zu heben und zu fördern. Sämt-liche Publikationen des Vereins sind ausgestellt, ihre Zahl beläuft sich an fünfshundert. Ihre Größe ist durch-

aus versehen. Die eingehende Betrachtung der Kunst-blätter liefert den Beweis, daß hier in der Tat das Möglichste geleistet ist, Kunst ins Volk zu tragen und nun liegt es an dem großen Publikum allein, diesen Erfolg zu einem ganzen zu machen. Der Preis für die Reproduktionen, die den farbigen Reiz der Originale, ihre leuchtende Schönheit getreu veranschaulichen — es handelt sich um das farbenlichtdruck-Verfahren von Troisch — ist ein auffallend billiger. Wirklich wird hier jedem bürgerlichen Heim Gelegenheit geboten, mit gediegener Kunst die Wände würdig zu zieren und sich an den Werken der berühmtesten Meister im täglichen vertrauten Umgang zu ergötzen und zu erfrischen. Die ersten Künstler und die bestbetesteten zugleich grüßen uns aus den Reproduktionen, wir finden Namen wie Menzel (Tafelrunde, Bildkonzert, Eisenwalzwerk u. a.), Kaul-bach, Adenbald, Defregger, Lenbach, Gabriel Max, Hans Gude, Thoma, Werner Schuch, vor allem Böcklin (Toten-infel, Einsiedler), dann Anton v. Werner, Paul Meyer-heim, Peistkow, auch Leonardo da Vincis Abendmahl. Jedes Genre ist vertreten. Das Arrangement der Aus-stellung, die sich im reizvollen Schmuck dastiger Früh-jahrblumen präsentiert, ist ein recht glückliches — möge der Erfolg die gute Absicht reichlich lohnen.

Im Kunstsalon Alinariuss fesseln die farbi-gen Radierungen alle die Besucher, die sich viel Zeit zum Beschauen gönnen. Die Anzahl der Blätter ist recht groß, erfreulich aber auch der Stand der Leistungen. Gerade die Kunst der farbigen Radierung haben die Franzosen — sie sind hauptsächlich vertreten — auf eine erkannte Höhe gebracht, sie zeigen darin eine Ferne, eine Sicherheit und einen exquisiten Geschmack, wie eben nur feinsinnige Meister sich all dessen rühmen können. Man beachte die Blätter von Delâtre, von Bart-lett, Charlets, Jodéys und Coppens „Soir de Noël à Bruges“.

Bangers Kunstgalerie fällt noch immer die große Frühjahrsausstellung (Matthiesen). Neu sind ein paar Gemälde von unserem Mitbürger Böcker, zu denen seine Afrikareise ihm die Anregung gab. Das Ge-mälde „Südafrikanische Landschaft“ zeigt einen recht stark bergigen Naturauschnitt in felsam müdem, matten Licht. Kein Leben weit und breit, nur kümmerlich ist der Boden bedeckt. Und doch übt das Bild eine starke Wir-lung aus, es ist grandios erfasst und mit jedem Wage-

kommen geheißen hatte, fand eine Besichtigung von zwei Gemeindeschulen, der Schöneberger Nordfeuerwache, sowie eine Ausrüstung der Feuerwehrrüstung. Dann fuhr man in Wagen der Feuerwehrrüstung nach dem Mozartsaal, um den von der Stadt Schöneberg dargebotenen Imbiß einzunehmen. Sie begleitet diesen Verzicht dann mit folgenden berechtigten Worten: „Wenn man gegenüber seinen Gästen auch nicht gerade unhöflich zu sein braucht, so scheinen die städtischen Behörden — nicht allein die von Schöneberg — in der Berücksichtigung der französischen Studenten und in dem Eifer, ihnen den Aufenthalt hierorts recht angenehm zu machen, doch etwas zu weit gegangen zu sein. Man darf doch nicht vergessen, daß es sich nicht um erfahrene Männer, sondern um junge Studenten handelt. Deswegen Magistrat und Stadtverordnete mobil zu machen, sowie die Feuerwehrrüstung in Aktion zu setzen, war doch wohl zum mindesten höchst überflüssig. Warum hat man nicht noch zu Ehren der Studenten eine außerordentliche Magistratsbesitzung anberaunt oder eine Illumination veranstaltet?“

Die Feststellung des Besoldungsdienstalters der Oberlehrer. Das Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen bringt in seinem Aprilheft folgenden Erlaß vom 15. Februar 1908 über die Anrechnungszeit auf das Besoldungsdienstalter der Oberlehrer an höheren Schulen: Nach dem Erlaß vom 27. Dezember 1906, betr. die Anrechnung von Hilfslehrerdienstzeiten auf das Besoldungsdienstalter der Oberlehrer an höheren Schulen, soll derjenige öffentliche höhere Schuldienst, welcher unter Nummer 1 der Ordnung, betr. die Verhältnisse der anstellungsfähigen Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen, vom 15. Mai 1906 fällt, in den Nachweisungen über die Dienstzeit vor der feinen Anstellung in jedem Falle und unabhängig davon berücksichtigt werden, ob eine Beschäftigung von mindestens 12 Stunden in der Woche stattgefunden habe. Es besteht die Absicht, diese Bestimmung nunmehr mit Wirkung vom 1. April d. J. aber auch auf solchen Schuldienst vor der ersten Anstellung anzuwenden, welcher unter dem Erlaß vom 7. August 1892, betr. die Verhältnisse der anstellungsfähigen Kandidaten an höheren Schulen, fällt, soweit dieser Schuldienst in dem Erlaß vom 15. Mai 1906, betr. die Dienstzeitanrechnung bei der Versetzung in den Ruhestand, als pensionsfähig anerkannt worden ist. Diese Anrechnung erfolgt ausnahmsweise und jedenfalls nur insoweit, als dadurch — unter Berücksichtigung der schon nach den früheren Bestimmungen anrechnungsfähigen Zeit — die Grenze von zwei Jahren nicht überschritten wird.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Wie das bayerische „Militär-Verordnungsblatt“ meldet, ist der Inspektor der technischen Institute, Generalleutnant Dietrich, unter Verlesung des Provisors Erzelenz, zur Disposition gestellt und der Generalmajor v. Denk, Kommandeur der 1. Feldartilleriebrigade, zum Inspektor der technischen Institute ernannt.

Generalinspektor, General der Infanterie Dr. Frhr. v. d. Holtz wird zum Besuch seiner türkischen Freunde im Mai d. J. in Konstantinopel erwartet. Lebhaftige Freude herrscht darüber in türkischen Kreisen, die in dem hohen deutschen General den Organisator ihrer Armee und erfolgreichen Erzieher des türkischen Offizierskorps begrüßen werden. General v. d. Holtz-Pasha ist bekanntlich türkischer Marschall.

Ehrengeschenke der Stadt Berlin an Regimente. Anlässlich der Jahrhundertfeier der Grenadier-Regimenter 8 und 9 am 6. bzw. 7. Juni d. J. sollen den beiden Regimentern von der Stadt Berlin Ehrengeschenke übermittleit werden. Ferner spenden die ehemaligen Offiziere des Leib-Regiments einen namhaften Geldfonds und außerdem einen Tafelschmuck; die des Kollbergischen Regiments gedenken die in Silber getriebenen Statuetten der Generalfeldmarschälle Graf Gneisenau und Graf Moltke, die den Berliner Denkmälern nachgebildet sind, zu überreichen. Auch die beiden jetzigen Garnisonstädte der Regimenter, Frankfurt an der Oder und Stargard i. P., werden sich an den Gaben beteiligen. Die letztgenannte Stadt wird zum Jubiläum

ein Geldgeschenk von 10 000 M. stiften. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier werden auch die Regimentsgeschichten beider Regimenter einer Neubearbeitung bezüglicher Ergänzung unterzogen werden; ebenso sollen auch für jedes Regiment Offizierskammletten erscheinen. Die des Leibregiments bearbeitet der Major v. Noos, die des Kollbergischen Grenadier-Regiments Major v. Wedel.

Deutsche Kolonien.

Das letzte Lebenszeichen. Frau v. Pilsenkron, die Vorsitzende des Deutschen kolonialen Frauenbundes in Posen, erhielt, wie aus Posen gemeldet wird, von dem in Südwestafrika gefallenen Hauptmann v. Erdert ein letztes Lebenszeichen in Gestalt folgender Postkarte: Arabisch, 28. Februar 1908. Kurz vor Abmarsch in die Kalahari mit 500 Mann und 800 Kamelen sende ich Gruß und Dank für die freundlichen Zeilen vom 6. Oktober, desgleichen für die Karte vom neugegründeten Kriegerverein, der unter Ihrer freundlichen Förderung gedeihen möge. Die Liebesgaben werden mir wohl erst später erhalten. Die Zeitungen werden melden, ob meine Expedition, die ich in neunmonatiger intensiver Arbeit vorbereitet habe, Erfolg hat. Das Unternehmen ist ein großes Wagnis. In aller Ergebenheit Friedrich von Erdert.

Ein Pflanzler über Negerbehandlung. Über die Behandlung der Neger in Oshana äußert sich der Pflanzler-Unternehmer Karl Perrot im „Reichsboten“. Er ist überzeugt, daß durch die Arbeitskraft der 10 Millionen Neger Deutsch-Oshana mit seiner unvergleichlichen zentralen Handelslage ein deutsches Indien werden könne. Aber es gilt, diese Arbeitskräfte zweckentsprechend zu organisieren. Zu diesem Zwecke gilt es in erster Linie, das Vertrauen des Negers sich zu erwerben. Dazu ist, um dessen Denk- und Handlungsweise zu begreifen, sich in sein Gemütsleben hineinzufinden, und um sich mit ihm verständigen zu können, die Kenntnis der Landessprache, des Sualali, erforderlich. Vor allen Dingen aber muß der Neger wohlwollend und gerecht behandelt und muß ihm der Lohn ohne willkürliche Abzüge pünktlich gezahlt werden. Es ist dabei durchaus nicht erforderlich, daß man ihn mit Glacehandschuhen ansieht. Dann gilt es, für die Wagenfrage, die eine Hauptrolle spielt, umsichtig und zweckentsprechend Sorge zu tragen. Hierzu wird am besten auf den Plantagen in geeigneter Lage ein Dorf mit Wohnstätten und Getreideschuppen angelegt, was sich, um 300 bis 400 Seelen unterbringen zu können, mit einem Kostenaufwande von etwa 2000 M. bewerkstelligen läßt. Dann werden zur Erntezeit, wenn Malama — Negerhirse —, das Hauptnahrungsmittel der sehr anspruchslosen Eingeborenen, billig ist, so viel Vorräte davon eingekauft, daß dasselbe, wenn es später durch den Hunger der Indianer um das Doppelte und mehr verteuert worden ist, zum Selbstkostenpreise an die eingeborenen Arbeiter abgegeben werden kann. Hält man ferner die Kinder von den Plantagen fern, schützt den Neger vor Überverteilung und willkürlicher Behandlung, führt ihn nicht in seiner Lebensweise, so ist er meist ein anhänglicherer, dankbarer und zufriedenerer Arbeiter als mancher Europäer. Dies sind im allgemeinen die Erfahrungen, die ich und mein verstorbenen Sohn Bernhard Perrot, der seit 1892, erst als Faktorei- und Plantagenvorsteher, dann als Direktor großer Pflanzungsanstellungen im Norden und Süden von Deutsch-Oshana fast ununterbrochen tätig war, mit den Eingeborenen dort gemacht haben. Wir hatten täglich mitunter viele hundert, zuweilen sogar an tausend Arbeiter nötig, und es meldeten sich manchmal mehr, als wir einstellen konnten, während verschiedene andere selbst um höheren Lohn keine solche haben konnten. Auch der Neger will menschenwürdig

behandelt sein, und wenn ein Europäer erst einmal durch Willkür, Ungerechtigkeiten und Barbarei sich den Namen eines Bana Sali, d. h. eines bösen — scharfen — Herrn erworben hat und als solcher in Verfall gekommen ist, so wird es für ihn fast unmöglich, jemals wieder ein ordentliches Arbeitsmaterial zusammenzubringen.“ — Man sieht, ganz allein steht Herr Perrot mit seiner viel beschriebenen Anschauung sogar unter Pflanzungspraktikern nicht.

Die Landtagswahlbewegung.

Der Wahlanruf des Freisinnigen.

Die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung erlassen einen gemeinsamen Wahlanruf, dem wir folgenden entnehmen:

Wir fordern alle liberalen Wähler in Stadt und Land auf, mit Energie in den Wahlkampf einzutreten. Das Ziel des Kampfes ist

die Befestigung der konservativen liberalen Mehrheit

und die Verhinderung der liberalen Reichen im Abgeordnetenhaus. Es gilt, den Liberalen auch in Preußen die Stellung zu erobern, die ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. Unter der Herrschaft einer reaktionären Mehrheit ist der preussische Landtag den Aufträgen der fortschreitenden Zeit nicht gerecht geworden. Der entscheidende Liberalismus erachtet die Erziehung der geltenden, aus der schlimmsten Reaktionszeit stammenden Wahlrechtsbestimmungen durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, sowie eine den Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Einteilung der Wahlkreise als die dringendste Aufgabe der Gesetzgebung, als die Voraussetzung eines wirklichen Fortschreitens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

In der Landesverwaltung sind Reformen notwendig. Der Verwaltungsapparat kann vereinfacht, das Schreibwerk vermindert werden. Die Selbstverwaltung in den Gemeinden ist zu befestigen und auszudehnen. Den Landgemeinden ist die Selbstverwaltung nach dem Recht der Städte, und insbesondere die Wahrnehmung der Polizei durch die Gemeindevorsteher zu übertragen. Bei der Auswahl der Beamten soll allein die Tüchtigkeit entscheiden. Jede Bevorzugung des Adels muß zurückgewiesen werden. Jede Zurücksetzung wegen politischer oder religiöser Überzeugung muß bekämpft werden.

Wir verlangen volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für alle Bekenntnisse, und volle Unparteilichkeit gegenüber den politischen Verfassungen. Den Wünschen und Sorgen der Privatbeamtenschaft muß ernste Aufmerksamkeit zugewendet werden. Dem neuen Landtag fällt die Aufgabe zu, durch eine Reform der Besoldung die Schäden auszugleichen, die durch eine einseitige, den Lebensunterhalt weiter Volkskreise erschwerende Zoll- und Wirtschaftspolitik hervorgerufen worden sind. Die Besoldungskommission muß sich auch auf die Neuordnung der Lehrgelälter erlassen.

Wir verlangen die Erziehung der geistlichen durch die sachmännische Schulaufsicht und bekämpfen die Konfessionierung des Schulwesens. Wir fordern Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre und wollen gegenüber kirchlicher Unübersichtlichkeit die religiöse Toleranz, gegenüber der auf weltliche Machtstellung bedachten Hierarchie den modernen Staatsgedanken zur Geltung bringen.

Der Mittelstand im Handwerk und Gewerbe ist wirksam zu fördern durch Einrichtung der Selbsthilfe,

mit geschaffen. Besser freilich sprechen die beiden Marinen an. Man kennt Wöllers kräftige Wiedergabe der Blüten mit ihrem Spiel und ihrem Kampf der Wellen. Sein Bild „Nordsee“ hat Leben in sich, die graugrüne Farbe des Wassers ist vorzüglich gewählt. Das schwierige Problem, den steigenden Nebel und seinen langsam zarter werdenden Schleier auf die Leinwand zu zaubern, meistert er in dem zweiten Seestück vollkommen. — A. K o e s t e r bringt eine Kollektion farbenfreudiger Entenbilder. Da ist Leben und Bewegung in den verschiedensten Tieren, die von dem Meister in den verschiedensten Momenten beobachtet wurden. — Die Radierungen der Pariserin Dorothea George, zu meist packende Strahlenbilder, zeigen eine sichere Hand und reifes, technisches Können W. M. W.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Abnahme der menschlichen Stimmkraft. Eine Anzahl Londoner Ärzte und Gesangspädagogen haben in den Schulen der englischen Hauptstadt Beobachtungen über die Stärke der menschlichen Stimmkraft angestellt, deren besorgnisserregende Resultate die „Morning Post“ veröffentlicht. Danach scheint sich die auch sonst schon von der Wissenschaft aufgestellte Behauptung zu bestätigen, daß die menschliche Stimmkraft im Laufe der Jahrhunderte zurückgeht; anstatt sich zu verobeln, ihre Harmonien zu steigern und an Wohlklang zu gewinnen, zeigt sie alle Symptome zunehmender Erschlaffung und fortschreitenden Verfalls. Der stetig wachsende Lärm im Zeitalter der Technik, wo das Brausen der Maschinen und das Rauseln der Bahnen die Geräusche steigern und die Menschenstimme überdecken, sind auf die verschiedenen Organe, deren Zusammenwirken die Stimme hervorbringt, anscheinend nicht ohne Einfluß geblieben; jedenfalls ist ein stetig fortschreitender Verfall der Stimmorgane unverkennbar und wird durch umfassende vergleichende Untersuchungen erwiesen. Die meisten Londoner Schüler können nicht allein nicht singen oder fehlerfrei rezitieren; ihre Sprachwerkzeuge sind sogar allen Anforderungen der Muttersprache nicht mehr gewachsen. Unter 3000 Schülern, die ein Arzt beobachtete, fanden sich nur zwei, die von Aussprachefehlern völlig frei waren. Diese

Symptome sind bedeutsam genug, um dies Problem einer systematischen Übung und Entfaltung der Stimmorgane in den Mittelpunkt des pädagogischen Interesses zu rücken. Der amerikanische Professor und Stimmlehrer Pegrum hat darauf hingewiesen, daß die meisten Stimmstörungen mit einer mangelhaften Anwendung der Stimmorgane zusammenhängen; sie nötigen zu einem gesteigerten Kraftaufwand, der die Organe zugleich überanstrengt und schwächt. Diese Erscheinung ist überall zu beobachten und hat ihre entscheidenden Ursachen in einer mangelhaften Benutzung der Atmungsorgane. Richtig atmen heißt das Zwerchfell sich regelmäßig heben und senken lassen, so daß im Brustkasten eine Leere entsteht. Die Mehrzahl aller ungebildeten Sprecher und Sänger arbeiten instinktiv mit einem viel zu großen Luftaufwand, d. h. mit viel mehr, als not tute, um die Stimmänder in Schwingungen zu versetzen. Man kann darauf die Probe machen, wenn man beobachtet, wie viel leichter und klarer der Stimmklang sich bildet, wenn alle überflüssigen Muskelkontraktionen vermieden werden. Eine planmäßig gebildete Atmung hat zudem ihre unschätzbaren hygienischen Vorzüge: sie ist das beste Vorbeugungsmittel gegen die Kehlkopfentzündung und Bronchitis. In England erheben sich gewichtige Stimmen, die der Einführung einer geregelten Stimm- und Atembildung in den Schulen, insbesondere in den Volksschulen, das Wort reden und darauf dringen, daß die heranwachsende Jugend durch regelmäßige Übungen zur Entfaltung, Pflege und Beherrschung ihrer Stimmorgane erzogen werde.

6. Nietzsche und der Pfandleiher. Ein heiteres Erlebnis hatte vor wenigen Tagen ein junger deutscher Schriftsteller, der sich in Paris mehrere Tage aufhielt. Da sein Portemonnaie leer geworden war, und er nicht erst auf die Geldsendung aus seiner Heimat warten wollte, so entschloß er sich kurz, irgend einen entbehrlichen Schmudgegenstand einem Pfandleiher gegen ein gewisses Darlehen in Verwahrung zu geben, oder — wie sich der Berliner kurz ausdrückt — „bei Peiten“ zu gehen. Der junge Doktor hatte nicht damit gerechnet, hier einen philosophisch überaus gebildeten Mann anzutreffen, und so entspann sich zwischen den beiden folgender amüsanter Dialog. Der Pfandleiher wollte zuerst genau wissen, wen er vor sich habe, da er jedenfalls schon des öfteren betrogen worden ist. Auf seine Frage, wes

Standes der Ankömmling sei, antwortete unser Schriftsteller: „Docteur en philosophie!“ Der Geldgehaltige dieser Angabe nicht recht trauen zu wollen und wollte gleichsam eine geistige Legitimation haben, die ein Doktor der Philosophie mußte geben können. Darum fragte er ihn anscheinend ganz harmlos: „Ah! vous êtes docteur en philosophie? Connaissez-vous Nietzsche?“ (Sprich: Nietzsche.) Der junge Mann wußte natürlich nicht, wer „Nietzsche“ sei und gab darauf keine Antwort. Darauf verweigerte der Pfandleiher die Hergabe des Darlehens, weil er erklärte, ein Mann, der vorgebe, Doktor der Philosophie zu sein und nicht einmal den bedeutendsten neueren Philosophen kenne, sei ein Hochkapler. Erst nach langem Hin- und Herreden löste sich das Mißverständnis, das durch die merkwürdige französische Aussprache des Namens „Nietzsche“ entstanden war und — der „docteur en philosophie“ bekam das Geld.

c. Musikkritik in Neu-Seeland. Die „verrobbte Kritik“ ist nicht nur in Deutschland zu Hause, sondern sie ist ein internationales Übel, das in anderen Weltteilen und Ländern noch schlimmer hervortritt. Eine englische Konzertgesellschaft, die eine Tournee durch Neu-Seeland vor kurzem beendet hat, fand zwar den Beifall ihres Publikums, erregte aber die ästhetische Unzufriedenheit eines Kritikers, der folgendermaßen über ihre Darbietungen urteilte: „Das ganze Programm war ein Zugeständnis, das man dem elenden Geschmack der Spielbürger machte, und die Ausübenden waren so schlecht ausgewählt wie das Programm selbst. Die Künstler erlangten jedes Temperaments und waren von allen armen Geistern des Geschmacks und Verstandes verfallen.“ Besonders mißfiel dem Kritiker die erste Sängerin. „Ihr Gesang ist nur ein recht geräuschvolles Amen und erinnert an nichts so sehr als an das Prücken und Schnaufen eines unmanierlichen Jungen, der seine Suppe isst.“ Von den anderen Solovorträgen heißt es: „Der Soloviolinist und der Solopianist ertritten mit Eifer die Gelegenheit, die ihnen augenscheinlich nur selten geboten wird, ihre betreffenden Instrumente nach Leibeskräften zu bearbeiten. Es gab Solos, es gab Duette, einmal waren sogar drei an der Arbeit. Zuerst war der Sänger allen voraus und der Flügel hinkte jämmerlich nach, dann bekam's der Pianist mit der Eise und war bald an der Spitze. Aber schließlich blieben sie alle drei auf der Strecke . . .“

wie durch staatliche Maßnahmen, die sich den veränderten Verhältnissen des neuzeitlichen wirtschaftlichen Lebens anpassen. Der landwirtschaftliche Mittelstand ist zu schützen und zu stärken.

Der Wahlausruf der Konservativen

Der Wahlausruf der konservativen Partei ist jetzt ebenfalls erschienen. Er spricht davon, daß die Partei Gegner ringsumher habe und allein auf ihre Kraft im Wahlkreise angewiesen sei. Über das Wahlrecht heißt es:

„Unsere Gegner wollen unser bewährtes Wahlrecht beseitigen und durch eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise das politische Gewicht des platten Landes und der Kleinstädte verringern und zugleich auch den letzten Einfluß, den der Mittelstand heute in der Volksvertretung noch besitzt, schmälern und im Interesse der Großstädte beseitigen.“ Ferner wird das Programm der Partei entwickelt und Stellung zu den schwebenden Fragen genommen: „Ohne die berechtigten Interessen der Industrie aus dem Auge zu verlieren, wollen wir vor allem der Landwirtschaft, dem Handwerk und dem Kleingewerbe treu in ihren Wünschen zur Seite stehen. Wir wollen uns unseres tüchtigen Beamten-, Geistlichen- und Lehrerstandes in seinen Befolgungsinteressen tatkräftig annehmen und unter Schonung der ohnedies aufs äußerste angespannten Leistungsfähigkeit der Steuerzahler und der Gemeinden aus Staatsmitteln dazu das Nötige bewilligen. Überhaupt wollen wir die Interessen jedes redlichen Arbeiters, auch des nur auf seiner Hände Arbeit Angewiesenen, sorgsam wahrnehmen. Wir wollen eine solide und sparsame Finanzwirtschaft auf allen Gebieten, überhaupt dem Staate und der Staatsgewalt geben, was das Ihre ist, und nicht rütteln lassen an den festen Grundlagen unserer angefasten Monarchie.“

Die Polen als Zentrumsgegner.

Posen, 28. April. Nach Andeutungen polnischer Blätter wird der polnische Zentralwahlausschuß eine allgemeine Unterstützung des Zentrums durch die Polen proklamieren.

Frankfurt a. M., 28. April. In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurden die Stadtratskandidaten Dr. Duard und Härtmann als Landtagskandidaten aufgestellt. Sie waren auch im Jahre 1903 Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Ernte der „Los von Rom“-Bewegung.

Der kaiserlich königliche evangelische Oberkirchenrat in Wien veröffentlicht jeden die Zahl der Übertritte in die evangelische Kirche Österreichs vom Jahre 1907 in Höhe von 4197 Personen, nämlich 3593 zur evangelisch-lutherischen, 604 zur evangelisch-reformierten Kirche. Von diesen kamen aus der römisch-katholischen Kirche unmittelbar 3714 Personen, ein Teil der übrigen mittelbar. Dem stehen an Austritten gegenüber 326 aus der evangelisch-lutherischen, 361 aus der evangelisch-reformierten Kirche, zusammen 1187 Personen. Die Gesamtzahl der Übertritte seit Beginn der evangelischen Bewegung beträgt nunmehr: 1898: 1598, 1899: 6385, 1900: 5058, 1901: 6639, 1902: 4624, 1903: 4510, 1904: 4362, 1905: 4855, 1906: 4364, 1907: 4197. Insgesamt 46592 zur evangelischen Kirche, die somit in diesem Jahre noch den 50 000. Übertritt seit Beginn der „Los von Rom“-Bewegung erleben wird. Zusammen mit den Übertritten zur altkatholischen Kirche sind 60 000 im Laufe eines Jahrzehnts „Los von Rom“ gegangen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen, 27. April, wird uns geschrieben: Die englische Königsfamilie ist nach Norden, nach den Gefilden Schwedens abgedampft, aber die Kommentare in der Öffentlichkeit, die den ganzen Besuch begleiteten, sind noch nicht verstummt. Besonders lieb man es hier, die Haltung der Regierung und des Volkes in Gegenjah zu stellen, die bei dem Besuch des deutschen Kaisers im vorigen Jahre und bei jenem des Königs von England zu beobachten war. Die offiziellen Feierlichkeiten waren bei dem deutschen Besuche weit aus pompöser, aber — das Volk verhielt sich außerordentlich referiert. Diesmal war es gerade umgekehrt! Das große Publikum hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Gästen seine Sympathien zu beweisen. Dem jungen König aber macht man beinahe einen Vorwurf daraus, daß er zwar in Berlin, aber noch nicht in London seine Antrittsvisite abgestattet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. April.

Die ehrenamtlichen Armenpfleger.

Ein großer Teil der städtischen Bürgerschaft in Deutschland ist ehrenamtlich als Armenpfleger tätig. Abgesehen von den unvermeidbaren bekannten Ausnahmen erblickt die moderne betriebene kommunale Armenpflege in diesen Helfern unentbehrliche Kräfte. Wenn die ehrenamtlichen Armenpfleger vielfach auch durch ihren Erwerbsberuf so stark gefesselt werden, daß sie das Ehrenamt nur ganz nebenbei ausüben können, und wenn dadurch sehr oft Unzulänglichkeiten zustande kommen, so soll doch eins nicht übersehen werden: Die ehrenamtliche Armenpflege bildet ein erhebliches Bollwerk gegen die übermäßige Ausbreitung des Bürokratismus, der gerade in dem empfindlichen Betriebe der Armenpflege gar zu leicht zur Ausartung neigt. Auf der Eisenacher Tagung des Vereins für Armenpflege sprachen sich verschiedene Stimmen gegen die ehrenamtliche Armenpflege aus. Sie verlangten nicht nur eine besondere berufliche Vorbildung für die

Pflegeorgane, sondern auch bezoldete Pfleger im Hauptamt, wie das z. B. in Amerika der Fall ist. Einer der bekanntesten kommunalen Sozialpolitiker, Stadtrat Dr. Fleisch-Frankfurt a. M., hielt es für geboten, diesen Forderungen ein ganz bestimmtes Nein! entgegen zu sagen. Er jagte: „Es hat ja einer der Herren hier zugestanden, daß die Arbeit der ehrenamtlichen Herren nicht zu entbehren ist. Das war sehr freundlich; ich sage aber umgekehrt: Unser ganzes System der Armenpflege stürzt zusammen, wenn wir ohne die ehrenamtlichen arbeiten lassen. Ganz gewiß, diejenigen, die eine große Armenverwaltung leiten, müssen etwas von der Sache verstehen; und es ist auch gut, wenn weitere Kreise über die Schwierigkeiten der Aufgaben der Armenpflege unterrichtet sind. Ich war vielleicht in Deutschland der erste, der vor 20 Jahren bereits Kurse gehalten hat für die in den öffentlichen Armenpflegen tätigen Personen. Aber wir wollen uns darüber nicht täuschen: das Wichtigste in der Armenpflege ist die Menschkenntnis, ist die Kenntnis der Verhältnisse.“ Und wir möchten noch hinzufügen: Das Vermögen, klar zu disponieren, und ein warm empfindendes Herz, das im Menschen auch in seinem elendesten Stadium immer noch den Menschen und nicht eine bloße Sache sieht. Dr. Fleisch wies darauf hin, daß die sog. Berufsorgane keineswegs allgemeine Idealfiguren sind, so daß mangel, bevor er den berufsmäßigen Kursus durchmacht, auch nur ein Privatberufsmensch gewesen ist, und daß oft das einzige, was ihn nunmehr vor den anderen auszeichnet, sein amtlicher Charakter, also die „Autorität“ der Beamtenstaffel, ist. Vorheiten werden erfahrungsgemäß auch von den Berufsorganen gemacht. Mit aller Entschiedenheit lehnte Dr. Fleisch jeglichen Sturm auf gegen die ehrenamtliche Armenpflege ab und schloß mit den Worten: „Die nicht beruflich ausgebildeten, die ehrenamtlichen Pfleger sind das Rückgrat unserer Armenpflege, und alles, was gesagt wird, um deren Bedeutung geringer zu schätzen, ist falsch. Alle Verwaltungen, die keine ehrenamtliche Tätigkeit aufweisen, mögen in einzelnen Fällen, insbesondere als technische Behörden für einzelne Gebiete, recht Gutes wirken, aber daß sie eine Fühlung herstellen zwischen der Verwaltung und dem ganzen Volke, davon ist keine Rede. Und unsere Verwaltung, die Armenverwaltung, macht keine Ausnahme: sie würde verkümmern, wenn sie ausschließlich auf die Arbeit von Berufsbeamten angewiesen würde und sich auf deren Tätigkeit verlassen wollte. Diese Berufsbeamten sind nur ein allerdings sehr nützliches Element in der Organisation; aber sie dürfen nicht übersehen die ungeheuren, geradezu unerföhligen Vorteile, die die ehrenamtliche Mitwirkung der Bürger aus allen Kreisen, soweit sie zu erreichen ist, bietet, und die insbesondere auf dem sozialen Gebiet liegen, die der Notwendigkeit entsprechen, Fühlung zwischen den Besitzenden und Nichtbesitzenden herzustellen.“ Allerdings bedauerte er, daß es nicht möglich sei, eine ausreichende Zahl von Pflegern aus den Kreisen der Arbeiterklasse zu gewinnen, weil sich hier zwei Mängel in der Weg stellen: einmal der Mangel an Zeit, die unbedingt nötig ist, wenn Recherchen und Ähnliches mit Erfolg angestellt werden sollen, und dann auch der Mangel einer ausreichenden Wohnung, wie sie der Armenpfleger haben muß, weil er mit den Unterzählungen Suchenden nicht gut in Gegenwart anderer verhandeln kann. Diese Umstände sind vielleicht schuld daran, daß an manchen Orten das mit einem umfangreichen ehrenamtlichen Apparat arbeitende Elberfelder Armensystem nicht recht vorwärts kommen kann. Die alles andere, kann die Armenpflege nur da gedeihen, wo die geeigneten Kräfte der Sache ihre Dienste widmen. Δ

Was die Gefängniswärter erzählen.

Der Kaufmann Wilhelm T. von hier ist bekanntlich zu Ende des Vorjahres von der Strafkammer wegen gewerbmäßigen Glückspiels zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Dezember v. J. trat er hier seine Strafe an; es erging ihm jedoch anfänglich im Gefängnis nicht zum besten. Der Mann, der in wenigen Wochen bei einer Exkursion nach Belgien 60.000 M. ergattert haben soll, konnte sich an die Sträfingstöße absolut nicht gewöhnen. Auch sein körperliches Befinden ließ viel zu wünschen. In der Zütnfabrik, in welcher er mit der Erledigung der schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, fungierte als Beamter der Gefängnisaußenseher Alfred D. T. hatte früher in einem Cafe die Bekanntheit dieses Mannes gemacht, und um sich im Gefängnis einige Erleichterung zu verschaffen, wandte er sich zunächst an ihn. Er bat ihn zunächst, ihm Wurst zu verschaffen, und das geschah nicht nur, sondern auch Kautabak, Kognak usw. wurde in der Folge regelmäßig durch Vermittlung von D. ins Gefängnis geschafft. Briefe (20 von T.) gingen hin und her, und es entwickelte sich ein außerordentlich reger Verkehr zwischen dem Gefangenen und der Außenwelt. Als D. einmal fragte, daß seine Frau krank sei, daß er große Auslagen für Arzt und Apotheke habe, und daß er bald nicht mehr ein noch aus wisse, da wies T. seine Frau an, ihm 30 M. auszuhandigen, und seitdem bezog der Beamte etwa regelmäßig 10 M. pro Woche als festen Lohn für seine Vermittlungen, ferner erhielt sowohl er wie Str. ein Weihnachtsgeschenk usw. — Der Hilfsgefangenausscher Johann Str. hatte zeitweilig die Stellvertretung für D., und auch ihn verband T. zur Vermittlung seines brieflichen Verkehrs mit seiner Frau dienlich zu machen. Die Ehefrau des T. hatte damals ein Zigarrengeschäft, und D. scheint bald Gefallen an ihr gefunden zu haben. Er machte mit ihr Ausflüge nach Mainz, Frankfurt usw., besuchte mit ihr auch hiesige Restaurants, bis in T. einmal die Eifersucht, zum anderen aber auch die Zucht roge wurde, daß der Verkehr des Gefangenausschers mit der Frau des Gefangenen ausfallen werde, und er kurzerhand der Sache ein Ende machte. Mehrfach scheinen von der Ehefrau T. auch Pakete mit Zigarren, Kognak, Wurst usw. früh morgens über die Mauer in den Gefängnishof geworfen worden zu sein. Einmal wurde ein solches Paket von einem bei dem Komplott nicht beteiligten Beamten gefunden. In welsch günstiger Ver-

mögenslage sich T. übrigens befindet, mag aus dem Urband hervorgehen, daß er aus dem Gefängnis Schwedts in Höhe von 1600 M. an seine Frau schickte. Auch die 1000 Mark Geldstrafe, die er seinerzeit wegen gewerbmäßigen Glückspiels neben der Gefängnisstrafe erhielt, hat er glatt bezahlen können, und die Jahrespacht, die er für seine Wohnung (ohne den Boden) zu entrichten hatte, belief sich auf 1200 M. Nebenbei sei noch erwähnt, daß er den auf ihn entfallenden Teil an Gerichts- und Anwaltskosten aus dem Spielerprozeß mit 175 M. bezahlt hat. T. ist krankenleidend und hat im Gefängnis mehrere Wochen das Bett hüten müssen; später aber war er zeitweilig im Krankenhaus, wo ein Komplot ge schmiedet worden sein soll, welches ihn der Freiheit wiederzugeben bestimmt war. T. leugnet dies. T. und Str. waren gestern wegen passiver T. und seine Frau wegen aktiver Beamtenebstechung vor die Strafkammer gestellt. Im ganzen legten sie ein Geständnis ab. T. ist seit 8 Jahren in seiner Stelle. Er bezieht 1000 M. Jahresgehalt, hat daneben freie Wohnung im Gefängnis, versichert aber, mit diesen Bezügen nicht habe auskommen zu können, weil er drei noch unerzogene Kinder habe, resp. weil seine Frau seit 4 Jahren schon krank sei. Str. stand unmittelbar vor der festen Anstellung. Er bezog 100 M. Monatsgehalt, ist verheiratet und Vater von drei Kindern, deren eines forigekiebt krank ist. Im hiesigen Gefängnis sind Beamten der Erste Staatsanwalt, um den angeklagten Beamten den Nachweis zu erbringen, daß sie die Konsequenzen ihrer Handlungsweise hätten kennen müssen, besonders feststellen läßt, im Laufe von 8 Jahren von 3 Mann vom Aufsichtspersonal wegen ähnlicher Durchschiebereien zwei mit 6, resp. 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, einer disziplinarisch mit einfacher Dienstentlassung bestraft worden. — Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Dr. Beres, Dr. Stahl und Brag, letzterer für die Eheleute T. — Das Urteil nimmt D. in 6, Str. in 4, den Ehegatten T. in 3 Monate und seine Frau in 1 Monat Gefängnis.

— Achtzig Jahre alt wurde am Dienstag Herr Fabrikant Dienst in Flörsheim, eine über die Grenzen ihrer engeren Heimat weiterhin bekannte und beliebte Persönlichkeit, die namentlich im Genossenschaftswesen und in Gewerbevereinskreisen viele Freunde und Gleichgesinnte zählt. Man berichtet uns über den Geburtstag aus Flörsheim, 28. April: „Heute beging Herr Fabrikant Dienst dahier die Feier seines 80. Lebensjahres, an der die ganze Gemeinde Anteil nahm. Gestern abend holte ein stattlicher Fadelzug den Jubilar aus seiner Wohnung und geleitete ihn in den „Karkhäuser Hof“, wo die allgemeine Feier stattfand. Herr Dr. Sanders, ein geborener Flörsheimer, schilderte in markanten Zügen den Lebenslauf des Gefeierten. Herr Dienst hat sich aus den denkbar kleinsten Verhältnissen emporgearbeitet, so daß er Besitzer der hiesigen Steingutfabrik und einer Mälzerei wurde, derjenigen Stabfementen, in denen er einst als geringster Arbeiter tätig gewesen. Natürlich war das autodidaktische Emporarbeiten nur durch eine angeborene besondere Intelligenz und durch eisernen Fleiß möglich. Im öffentlichen Leben hat Herr Dienst früher eine bedeutende Rolle gespielt. Er war Mitglied der Handelskammer, des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau und ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei in Nassau. Um unseren Ort hat er sich große Verdienste erworben: er ist Gründer des blühenden Vorschussvereins und des Gewerbevereins.“ Möge dem ehrwürdigen Herrn noch ein langer, schöner Lebensabend beschieden sein.

— Klassenmützen für Schülerinnen. Der Kaiserin waren, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, seinerzeit bei ihrer Anwesenheit in Domburg v. d. H. die Klassenmützen aufgeflogen, welche die Schülerinnen unter ihrem Protektorat stehenden Kaiserin-Auguste-Victoria-Schule trugen. Sie fragte den Direktor der Anstalt, woher die Sitte komme. Dieser erklärte, er habe Schülerinnen mit den barettartigen Mützen zuerst in Mannheim gesehen und die Mützen eingeführt, weil sie, besonders im Winter, eine weit schlichtere, praktische Kopfbedeckung als die modernen Hüte wären. Die Kaiserin meinte, die Kinder säßen sehr weit darin aus, sie hielten gewiß auch mehr auf Reinlichkeit und Adretheit der Kleidung. Der Kaiser, der die Unterhaltung angehört hatte, setzte hinzu: „Noch eins ist vergessen worden: durch die Klassenmützen wird der Körpergeist gestärkt, oder“, fügte er unter Lachen hinzu, „hier oben auf der Saalburg bei Jacobi muß man sagen Kohortengeist!“

— Audekursus für Lehrer der höheren Schulen. Das Ministerium hat an die höheren Schulen in Preußen Einladungen zu einem im Bootshaus Wannsee vom 13. bis 27. Mai abzuhaltenden Audekursus für Lehrer erlassen. Der Arbeitsplan enthält einen praktischen und einen theoretischen Teil. Die praktischen Übungen werden zunächst im veranfertigten Raufen, dann im freien Boot auf festen und auf Rolkstein vorgenommen. Auch das Skullen und Steuern wird berücksichtigt. Nebenher geben Unterweisungen über das Boot und seine Teile, Verhalten der Mannschaft innerhalb des Betriebs, das Bootshaus und seine Einrichtung, Gesundheitsregeln usw. Für den theoretischen Teil sind eine Reihe von Vorträgen in Aussicht gestellt.

— Das Spangenbergische Konservatorium für Musik (Bismarckstraße 12), welches nunmehr in das 20. Jahr seines Bestehens tritt, war in der Zeit von Ostern 1907 bis Ostern 1908 von 337 Schülern und 12 Hospitanten besucht. Der Nationalität nach waren aus Deutschland 205 (speziell aus Wiesbaden 250; aus der Provinz Nassau 24), aus Holland 1, Belgien 1, Frankreich 1, England 15, Rußland 14, Amerika 10. — Dem Klavierspiel widmeten sich 234, dem Violinspiel 65, dem Gesang 29, dem Cello 4, der Theorie und Komposition 5. Öffentliche Aufführungen fanden von November 1907 bis April 1908 18 statt, darunter 1 Orchesterabend, 1 historischer, 4 Kammermusikaufführungen (darunter 1 historischer). Neu eingetreten sind im Laufe dieses Jahres 151 Schüler. — Der Unterricht wird erteilt von 28 Lehrern

und Lehrerinnen, welche entweder konservatorisch gebildet sind oder das an der Aufsicht obligatorische Diplom-Examen bestanden haben. Jeder Lehrer unterrichtet in seinem anderen Fach als in dem, in welchem er beruflich tätig ist. Mehrere Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums sind mit Erfolg in verschiedenen hiesigen und auswärtigen Konzerten aufgetreten. — Das Sommersemester hat Dienstag, den 28. d. M., begonnen.

Die Versuche mit Automobilwagen bei der Post, die in deutschen größeren Städten seit einer Reihe von Jahren unternommen werden, haben trotz der Erfolge, die damit erreicht worden sind, noch nicht zur definitiven Einführung der Kraftwagen geführt. Sie sind vorläufig noch immer gleichsam diätarisch angeordnet, d. h. es werden noch andauernd Erhebungen über ihren praktischen Wert angestellt; obwohl es nicht zu leugnen ist, daß sie sich als praktisch erweisen haben. Indessen darf man annehmen, daß in absehbarer Zeit Automobilpostwagen endgültig eingeführt werden, und zwar so, daß die Postverwaltung die Kraftwagen in eigene Regie nimmt, während jetzt noch die Wagen selbst nicht der Postverwaltung gehören. Aber ebenso wie sich die Dreiräder längst im Betrieb der Post eingebürgert haben, ist anzunehmen, daß die größeren Autopostwagen ebenfalls für definitiv „diensttauglich“ befunden werden. Die bayerische Postverwaltung scheint im Gegensatz zu der deutschen Behörde mehr Vertrauen zu dem Auto zu haben. Wie es heißt, soll eine Berliner Fabrik einen großen Auftrag auf Postautos von der bayerischen Post erhalten haben.

Großes Aufsehen erregte gestern nachmittag ein großes Automobil, ein schwerer Rennwagen einer ausländischen Herrschaft, welches auf der Markstraße plötzlich seinen Dienst versagte und nun durch zwei Pferde wieder nach der Stadt zurückgebracht werden mußte. Die Herrschaft hatte sich in einem Landauer nach der Stadt zurück begeben. Für den Chauffeur natürlich keine angenehme Situation, er mußte sich in das Unvermeidliche fügen und wurde in seinem Wagen von zwei Pferden gezogen, begleitet von einer Menge Kinder, welchen eine solche Fahrt natürlich sehr komisch vorkam. Es ging dann durch die Emser Straße, Michelsberg, Coulin-Straße, Saalgasse, Nerostraße zu einer Garage, um dort das Auto einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen.

The Oceanic-Vio-Co. Dieses große Unternehmen am Bahnhof, Ecke Adolfs-Allee, gibt seine höchst interessanten Vorstellungen trotz der schlechten, unfreundlichen Witterung täglich bei gut besetztem Hause, und dieser rege Besuch ist ein vollauf verdienter, denn was da auf dem Gebiet der Kinematik geleistet wird, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene. Man kommt aus dem Staunen gar nicht heraus. Alle Bilder erscheinen ganz natürlich, voller Leben und Bewegung, seien es nun egerzierende Truppenabteilungen, dahinjährende Reiter, bespannte Batterien oder Vorkommnisse im Leben der Weltreisenden, z. B. ein Ausflug auf der Insel Hawaii, zu den feuerpeinenden Bergen oder zu einer Edelwildjagd der Gräfin Duffe in Fontainebleau. Am meisten nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch der blinde Bettler und sein Hund. Der treue Budel empfängt für seinen kranken, blinden Herrn auf der Straße von mitleidigen Passanten die Almosen, ruft dann, nachdem sein Herr erkrankt ist, einen Arzt, holt die Medizin aus der Apotheke, und nachdem sein Herr tot, begleitet er ihn noch bis zum Grab, weil sein Mensch sich findet, an dem Begräbnis des armen Blinden teilzunehmen. In der Tat eine ergreifende Szene. Wir können den Besuch dieses Unternehmens bestens empfehlen, da wir nur höchst beglückten, lehrreichen Darstellungen begegnen.

Turnfahrt. Der „Männerturnverein“ wird am nächsten Sonntag, den 3. Mai, seine Frühjahrsreise ausführen. Diese geht über die Platte, Reulhof, Hünerkirche, Wallbach, Wallradenstein, Baldsdorf, Esch nach Idstein. Der Abmarsch erfolgt früh 7 Uhr von der Turnhalle Platte Straße 18 über die Platte Straße, Kesselbornweg, Platte nach Reulhof, wo die Turnfahrer nach einem zweistündigen Marsch ankommen werden. Nach 4stündiger Frühstücksrast wird der Marsch über den Jugmantel am Limes-Kastel vorbei nach der Hünerkirche fortgesetzt. Die Hünerkirche, heute ein großer landwirtschaftlicher Hof, wurde im Jahre 1669 erbaut und bei ihr jährlich Jahrmärkte abgehalten. Von der Hünerkirche geht der Marsch durch das alte Dorf Wallbach, welches schon 888 erbaut wurde, nach Wallradenstein. Von hier aus treten die Turner in den goldenen Grund ein und gelangen zunächst nach dem Ort Baldsdorf, am Emsbach gelegen. Im Kloster zu Baldsdorf befand sich früher eine Niederlassung der Benediktiner und später ein Kloster für adeliche Nonnen. Von Baldsdorf führt der Weg die Turner durch das herrliche Emsbachtal nach Esch und Idstein. Marschzeit 7 Stunden.

Quentin-Mahlaus Taschenrechner für Sommer 1908 (Verlag von Nahlen u. Waldschmidt, Frankfurt a. M., große Gallusstraße 8) ist erschienen. Er enthält über 200 Strecken und alle Anschlüsse und kostet 25 Pf.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspieler. Der Spielplan dieser Woche wurde dahin abgeändert, daß am Samstag, den 2. Mai, im Abonnement B nicht „La Traviata“, sondern die Oper „Bar und Zimmermann“ zur Aufführung gelangt.

Vereins-Nachrichten.

- Der Stimm- und Ringklub „Athletia“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 3. Mai, einen Familien-Ausflug in den Saal „Zum Nagerhaus“, Söcherheimer Straße.
- Der „Club Edelweiß“ veranstaltet am kommenden Sonntag einen Familienausflug nach Dieblich (Turnhalle, Kaiserstraße 16). Daselbst findet von 4 Uhr ab humoristische Unterhaltung mit Tanz statt, und zwar bei Bier.
- Am 28. d. M. wurde von ehemaligen Tanzschülern des Herrn Gg. Diehl, Kurius 1907/08, eine Privatgesellschaft gegründet, welche den Namen „Fidelita“ führt. Das Vereinslokal befindet sich bei Mitglied Groß, Hartingstraße 13 (Philippberg-Kaffee). Versammlungen finden wöchentlich Samstags 9 Uhr abends statt.

Raffanische Nachrichten.

Dohheim, 28. April. Für bis in 14 Tagen stattfindende 60jährige Stiftungsfest unseres „Turnvereins“ ist folgendes Programm aufgestellt: Samstag, den 16. Mai, abends 9 Uhr: Fackelzug sämtlicher hiesiger Vereine mit darauffolgendem Kommerz in der „Turnhalle“. Sonntag, vormittags 11½ Uhr: Ehrung der verstorbenen Mitglieder; von 12 Uhr an: Abholen der auswärtigen Ver-

eine und Feilschte; nachmittags 2 Uhr: Festzug; um 3 Uhr: Festakt in der „Turnhalle“ unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine; daran anschließend: Schautänze, Konzert in der Turnhalle, Tanz in der „Turnhalle“, Kinderbelustigungen usw.; bei eintretender Dunkelheit: großes Feuerwerk und bengalisch-elektrische Beleuchtung der „Turnhalle“; von 8 Uhr ab: Ball in der „Turnhalle“ und im „Deutschen Kaiser“.

Erbenheim, 28. April. Die „Freiwillige Feuerwehr“ hatte zur Generalversammlung in das Gasthaus „Zum Engel“ (Besitzer Heinrich Stiemler) eingeladen. Der Kommandant August Stahl erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, wonach unser Feuerlöschwesen besonders durch die Wasserleitung einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Nach dem Massenbericht betragen die Einnahmen 540,25 M. und die Ausgaben 408,39 M., so daß ein Überschuß von 131,86 M. verbleibt. Nach dem Bericht des Sanitätsmannes Wilhelm Stäger wurde die Sanitäts-Abteilung der Wehr im abgelaufenen Vereinsjahre in 15 Fällen zur ersten Hilfeleistung bei Unfallsfällen in Anspruch genommen. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Kommandant August Stahl, 2. Kommandant Karl Julius Koch, Kassierer Karl Koch, 1. Schriftführer Wilhelm Stäger, Stellvertreter Heinrich Stiemler, Neugewählter Jean Koch, 1. Halbzugsführer August Homberger, Halbzugsführer Ludwig Stud, Führer der Damenleiterin Heinrich Weidold, 2. Halbzugsführer Fritz Gansch, Saug- und Druckpumpenführer Heinrich Kopp und Steigerführer (fahrbarer Leiter) Heinrich Weidold. Am 10. März erfindet im Saale des Kameraden Heinrich Stiemler die Feier des 6. Stiftungsfestes statt, wozu auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. Zutritt haben und ist gerade diesem Verein, dessen Mitglieder Leben und Gesundheit in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen, ein volles Haus zu wünschen. — Vor einigen Tagen verchied von hier ohne triftigen Grund ein 14jähriges Mädchen mit Namen Eugenie Gred und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Es ist blond, von mittelgroßer Statur und trug schwarze Lackstiefel; im Obertheil fehlt ihm ein Schneidezahn. Auskunft über das Verbleiben der Verschundenen erteilt Rudolf Engel sowie die hiesige Bürgermeisterei.

Limburg, 28. April. Der hiesige Verschönerungsverein, welcher erst vor wenigen Jahren ins Leben trat, findet hier großes Interesse. Das zeigt das Wachstum der Mitgliederzahl, welche bereits schon die Zahl 500 überschritten hat. Der Verein hat im letzten Jahre ganz bedeutende Anlagen geschaffen, besonders in der Nähe vom Schäfersberg, sowie am Hammerberg und an dem Wege nach der alten Kreuzkapelle. Auch die Stadt selbst unterstützt den Verein in jeder Weise, um die altberühmte Bischofsstadt den Sommerfrischlern immer mehr zugänglich zu machen. Die Stadt hat zu diesem Zweck bedeutende Ländereien in der Nähe vom Schäfersberg angekauft, welche vom Verschönerungsverein in prächtige Anlagen umgewandelt worden sind und noch werden. Wohlthätige Stifter und Männer des Vereins haben prächtige Anwesenheiten und sogenannte Schulhallen gestiftet. Gerade Limburg würde sich für Sommerfrischler als Paradiesort vorzüglich eignen, denn von hier aus ist jedem Fremden die Gelegenheit geboten, nach allen Richtungen, lahmout- und abwärts, nach dem Westerwalde, mit der Bahn oder zu Fuß die schönsten Tagesausflüge zu unternehmen, so daß er abends wieder hier eintreffen kann. Dazu sind hier sehr gute und billige Gasthöfe, welche Fremden angenehme Unterkünfte bieten. — Der Lehrer Kegel, der Senior des hiesigen Lehrerkollegiums, tritt mit 1. Mai nach 51-jähriger Dienstadt in den wohlverdienten Ruhestand. Im vorigen Jahre war es ihm vergönnt, unter Beteiligung der ganzen Stadt sein 50jähriges Jubiläum zu feiern. Die dadurch freierwerdende Lehrerstelle wurde dem Lehrer Schöndorfer aus Meudt übertragen.

R. Gaden (Arcis Westerburg), 28. April. Wenn nicht alles trügt, erhält der Westerwald in dem Braunkohlenbergwerk der Gewerkschaft „Lufkan“ bei Gaden einen neuen Betrieb, wie er ihn bisher nicht gekannt hat. Seit August vorigen Jahres, als der erste Spatenstich getan wurde, ist dort mit fleißiger Hast gearbeitet worden. Raschenschafter, Burocraten, Beamtenwohnungen und Magazins sind im Rohbau fertig. Einen mächtigen Schacht hat man geschlagen und ausgemauert, und eben ist man daran, über denselben einen imposanten Förderthurm aufzustellen. Gefördert wird zurzeit noch nicht, doch ist bei dem Fortgange, den die Arbeiten bis jetzt genommen haben, anzunehmen, daß bald damit begonnen werden kann. Man nimmt an, daß 400 bis 500 Arbeiter dort beschäftigt werden können. Dieselben werden dort alles finden, was in industrieller Beziehung in der Region von einem solchen Berg erwartet wird. Besonders werden die großartigen Vorkommen, die gerade bei einem Kohlenwerk willkommen sind, mit Freuden begrüßt werden. Wenn das Werk so weit fertig ist, daß mit dem Betrieb begonnen werden kann, wird es nicht nur eine der größten herabzuholenden Unternehmungen, sondern auch eine der ersten Lebenswichtigkeiten des Westerwaldes sein.

R. Westerburg, 28. April. Seit einigen Wochen wird hier nach Eisenstein geschürft. Man hat auch schon in geringerer Tiefe Eisenstein gefunden, nimmt jedoch an, daß es sich bei diesem Vorkommen um kleinere „Körper“ handelt. Das früher schon hier Eisenstein gesucht und, wie man sich erzählt, in geringeren Mengen abgebaut wurde, beweist ein etwa 200 Meter langer Stollen, welcher nach verhältnismäßig an erhaltener ist. Da von den ältesten Zeiten niemand mehr weiß, wer diesen Stollen angelegt hat, so ist anzunehmen, daß man vor sehr langer Zeit hier nach Eisen gegraben hat. Der letzte Unternehmer hat vor, durch einen Schacht weitere Aufschlüsse zu machen. Das ist auf dem Westerwald fast überall Eisenstein in kleineren Mengen vorkommt, ist ja bekannt, doch hat man bis jetzt ein abbauwürdiges Vorkommen noch nicht entdeckt.

Aus der Umgehung.

m. Ringen, 29. April. Heute morgen erschah sich in seiner Wohnung der hier wohnhafte 37 Jahre alte Güterbodenarbeiter Joh. Bapt. Burkart. Derselbe war verheiratet und hinterläßt eine Witwe nebst einem Kind. Was denselben zu dieser Tat veranlaßt, ist unbekannt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Falsche Anschuldigung.

Der 21 Jahre alte Diener Karl B. aus Altleben war im Vorjahr mit einem Anticher W. recht intim befreundet. Er hat W. verschiedentlich Anzüge und andere Gebrauchsgegenstände geschenkt, und als B. eines Tages zu einer Geburtstagsfeier nach Mainz fahren wollte, ließ er ihm auch einen schwarzen Anzug und ein Paar Stiefel, die dieser am Abend wiederzubringen versprach. Der „Freund“ machte sich aber damit aus dem Staub. Als B. von dessen Abreise erfuhr, schritt er voll Wut im Herzen zur Polizei und erstattete dort Anzeige wegen Diebstahls, indem er angab, der Mann habe ihm Anzug und Stiefel aus dem Schrank entwendet und sei damit verduftet. Auf Grund dieser Anzeige wurde hinter B. ein Steckbrief erlassen, und in Berlin erfolgte seine Verhaftung. Er ist inzwischen auch wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängnis bestraft worden. B. handelt getrennt unter der Anklage der wesentlich falschen Anschuldigung, da er B. des Diebstahls statt der Unterschlagung beschuldigt hatte. Als Entschuldigungsgrund gab

er nervöse Überreizung an. Er verfiel in die geringste zulässige Strafe von 1 Monat Gefängnis. Dem falsch Beschuldigten wurde außerdem Urteilspublikation zugesprochen.

Sport.

* Sportverein Wiesbaden, G. V. 3. — Frankfurter Fußballklub 1902 2. und 3. Mannschaft (kombiniert) 2:2. Obige Mannschaften trafen sich am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Die Frankfurter Mannschaft, lauter kräftige Gestalten, sind verstärkt durch einige Spieler der 2. Mannschaft, während der Sportverein mit drei Erstbluten antrat. Bis Halbzeit war Wiesbaden überlegen und konnte auch zwei Erfolge erringen. Nach der Pause kehrten die Frankfurter, mit dem heftigen Wunde spielend, das Resultat bald auf 2:2, was wohl in erster Linie auf das vollständige Verjagen der Außenläufer zurückzuführen war, die weder Stürmer noch Verteidiger unterstützten. Auch der eingestellte Erfolg für den Wiesbaden bewährte sich ganz und gar nicht. Hervorragend auf beiden Seiten waren die Verteidiger, die ein sicheres Spiel zeigten, und verdient ein besonderes Lob der rechte Verteidiger Wiesbadens, der wiederholt im letzten Moment rettete. Die 3-a-Mannschaft ist in dieser Saison in besonders guter Form und bisher ungeschlagen. Obiges Resultat ist das beste, was eine auswärtige Mannschaft bis jetzt gegen sie erzielen konnte. In 10 Spielen konnte unsere Wiesbadener Mannschaft in 9 Siegen und einmal unentschieden kämpfen, mit einer Gesamtzahl von 74:14. Ein gewiß erfreuliches Zeichen.

* Fußball. kommenden Sonntag steht die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs Union der gleichen Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs Phönix im Wettspiel gegenüber. Anst. 3½ Uhr.

Vermischtes.

Sensationelle Wendung im Prozeß Murri-Bonmartini.

Aus Rom schreibt man uns: Die Affäre Murri-Bonmartini will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich wurde die Gräfin Linda Bonmartini, geb. Murri, nebst ihrem Bruder Tullio Murri des Mordes an dem Grafen Bonmartini, Lindas Gatten, beschuldigt und verurteilt. Der Gräfin, die inzwischen vom König begnadigt wurde, erfinden bald eifrige Verteidiger, die in Wort und Schrift für ihre völlige Unschuld eintreten und darlegen, daß alle Verbrechen, deren sie beschuldigt wurde, und die an Gräßlichkeit nur noch von den Ancesten der griechischen Mythologie übertraffen wurden, nur der Verleumdungsucht und volkstümlichem Haß entsprungen waren. Nun hat Dr. Raldi, ein Anwalt der Murris, der mit ihnen zusammen angeklagt und verurteilt wurde, an den Procurator ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Murris beide völlig unschuldig sind. Zugleich nennt er den Namen des eigentlichen Mörders, den Kaufmann Antoine Decri aus Bologna, und erwähnt, daß er noch mündlich einige sehr wichtige Einzelheiten über die Tat Decris mitzuteilen in der Lage sei. Auf diese sensationelle Wendung in dem Mordprozeß, der aufs neue wieder die Gemüter erregt, wurden natürlich die eingehendsten Vernehmungen und Untersuchungen angeestellt. Vor allen Dingen wurde selbstverständlich der Beschuldigte Antoine Decri seinem Anwalt Dr. Raldi gegenübergestellt. Pflötzlich kam eine neue Überzeugung, denn Dr. Raldi widerrief nicht nur alle seine Angaben, die er in dem Briefe gemacht hatte, sondern erklärte auch, daß nichts von dem wahr sei, was er mündlich über die Tat zu wissen erklärte. Dadurch ist die ganze Affäre noch mehr als früher in ein mystisches Dunkel gehüllt. Auch eine zweite Verhandlung verlief resultatlos. Trotzdem glaubt man, daß irgend etwas an der Angelegenheit wahr sei. Man kennt nur nicht die Beweggründe, die den Dr. Raldi dazu führten, seine Aussage plötzlich zu widerrufen und sie so lange geheim zu halten. Dr. Raldi wurde einmündlich wieder in das Gefängnis nach Volterra zurückgebracht. Die Mitteilung von dem Tode seines Vaters, die ihm kurz vor der Verhandlung gemacht wurde, hat ihn tief erschüttert. Man erwartet mit Spannung die Weiterentwicklung des Prozeßes Decri, in dem die Untersuchungen natürlich noch nicht abgeschlossen sind. Man forscht jetzt genau nach dem Leben Decris. Die Einzelheiten werden aber von der Polizei geheim gehalten. Linda Murri, die über die Angelegenheit befragt wurde, erklärte, von der ganzen Sache nicht das Geringste zu wissen. Sie kenne Decri nicht und habe auch keine Ahnung, in welchen Beziehungen er zu dem Grafen Bonmartini gestanden habe. Sie weiß auch nicht, was den Dr. Raldi dazu veranlaßt hat, jetzt eine Aussage zu machen, noch, ob daran etwas Wahres ist. Die Gräfin Linda lebt ganz von der Öffentlichkeit zurückgezogen ausschließlich der Pflege ihrer Kinder. #

Fünfzehntausend Pfund Zuckerwert — Bombard und Pralines — hat das Vereinigte Staaten-Proviantschiff „Culgoa“ der amerikanischen Schiffsflotte und Kreuzerflotte des Admirals Evans nach Magdalena-Bai gebracht, um in den Mannschaftsmessen den Bestand an Süßigkeiten wieder aufzufüllen, während der Umsegelung von Mittel- und Südamerika stark in Anspruch genommen war. Süßigkeiten gelten bei den militärischen Autoritäten in der Union als bestes Vorbeugungsmittel gegen die Trunksucht, die beim Meer und in der Flotte der Vereinigten Staaten noch stark grassiert. Besonders für die Tropen wird der Genuß von Schokolade und Zucker sehr empfohlen. Vor zwei Jahren, als die Besatzung an regulären weißen Truppen auf den Philippinen noch größer war, kam seitens des Washingtoner Armeekommissariats einmal eine Sendung von fünfzigtausend Pfund „Candy“ zur Verschiffung nach Manila.

sh. Alkoholfreie Mörder. Aus München, 27. April, wird uns geschrieben: Großes Heil ist den Münchener Brauereiwiderfahrern, die in der letzten Zeit schwer unter der Last der Vorwürfe seufzten, die gegen sie von alkoholgegnertlicher Seite erhoben und die infolge dieser Vorwürfe den langjamem, aber sicheren Ruin der blühenden Münchener Brauindustrie voraussetzten. Ein Münchener Blatt schreibt nämlich unter der Spitzmarke: „Eine

Niederlage der Antialkoholiker": Die Prediger der Antialkoholbewegung gefallen sich darin, den edlen Wein, das harmlose Bier als Gifttränke hinzustellen, welche die Milch der frommen Denkart in gährenden Drogengeist verwandeln und die Menschen rettungslos zum Verbrecher formen. Die Kraderflasche und die Milchkanne sind für sie die einzigen Quellen der Tugend. Sie haben zu diesem Zweck eine eigene Statistik zusammengeschmiedet, die aber soeben einen argen Riß erhalten hat. Der Nordbube, der in Lemberg den Statthalter Grafen Potocki niederknallte, und der soeben in München entlarvte Expreser, der die Familie Ludowici fast zu Tode ängstigte, beide sind notorische Antialkoholiker und trinken nur Milch!

§ Der Telephonenteufel. Der böse Druckfehlerenteufel hat einen Konkurrenten in dem Telephonenteufel erhalten, der sich zum Opfer ebenfalls die Zeitungsredaktionen ausersehen hat. Bei der Schnelligkeit, mit der erfahrungsgemäß gearbeitet werden muß, sind Hörfehler am Telephon nichts Seltenes und in vielen Fällen auch nicht mehr redressierbar. Ein niedlicher Telephonenteufel war es z. B., der seinerzeit ein bayrisches Blatt aus Anlaß der Ermordung des Königs und der Königin von Serbien zu der Meldung veranlaßte, daß der Mörder der Platzkommandant gewesen wäre; der Bericht fuhr dann weiter fort: „an der Spitze seiner Truppe trauert er einen Kognak und ermordete dann das im Schlafzimmer befindliche Ehepaar“, während es richtig heißen mußte: „An der Spitze seiner Truppen drang er in den Konak...“ Ein anderer Telephonenteufel hat vor dem Reichskanzler Fürsten Bülow nicht Dast gemacht. Wiener Blätter haben in den letzten Tagen ganz ernsthaft mitgeteilt, daß der Führer der ruffischen Abgeordneten unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ermordung des Statthalters Grafen Potocki an den Fürsten Bülow telegraphiert habe: „Vivant sequentes“. Es folgten dann lange Erörterungen über die unglückliche Taktlosigkeit der ruffischen Abgeordneten, bis sich herausstellte, daß sie in Wirklichkeit an das Athenenblatt „Dilo“ telegraphiert, dieses aber der Stenograph am Telephon mißverstanden hat.

Kleine Chronik.

Das Hänschen von Douchern. Das geschichtliche Oberhänschen an der Straße von Douchern nach Sedan, wo Napoleon III. vor der Waffenergebung mit Bismarck zusammenkam, wurde an den Fierzwächter Jounasse von Fondgivonne bei Sedan um 2000 Frank verkauft.

Hochwasser. Infolge Wellenbruchs hat die Seine nebst Zuflüssen weite Strecken überschwemmt und, wie aus Göttingen berichtet wird, bedeutenden Schaden an den Feldern angerichtet.

Aus Gericht vor einer längeren Freiheitsstrafe, die er wegen schwerer militärischer Verfehlungen zu gewärtigen hatte, sprang in Berlin der Grenadier Mohr vom 4. Garderegiment z. B. aus der dritten Etage der Kaserne auf die Straße hinab und starb unter den Händen des Arztes.

Im rechten Augenblick gefaßt. Ein wegen betrügerischen Bankrottis flehentlich verfolgter Deutscher aus Mannheim wurde auf Eruchen der dortigen Polizei in Uirecht verhaftet, als er sich ansah, ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Mannheim nach Amerika zu entföhren.

15 Personen ertrunken. Aus Helena in Arkansas wird telegraphiert, daß der Dampfer „Marion“ am vergangenen Sonntag in einem Sturm umschlug. Fünfzehn Personen ertranken.

Scheintod. In Lombridge verfiel die Frau eines Bahnbeamten nach kurzer Krankheit in Starrkrampf und wurde für tot erklärt. Unmittelbar bevor der Sargdeckel zugeschraubt und die Frau begraben werden sollte, drückte der Warte noch einen Fuß auf die Wangen der Gattin und bemerkte dabei, daß diese noch ganz warm sei. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Scheintod fest. Jetzt sieht die Patientin im Hospital ihrer Genesung entgegen.

Leichenfundung. Auf dem Mühlkanal der Nidda bei Rödelheim wurde die Leiche eines 40 bis 45 Jahre alten Mannes gelandet. In einer Tasche des Toten fand man einen Zettel mit der Aufschrift „Des Lebens müde, Rudolf G. aus Berlin-Friedenau.“

Die Braut erschossen. Wie aus Schwaben berichtet wird, erschoss in Oberberg der Gärtner Kraus im Streite seine Braut Johanna Zimmermann mit dem Revolver und verletzten ihren Vater durch mehrere Schüsse schwer. Der Täter schätzte hierauf, konnte aber bereits verhaftet werden.

Tödtlicher Absturz. Beim Plücken von Steinrosen ist der 16 Jahre alte Bürsche Gallwitz vom Steinberg bei Reint abgestürzt und war sofort tot.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.

Berlin, 29. April.

Am Bundesratsstich: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Nach der Erledigung einer Reihe von Petitionen wurde in die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Beschäftigung von Hilfsarbeitern im Patentamt, eingetreten.

Abg. Kirsh (Zentr.) meint, es müßte die Anweisung ergeben, daß die Zahl der Hilfsarbeiter im Patentamt im richtigen Verhältnis zu der Zahl der ständigen Mitglieder des Patentamtes steht.

Abg. Cuno (freis. Ver.) äußert seine Bedenken über die Vermehrung der Hilfsarbeiter.

Nachdem sich noch ein Regierungskommissar dahin geäußert, es sei nicht zu befürchten, daß die Hilfsmitglieder das Übergewicht gewinnen, wird die Vorlage in dritter Lesung endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des

Unterstützungswohngesetzes.

Die Regierung schlägt die Herabsetzung des Alters der Armenmündigkeit von 18 auf 16 Jahre, sowie der Erwerbs- und Verlustfrist von 2 auf 1 Jahr vor. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, welche den Erlass der durch die Zuwanderung von Leuten aus dem Ausland den mehr belasteten Grenzorten erwachsenden Kosten von Staats wegen und die Regelung der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu Ortsarmenverbänden fordert.

Die Abg. Aüle und Behrens (wirtsch. Ver.) verlangen Ermittlungen über Mangel im Fürsorgewesen, eventuell schnelle Abhilfe durch Gesetz.

Ein sozialdemokratischer Antrag des Abg. Albrecht verlangt die öffentliche Unterstützung seitens der Einzelstaaten durch Armenverbände unter Bereitstellung der Mittel durch Landesgesetzgebung.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Kommission.

Abg. Stolte (Soz.) spricht der Vorlage einen agrarischen Charakter zu und begründet hierauf den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Areth (kons.) widerspricht den Anschauungen des Vorredners.

Abg. Horn-Reuß (nat.-lib.) erklärt, seine Partei meine nicht, daß mit den vorgeschlagenen Änderungen den agrarischen Tendenzen Vorhub geleistet werde. Die Anträge Albrecht lehne er ab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. (Privattelegramm.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abgeordneten Pechmann (Soz.) 2 Wiesbaden für gültig.

Riel, 29. April. (Privattelegramm.) Bei einer Sprengung des Schiffes „Elisah“ gestern Abend 8 Uhr in der Riefer Bucht wurde durch Versehen in der Bedienung eine Sprengpatrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampfmaschine lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion wurden getötet der Torpedobootsmannmaat Gustav Löwe und der Oberheizer Durm, schwer verwundet wurden die Torpedoboots-Obermann Damerow, Müller, Benglaff und der Torpedobootsmatrose Stenzinger, leicht verwundet wurden der Fährich z. S. Jürgens und der Maschinistenmaat Groth. Die vier Schwerverletzten wurden dem Marinelazarett überwiesen.

hd. Paris, 29. April. Ein Erfinder aus Rouen stellte gestern am Meeresstrand Versuche mit einem Flugapparat an. Der Apparat bewegte sich 40 Meter weit und landete dann unter günstigen Bedingungen. Der Flugapparat hat die Form eines Vogels. Der Erfinder beabsichtigt, in nächster Zeit mit einem größeren Apparat neue Versuche zu unternehmen.

hd. Brest, 29. April. Der deutsche Dampfer „Friedrich Carow“ war am 17. Januar auf hoher See, weil fernuntüchtig, von dem englischen Dampfer „Meraggio“ ins Schlepptau genommen worden, von dem er nach Brest gebracht wurde. Für diesen Schlepperdienst verlangte die englische Firma 100 000 Frank Entschädigung, während der Besitzer des deutschen Schiffes nur 20 000 Frank zahlen wollte. Das hiesige Handelsgericht hat nunmehr der englischen Firma 25 000 Frank zugesprochen.

hd. Rom, 29. April. In Bari hielten 400 ausständige Hafenarbeiter gestern eine Versammlung ab, um Beschluß über Maßnahmen gegen arbeitswillige Kameraden zu fassen. Die Polizei verbot die Versammlung zu zerstreuen, wobei ein Karabinierhauptmann und zwei Karabinier leicht verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Kongreß italienischer Frauen, der gestern hier tagte, beschloß eine Resolution, die sich für die Verweltlichung der Schulen und für die Abschaffung des Religionsunterrichts ausspricht.

hd. London, 29. April. Der Marinekritiker des „Standard“ macht die Regierung verantwortlich für die jüngsten Unfälle in der britischen Kriegsmarine. Seine Enthüllungen erregen großes Aufsehen. Er klagt die Admiralität an, ihre unangebrachte Sparsamkeit sei schuld an den Schiffskatastrophen, welche geeignet sind, die britische Flotte im Ausland herabzuziehen. Die Schiffe würden in See geschickt ohne genügende Bemannung, so daß die entsprechende Zahl von Wachmannschaften fehlt und die einzelnen Allzu sehr vom Wachdienst in Anspruch genommen werden. Auf vielen Schiffen sei auch Mangel an Offizieren. Der Marineachverständige kritisiert Lord Fishers System der Marineausbildung. Ein Mitglied des Parlaments äußerte sich zu einem Interviewer ähnlich. (W. Z.)

wd. Freiburg i. S., 29. April. Ein junger Mechaniker namens Gauter wurde heute nacht von einem Unbekannten erschossen.

hd. Traupen, 29. April. Auf der Eisenbahnfahrt von Währisch-Weißkirch nach hier hat eine Kellnerin namens Bolonski im Rupee ihren Bräutigam, weil er das Verhältnis läsen wollte, durch mehrere Revolverschüsse tödtlich verwundet und sich dann selbst erschossen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. April. Börsenbericht. (Privattelegramm.) Auf die Lebhaftigkeit und die Kurssteigerung an der gestrigen New Yorker Börse eröffnete der hiesige Verkehr im allgemeinen fest mit vorwiegend höheren Notierungen, namentlich auf dem Bankmarkt. Bald aber begünstigten die vorliegenden ungünstigen Nach-

richten die Stimmung, so die Meldungen heimischer Blätter von Ferienschlüssen in der Kohlenindustrie und über die Anhäufung von Rohisenwerten auf den Güttwerken, ferner unbefriedigende Quartalsausweise des Stahltraßs und die bedeutende Abnahme des Reingewinns der Kanada im März gegen das Vorjahr. Banken verloren infolge dessen einen Teil der anfänglichen Kursgewinne. Auf dem Montanmarkt seltensichener und Harpener bevorzugt. Güttnerwerke neigten dagegen bald nach den ersten Kursen entschieden zur Abschwächung, ebenso gaben allgemeine Elektrizitäts-Aktien nach. Von Bahnen Amerikaner auf New York anfangs besser. Kanada aber späterhin weichend. Osterreich auf Wien fest. Renten wiederum geschäftlos bei Behauptung des Kursstandes. Schiffsaktien ungleichmäßig. Während Pafefahrt etwas anzog, schwächten Klond ab. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Geld über Illinois 5 Proz. In der zweiten Börsensunde wurde die Tendenz durchweg fest auf höhere Londoner Kurse für amerikanische Werte und auf weiter steigende Harpener. Kanada stellten sich noch 0,00 Proz. höher gegen gestern. Die Börse wurde schließlich wieder schwächer. Auf das Anziehen des Privatdiskonts in dritter Börsensunde auf London fest. Amerikanische Bahnen und japanische Anleihen besser, Industriewerte ungleichmäßig. Privatdiskont 1/4 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Als großer Natur- und Vogelfreund habe ich mit regem Interesse in der Morgen-Ausgabe vom Dienstag Ihres geschätzten Blattes den B. unterfertigten Artikel gelesen, und finde derselbe, insofern er den Schutz unserer geliebten Sänger in Wald und Flur betrifft, meinen besten Beifall. Anders verhält es sich jedoch mit der Hinterstellung, daß das Holzhaderhäuschen der spezielle Sammelplatz dieser Vogelwörter sei. Als Stammgast, der schon seit einem Duzend Jahren die dort verkehrenden Leute kennt, kann ich mir darüber wohl ein Urteil erlauben. Die „Bande“, von welcher der Artikelreißer spricht, besteht aus meist verheirateten Leuten aus dem Arbeiterstande und beschäftigt sich außer mit der Vertilgung von Alkohol mit dem Wegfangen von Eichhörnchen. Damit wird aber den Vögeln nicht geschadet, denn Wald jedoch genügt, wie jeder Eingeweihte weiß. (Köden doch im Winter in verchiedenen Tannenzweigen die Eichhörnchen durch Abbrechen der Endknospen großen Schaden gemacht.) Daß nun unter dieser „Bande“ nicht auch ein Vogelfänger sei, will ich nicht behaupten, doch berechtigt das noch keinesfalls den Artikelreißer zu der Folgerung, die Leute träfen sich im Holzhaderhäuschen mit der ausgesprochenen Absicht, vereint auf Raub (d. h. Vogelfang) auszugehen. Auch von einer anderen Seite betrachtet, will mir der Artikel gar nicht gefallen. Es ist dem Schreiber ja vielleicht unbewußt aus der Feder gekommen, doch gehört sein besonders entwickeltes Feingefühl dazu, aus dem Artikel einen Vorwurf gegen den Wirt des Holzhaderhäuschens heraus zu lesen, der solche Zusammenkünfte in seinem Lokal duldet. Ich kann dem B.-Unterzeichner versichern, daß sowohl der Wirt als auch seine Stammgäste große Natur- und auch Tierfreunde sind und jeden erriapten Vogelfänger ohne Gnade zur Anzeige bringen würden, auch ohne die Aussicht auf eine Belohnung vom Kreisoberen. Weiß ich doch, daß besagter Wirt schon stundenlang auf der Lauer gelegen, um einem der Vogelwörter das Handwerk zu legen. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der Artikelreißer die Belehrung betreffs Herleitung und Verwendung von Seimruten wohl besser unterlassen hätte, da dadurch höchstens einige Bengel dazu veranlaßt werden, nun auch mal einen Versuch mit dem Vogelfang zu machen. G. L.

In letzter Zeit vorgekommene Fälle lassen es geboten erscheinen, alle Vermieter von Wohnungen wiederholt zu warnen, Mieter anzunehmen, ohne sich vorher bei unterrichteter Stelle zu erkundigen.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugseinstellung beifügt. Redaktionelle Einsender nicht nötig zugesandt.)

B. W. Im Falle der Erkrankung der Dienstboten, wozu auch sogenannte Hausdamen gehören, liegt der Dienstherrschafft die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen ob, jedoch nicht über die Dauer des Dienstverhältnisses hinaus, wobei zu bemerken ist, daß diese Verpflichtung durch eine etwaige Kündigung nicht aufgehoben wird. Dienstboten fallen nur dann unter das Krankenversicherungs-gesetz, wenn sie in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind.

A. N. Sofern von einem Arzte die Erwerbsunfähigkeit bescheinigt wird, muß die Kasse Krankengeld bezahlen.

S. Als Adresse guter deutscher Mädchenheime in London werden aus unserem Leserkreise mitgeteilt: Gottes Haus, 8 Endleigh Gardens, London N.W.; Englands Garden German House und Bader Street 21, City, London.

Geschäftliches.

Leiden Sie an Kopfschmerzen?

Von Lauterberg (Harz), 1. Juli 1907. Ich teile Ihnen heute mit, daß mir das Bioson vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich fühle mich seit Ostern infolge Ueberanstrengung zeitweise recht angegriffen und hatte öfters unter heftigen Kopfschmerzen zu leiden. Mein Zustand hat sich während des Gebrauchs von Bioson ganz wesentlich gebessert und lege ich deshalb die Kur fort. Ich verspreche mir von ihr auch weiter den besten Erfolg und habe nicht unterlassen, ihr Präparat im Kreise meiner Kollegen und Bekannten auf Grund der bisherigen guten Erfolge bestens zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung! Karl Worch, Realchullehrer. Unterschrift beglaubigt: Wiesbaden, 28. Juli 1907. Aingeldder, König, Landmeyer, Blosen, das beste und billigste für Kranke und Schwache, ist in Apotheken, Drogerien u. das Patent zu drei Mark erhältlich, welches für zirka 14 Tage ausreicht. P 7

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 100

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten mit der Verlagsbeilage „Der Roman“.

Beilage: W. Schulz vom Wäldl.
 Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: W. Degerberg; für die Redaktionen: J. B. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Wäberdi; für Kellnerische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichten: G. Dieffenbach; für die Auswärtigen und Weltneuigkeiten: G. Wäberdi. Drud und Verlag des B. Schellenschen Hof-Druckers in Wiesbaden.

Farbige Schuhe und Stiefel



werden von uns — der diesjährigen Mode entsprechend — in geschmack-
:: : vollen Farben geführt. : ::

Leichte Sommer- Fußbekleidungen

aus Lasting, Drell, Segeltuch und
Satin in unübertrefflicher Auswahl.

Solide Qualitäten! * Bequeme Formen! * Billigste Preise!

Conrad Tack & Cie., Burg

b. Magdebg.

Älteste und bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene
Geschäfte unterhält.

Verkaufs-Geschäft **nur** Wiesbaden: **Markststr. 10**, im Hotel grüner Wald.

Beachten Sie bitte die **Neuheiten** in

Veranda- u. Balkon-Möbeln

in meinen Schaufenstern **Friedrichstrasse 10.**

Möbelfabrik C. Eichelsheim.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten, sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus Vertreter für Passagen in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.**

Telephon 226. Telephon 226.

Gartenfies

überblauen und gelben, in schöner Ware, empfiehlt

W. A. Schmidt Nachfolger,
28 Vioriststraße 28,
Blaurenladen. 577

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ergibt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte Zielstärker-Pflanzwäse.

Oberhanden,
Kragen und Manschetten
wenden nachtrill.

Packete: 25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonialwaren
und Seifengeschäften.

Jeden nachmittag von 4 Uhr ab:

**Frische Kaisersemmel, Schrippen,
Brötchen, Wasserwecke.**

Versandt auch von allen Sorten **Frühbrötchen und Brot**
nach allen Stadtteilen.

Fritz Bossong, Kgl. Hoflieferant,
Kirchgasse 42a, Ecke Mauritiusstrasse.
Telephon 486.

Großer Schuh-Verkauf!
Gut! Neugasse 22, 1. Et. Billa!

Enthaarungs-
Pomade Dr. Kuhn hilft
sof. u. schmerzlos, gichtfrei
mit Namen Dr. Kuhn.
Franz Kuhn, Kronen-
Bark, Nürnberg. Diet in
Apoth., Drog. u. Parfüm-
Sanitas-Drog., Mauritiusstr. 3.

Wegen Aufgabe

folgender Artikel verkaufe zu Einkaufspreisen:

Farb. Damen-Unterröcke, Volants,
,, Matinees, Korsetten,
Kinder-Schürzen, Häubchen.

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 10.

7616

**Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.**

Montag, den 4. Mai 1908, abends 8 1/2 Uhr, im
Gartenzimmer der Restauration **Poths**, Langgasse:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1908/09.
4. Beschlussfassung:
 - a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder,
 - b) über die Vereinsblätter.
5. Vorstandswahl.

F 368

Der Vorstand.

Sport-Saison 1908.



Engl. Tennis-Rackets,
Engl. Bälle, Tennis-Netze, Ballständer, Fussbälle,
sowie sämtliche Sport-Artikel, Ia Fabrikate.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse
39/41. K10

**Opel-Fahrräder,
Opel-Nähmaschinen.**

Direktes Fabriklager.
**Friedrich Mayer,
Wellstr. 27.**



Empfehle erstklassige
Fahrräder mit **Corpedo**
von 95 Mk. an, 1 J. Garantie,
erstklassige
Nähmaschinen
von 65 Mk. an, fünf Jahre
Garantie, sowie alle Ersatzteile
II 42

Fahren Sie fort



Ihre Schuhe mit **Gentner's**
Wichse in roten Dosen zu wischen,
Sie erzielen damit am schnellsten
prächtigen Hochglanz. F 73

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Schutzmarke.

Mein Spezial-Magazin
für
Haus- und Küchen-Geräte
befindet sich bis 1. Juli
Langgasse 11,
gegenüber Schützenhofstrasse.
Conrad Krell. Telephon 2095.

für die Reise. Reise, Schiffs- u.
zu verkaufen Neugasse 22, 1 Et.



Der neue
**Tagblatt-
Fahrplan**
Sommer-Ausgabe 1908

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 27, in der
Tagblatt-Hauptagentur,
Wilhelmstrasse 6, den
4 Tagblatt-Zweigstellen,
Bismarckring 29, Adel-
heidstrasse 76, Goethe-
strasse 13, Dambachtal 1,
sowie in den Buchhand-
lungen für 20 Pfennig
zu haben.

Niederlage der Antialkoholiker: Die Prediger der Antialkoholbewegung gefallen sich darin, den edlen Wein, das harmlose Bier als Gifttränke hinzustellen, welche die Milch der frommen Denkart in gärenden Dampfgestalt verwandeln und die Menschen rettungslos zum Verbrecher formen. Die Kraderflasche und die Milchkanne sind für sie die einzigen Quellen der Tugend. Sie haben zu diesem Zweck eine eigene Statistik zusammengeschmiedet, die aber soeben einen argen Miß erhalten hat. Der Wördbube, der in Lemberg den Statthalter Grafen Potocki niederknallte, und der soeben in München entlarvte Expreßer, der die Familie Ludowicz fast zu Tode ängstigte, beide sind notorische Antialkoholiker und trinken nur Milch!

Der Telephonenteufel. Der böse Druckfehlerenteufel hat einen Konkurrenten in dem Telephonenteufel erhalten, der sich zum Opfer ebenfalls die Zeitungsredaktionen ausersehen hat. Bei der Schnelligkeit, mit der erfahrungsgemäß gearbeitet werden muß, sind Hörfehler an Telephon nichts Seltenes und in vielen Fällen auch nicht mehr redressierbar. Ein niedlicher Telephonenteufel war es z. B. der seinerzeit ein bayerisches Blatt aus Anlaß der Ermordung des Königs und der Königin von Serbien zu der Meldung veranlaßte, daß der Mörder der Plakkommandant gewesen wäre; der Bericht fuhr dann weiter fort: „an der Spitze seiner Truppe trank er einen Kognak und ermordete dann das im Schlafzimmer befindliche Ehepaar“, während es richtig heißen mußte: „An der Spitze seiner Truppen drang er in den Konak...“ Ein anderer Telephonenteufel hat vor dem Reichsfinanzminister Fürsten Bülow nicht halt gemacht. Wiener Blätter haben in den letzten Tagen ganz ernsthaft mitgeteilt, daß der Führer der russischen Abgeordneten unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ermordung des Statthalters Grafen Potocki an den Fürsten Bülow telegraphisch habe: „Vivant sequentes“. Es folgten dann lange Erörterungen über die ungläubliche Taktlosigkeit der russischen Abgeordneten, bis sich herausstellte, daß sie in Wirklichkeit an das Mathenblatt „Dilo“ telegraphiert, dieses aber der Stenograph an Telephon mißverstanden hat.

Kleine Chronik.

Das Hänschen von Douchery. Das geschichtliche Oberhänschen an der Straße von Douchery nach Sedan, wo Napoleon III. vor der Waffenrede mit Bismarck zusammenkam, wurde an den Fürwächter Gournaise von Gondgivonne bei Sedan um 2200 Frank verkauft.

Schwammerl. Infolge Vollenbruchs hat die Reine nebst Jussuf weite Strecken überschwemmt und, wie aus Göttingen berichtet wird, bedeutenden Schaden an den Feldern angerichtet.

Aus Furcht vor einer längeren Freiheitsstrafe, die er wegen schwerer militärischer Verfehlungen zu gewärtigen hatte, sprang in Berlin der Grenadier Mohr vom 4. Garderegiment z. B. aus der dritten Etage der Kaserne auf die Straße hinab und starb unter den Händen des Arztes.

Im rechten Augenblick gefaßt. Ein wegen betrügerischen Bankrotts rechtskräftig verfolgter Deutscher aus Mannheim wurde auf Eruchen der dortigen Polizei in Uirecht verhaftet, als er sich anschickte, ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Mannheim nach Amerika zu entführen.

15 Personen ertranken. Aus Helena in Arkansas wird telegraphiert, daß der Dampfer „Marion“ am vergangenen Sonntag in einem Sturm umschlug. Fünfzehn Personen ertranken.

Scheintod. In Tonbridge verfiel die Frau eines Bahnbeamten nach kurzer Krankheit in Starrkrampf und wurde für tot erklärt. Unmittelbar bevor der Sargdeckel zugegraben und die Frau begraben werden sollte, drückte der Warte noch einen Kuß auf die Wangen der Wittin und bemerkte dabei, daß diese noch ganz warm sei. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Scheintod fest. Jetzt steht die Patientin im Hospital ihrer Genesung entgegen.

Leichenfindung. Auf dem Mühlkanal der Nidda bei Niddelheim wurde die Leiche eines 40 bis 45 Jahre alten Mannes gelandet. In einer Tasche des Toten fand man einen Zettel mit der Aufschrift „Des Lebens müde, Rudolf C. aus Berlin-Friedenau.“

Die Braut erschossen. Wie aus Schwaben berichtet wird, erschoss in Oberberg der Gärtner Kraus im Streite seine Braut Johanna Zimmermann mit dem Revolver und verletzten ihren Vater durch mehrere Schüsse schwer. Der Täter flüchtete hierauf, konnte aber bereits verhaftet werden.

Feldlicher Abstruz. Beim Pflücken von Steinrosen ist der 16 Jahre alte Burische Galkwiz vom Steinberg bei Reutt abgestürzt und war sofort tot.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.

Berlin, 29. April.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Nach der Erledigung einer Reihe von Petitionen wurde in die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Beschäftigung von Hilfsarbeitern im Patentamt, eingetreten.

Abg. Kirch (Zentr.) meint, es müßte die Anweisung ergeben, daß die Zahl der Hilfsarbeiter im Patentamt im richtigen Verhältnis zu der Zahl der ständigen Mitglieder des Patentamtes steht.

Abg. Guno (freis. Ver.) äußert seine Bedenken über die Vernehmung der Hilfsarbeiter.

Nachdem sich noch ein Regierungskommissar dahin geäußert, es sei nicht zu befürchten, daß die Hilfsmitglieder das Übergewicht gewinnen, wird die Vorlage in dritter Lesung endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des

Unterstützungswohngesetzes.

Die Regierung schlägt die Herabsetzung des Alters der Armenmündigkeit von 18 auf 16 Jahre, sowie der Erwerbs- und Verlustfrist von 2 auf 1 Jahr vor. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, welche den Erlass der durch die Zuwanderung von Leuten aus dem Ausland den mehr belasteten Grenzorten erwachsenden Kosten von Staats wegen und die Regelung der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu Ortsarmenverbänden fordert.

Die Abg. Kölle und Behrens (wirtsch. Ver.) verlangen Ermittlungen über Mangel im Fürsorgewesen, eventuell schleunige Abhilfe durch Gesetz.

Ein sozialdemokratischer Antrag des Abg. Albrecht verlangt die öffentliche Unterstützung seitens der Einzelstaaten durch Armenverbände unter Bereitstellung der Mittel durch Landesgesetzgebung.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Kommission.

Abg. Stolle (Soz.) spricht der Vorlage einen agrarischen Charakter zu und begründet hierauf den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Kreth (kons.) widerspricht den Anschauungen des Vorredners.

Abg. Horn-Reuß (nat.-lib.) erklärt, seine Partei meine nicht, daß mit den vorgeschlagenen Abänderungen den agrarischen Tendenzen Vorschub geleistet werde. Die Anträge Albrecht lehne er ab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. (Privattelegramm.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abgeordneten Lehmann (Soz.) 2 Wiesbaden für gültig.

Kiel, 29. April. (Privattelegramm.) Bei einer Sprengung des Schiffes „Elsah“ gestern abend 8 Uhr in der Kieler Bucht wurde durch Versehen in der Bedienung eine Sprengpatrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampfschiff lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion wurden getötet der Torpedobootsmannmaat Gustav Löwe und der Oberheizer Wurm, schwer verwundet wurden die Torpedobootsobermaate Damrow, Müller, Benglaff und der Torpedobootsmatrose Sienginger, leicht verwundet wurden der Fährich z. S. Jürgens und der Maschinenmaat Groß. Die vier Schwerverletzten wurden dem Marine Lazarett überwiesen.

hd. Paris, 29. April. Ein Erfinder aus Rouen stellte gestern am Meerstrand Versuche mit einem Flugapparat an. Der Apparat bewegte sich 40 Meter weit und landete dann unter günstigen Bedingungen. Der Flugapparat hat die Form eines Vogels. Der Erfinder beabsichtigt, in nächster Zeit mit einem größeren Apparat neue Versuche zu unternehmen.

hd. Bresl, 29. April. Der deutsche Dampfer „Friedrich Caron“ war am 17. Januar auf hoher See, weil leertüchtig, von dem englischen Dampfer „Meraggio“ ins Schlepptau genommen worden, von dem er nach Bresl gebracht wurde. Für diesen Schlepperdienst verlangte die englische Firma 100 000 Frank Entschädigung, während der Besitzer des deutschen Schiffes nur 20 000 Frank zahlen wollte. Das hiesige Handelsgericht hat nunmehr der englischen Firma 25 000 Frank zugesprochen.

hd. Rom, 29. April. In Bari hielten 400 ausländische Hafenarbeiter gestern eine Versammlung ab, um Beschluß über Maßnahmen gegen arbeitswillige Kameraden zu fassen. Die Polizei verbot die Versammlung zu zerstreuen, wobei ein Karabinierhauptmann und zwei Karabinier leicht verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Kongreß italienischer Frauen, der gestern hier tagte, beschloß eine Resolution, die sich für die Verweltlichung der Schulen und für die Abschaffung des Religionsunterrichts ausspricht.

hd. London, 29. April. Der Marinekritiker des „Standard“ macht die Regierung verantwortlich für die jüngsten Unfälle in der britischen Kriegsmarine. Seine Enthüllungen erregen großes Aufsehen. Er klagt die Admiraltät an, ihre unangebrachte Sparsamkeit sei schuld an den Schiffskatastrophen, welche geeignet sind, die britische Flotte im Ausland herabzusetzen. Die Schiffe würden in See geschickt ohne genügende Bemannung, so daß die entsprechende Zahl von Wachmannschaften fehlt und die einzelnen allzu sehr vom Wachdienst in Anspruch genommen werden. Auf vielen Schiffen sei auch Mangel an Offizieren. Der Marineachverständige kritisiert Lord Fishers System der Marineausbildung. Ein Mitglied des Parlaments äußerte sich zu einem Interviewer ähnlich. (W. Z.)

wb. Freiburg i. B., 29. April. Ein junger Mechaniker namens Gauer wurde heute nacht von einem Unbekannten erschossen.

hd. Trappen, 29. April. Auf der Eisenbahnfahrt von Währich-Wesfird nach hier hat eine Kellnerin namens Bolonski im Kupe ihren Bräutigam, weil er das Verhältnis läsen wollte, durch mehrere Revolverschüsse tödlich verwundet und sich dann selbst erschossen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. April. Börsenbericht. (Privattelegramm.) Auf die Lebhaftigkeit und die Kurssteigerung an der gestrigen New Yorker Börse eröffnete der hiesige Verkehr im allgemeinen fest mit vorwiegend höheren Notierungen, namentlich auf dem Bankmarkt. Bald aber beeinflussten die vorliegenden ungünstigen Nach-

richten die Stimmung, so die Meldungen heimischer Blätter von Ferienstichtagen in der Kohlenindustrie und über die Anhäufung von Rohisenwerten auf den Hüttenwerken, ferner unbefriedigende Quartalsausweise des Stahltruffs und die bedeutende Abnahme des Reingewinns der Kanada im März gegen das Vorjahr. Banken verloren infolge dessen einen Teil der anfänglichen Kursgewinne. Auf dem Montanmarkt Selsenkirchener und Harpener bevorzugt. Hüttenwerke neigten dagegen bald nach den ersten Kursen entschieden zur Abschwächung, ebenso gaben allgemeine Elektrizitäts-Aktien nach. Von Bahnen Amerikaner auf New York anfangs besser. Kanada aber späterhin weichend. Österreicher auf Wien fest. Renten wiederum geschäftlos bei Behauptung des Kurstandes. Schiffsahrtsaktien ungleichmäßig. Während Passfahrt etwas anzog, schwächten Klond ab. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Geld über 11/160 5 Proz. In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz durchweg fest auf höhere Londoner Kurse für amerikanische Werte und auf weiter steigende Harpener. Kanada stellten sich noch 0,00 Proz. höher gegen gestern. Die Börse wurde schließlich wieder schwächer. Auf das Anziehen des Privatdiskonts in dritter Börsenstunde auf London fest. Amerikanische Bahnen und japanische Anleihen besser, Industriewerte ungleichmäßig. Privatdiskont 1/4 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückmeldung über Auslieferung der uns für diese Rubrik zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Als großer Natur- und Vogelfreund habe ich mit regem Interesse die Morgen-Ausgabe vom Dienstag Ihres geschätzten Blattes den B. unterfertigten Artikel gelesen, und finde derselbe, soweit er den Schutz unserer geliebten Sänger in Wald und Flur betrifft, meinen vollen Beifall. Anders verhält es sich jedoch mit der Hinterstellung, daß das Holz- oder Kästchen der speziellen Sammelplatz dieser Vogelwörter sei. Als Stammgast, der schon seit einem Dutzend Jahren die dort verkehrenden Leute kennt, kann ich mir darüber wohl ein Urteil erlauben. Die „Wande“, von welcher der Artikelreiber spricht, besteht aus meist verheirateten Leuten aus dem Arbeiterstande und beschäftigt sich außer mit der Vertilgung von Alkohol mit dem Wegfangen von Eichhörnchen. Damit wird aber den Vögeln nicht geschadet, dem Wald jedoch genützt, wie jeder Eingeweihte weiß. (Geben doch im Winter in verchiedenen Tannenbeständen die Eichhörnchen durch Abstreifen der Endknospen großen Schaden gemacht.) Daß nun unter dieser „Wande“ nicht auch ein Vogelfänger sei, will ich nicht behaupten, doch berechtigt das noch keinesfalls den Artikelreiber zu der Polierung, die Leute träfen sich im Holz- oder Kästchen mit der ausgesprochenen Absicht, vereint auf Raub (d. h. Vogelfang) auszugehen. Auch von einer anderen Seite betrachtet, will mir der Artikel gar nicht gefallen. Es ist dem Schreiber ja vielleicht unbewußt aus der Feder geflossen, doch gehört sein besonders entwickeltes Feingefühl dazu, aus dem Artikel einen Vorwurf gegen den Wirt des Holz- oder Kästchens heraus zu lesen, der solche Zusammenkünfte in seinem Lokal duldet. Ich kann dem B.-Interessierten versichern, daß sowohl der Wirt als auch seine Stammgäste große Natur- und auch Tierfreunde sind und jeden erriapten Vogelfänger ohne Gnade zur Anzeige bringen würden, auch ohne die Aussicht auf eine Belohnung vom Kreisbauern. Wenn ich doch, daß belagter Wirt schon stundenlang auf der Leuter gelegen, um einem der Vogelwörter das Handwerk zu legen. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der Artikelreiber die Belehrung betreffs Herleitung und Verwendung von Leimruteln wohl besser unterlassen hätte, da dadurch höchstens einige Dösel dazu veranlaßt werden, nun auch mal einen Versuch mit dem Vogelfang zu machen. G. L.

* In letzter Zeit vorgelommene Fälle lassen es geboten erscheinen, alle Vermieter von Wohnungen wiederholt zu warnen, Mieter anzunehmen, ohne sich vorher bei unterrichteter Stelle zu erkundigen.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugssendung beiliegend. Redaktionsbürosle Stunden nicht mehr zugänglich.)

B. W. Im Falle der Erkrankung der Diensthöten, wozu auch sogenannte Hausdamen gehören, liegt der Dienstverpflichtung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen ab, jedoch nicht über die Dauer des Dienstverhältnisses hinaus, wobei zu bemerken ist, daß diese Verpflichtung durch eine etwaige Kündigung nicht aufgehoben wird. Diensthöten fallen nur dann unter das Krankenterversicherungsgesetz, wenn sie in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind.

A. N. Sofern von einem Arzte die Erwerbsunfähigkeit bescheinigt wird, muß die Kasse Krankengeld bezahlen.

S. Als Adresse guter deutscher Mädchenheime in London werden aus unterm Leserkreise mitgeteilt: Gottes Haus, 8 Endleigh Gardens, London NW., Endless Garden German House und Bader Street 21, City House.

Geschäftliches.

Leiden Sie an Kopfschmerzen?

Vad Lauterberg (Hans), 1. Juli 1907. Ich teile Ihnen heute mit, daß mir das Bioson vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich fühle mich seit Oftern infolge Ueberanstrengung zeitweise recht angegriffen und hatte öfters unter heftigen Kopfschmerzen zu leiden. Mein Zustand hat sich während des Gebrauches von Bioson ganz wesentlich gebessert und sehe ich deshalb die Kur fort. Ich verprieche mir von ihr auch weiter den besten Erfolg und habe nicht unterlassen, ihr Präparat in Kreise meiner Kollegen und Bekannten auf Grund der bisherigen guten Erfolge heftig zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung! Karl Borck, Realchullehrer. Unterschrift beglaubigt: Wismar, 28. Juli 1907. Ringelböcher, Königl. Landmesser, Bioson, das beste und billigste für Kranke und Schwache, ist in Apotheken, Drogerien etc. das Patent zu drei Mark erhältlich, welches für circa 14 Tage ausreicht. F 7

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Leitung: B. Schalte vom Redkt.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: K. Deckerhoff; für die Redaktion: J. G. W. Müller; für die Redaktion: Nachrichten und Anzeig. K. Kähler; für die Redaktion: Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Sonstiges: G. Dieffenbach; für die Anzeigen und Werben: G. Bornau. Druck und Verlag des P. Schellensberger Hof-Druckers in Wiesbaden.

Farbige Schuhe und Stiefel



werden von uns — der diesjährigen Mode entsprechend — in geschmack- : : vollen Farben geführt. : :

Leichte Sommer- Fußbefleidungen

aus Lasting, Drell, Segeltuch und Satin in unübertrefflicher Auswahl.

Solide Qualitäten! * Bequeme Formen! * Billigste Preise!

Conrad Tack & Cie., Burg

b. Magdebg.

Älteste und bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufs-Geschäft **nur** Wiesbaden: **Markststr. 10**, im Hotel grüner Wald.

Beachten Sie bitte die **Neuheiten** in

Veranda- u. Balkon-Möbeln

in meinen Schaufenstern **Friedrichstrasse 10.**

Möbelfabrik C. Eichelsheim.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten, sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus Vertreter für Passagen in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.**

Telephon 226. Telephon 226.

Gartenfies

überblauen und gelben, in schöner Ware, empfiehlt

W. A. Schmidt Nachfolger,
28 Dörflingstrasse 28,
Zigarrenladen. 577

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ergibt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte Bielefelder Plättwäsche. Oberhanden, Kragen und Manschetten werden prachtvoll.

1/2 Kilo. 1/2 Kilo.
Päckchen: 25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.
Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Großer Schuh-Verkauf!
Gut! Neugasse 22, 1. Et. Bitte!

Enthaarungs-
Pomade Dr. Kuhn hilft sofort u. schmerzlos, giffrei mit Namen Dr. Kuhn. Franz Kuhn, Kronen-Platz, Nürnberg. Hier in Apoth. Drog. u. Parfüm. Sanitas-Drog. Mauritiusstr. 3.

Jeden nachmittag von 4 Uhr ab:
Frische Kaisersemmel, Schrippen, Brötchen, Wasserwecke.

Versandt auch von allen Sorten **Frühbrötchen und Brot** nach allen Stadtteilen.

Fritz Bossong, Kgl. Hoflieferant,
Kirchgasse 42a, Ecke Mauritiusstrasse.
Telephon 486.

Wegen Aufgabe

folgender Artikel verkaufe zu Einkaufspreisen:

Farb. Damen-Unterröcke, Volants, Matinees, Korsetten, Kinder-Schürzen, Häubchen.

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 10.

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Montag, den 4. Mai 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Gartenzimmer der Restauration **Poths, Langgasse:**

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1908/09.
4. Beschlussfassung:
 - a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder,
 - b) über die Vereinsblätter.
5. Vorstandswahl.

Der Vorstand. F 368

Sport-Saison 1908.



Engl. Tennis-Rackets,
Engl. Bälle, Tennis-Netze, Ballständer, Fussbälle,
sowie sämtliche Sport-Artikel, Ia Fabrikate.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K10

Opel-Fahrräder, Opel-Nähmaschinen.
Direktes Fabriklager.
Friedrich Mayer, Welltrifstr. 27.



Empfehle erstklassige **Fahrräder mit Torpedo** von 95 Mk. an, 1 J. Garantie, erstklassige **Nähmaschinen** von 65 Mk. an, fünf Jahre Garantie, sowie alle Ersatzteile billig. II 42

Fahren Sie fort



Ihre Schuhe mit **Gentner's Wichse** in roten Dosen zu wischen, Sie erzielen damit am schnellsten prächtigen Hochglanz. F 73

Fabrikant: **Carl Gentner, Güppingen.**

Schutzmarke.

Mein Spezial-Magazin für

Haus- und Küchen-Geräte

befindet sich bis 1. Juli

Langgasse 11,

gegenüber Schützenhofstrasse.

Conrad Krell. Telephon 2095.

Für die Reise. Reise, Schiffs- u. Statier-Koffer billig zu verkaufen Neugasse 22, 1 Et.



Der neue **Tagblatt-Fahrplan**
Sommer-Ausgabe 1908

in handlichem Taschen-Format ist erschienen und im Tagblatt-Haus, Langgasse 27, in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstrasse 6, den 4 Tagblatt-Zweigstellen, Bismarckring 29, Adelheidstrasse 76, Goethestrasse 13, Dambachtal 1, sowie in den Buchhandlungen für 20 Pfennig zu haben.

Niederlage der Antialkoholiker: Die Prediger der Antialkoholbewegung gefallen sich darin, den edlen Wein, das harmlose Bier als Gifttränke hinzustellen, welche die Milch der frommen Denkart in gährenden Dämonen verwandeln und die Menschen rettungslos zum Verbrecher formen. Die Krakerflasche und die Milchkanne sind für sie die einzigen Quellen der Tugend. Sie haben zu diesem Zweck eine eigene Statistik zusammenge schmiedet, die aber soeben einen argen Mißerhalt hat. Der Mordbube, der in Vemberg den Statthalter Grafen Potocki niederstach, und der soeben in München entlarvte Expresler, der die Familie Ludowici fast zu Tode ängstigte, beide sind notorische Antialkoholiker und trinken nur Milch!

Der Telephonenteufel. Der böse Druckfehlerteufel hat einen Konkurrenten in dem Telephonenteufel erhalten, der sich zum Opfer ebenfalls die Zeitungsredaktionen aussersehen hat. Bei der Schnelligkeit, mit der erfahrungsgemäß gearbeitet werden muß, sind Drucker auf dem Telephon nichts Seltenes und in vielen Fällen auch nicht mehr redressierbar. Ein niedlicher Telephonenteufel war es z. B., der seinerzeit ein bayrisches Blatt aus Anlaß der Ermordung des Königs und der Königin von Serbien zu der Meldung veranlaßte, daß der Mörder der Plafkommandant gewesen wäre; der Bericht fuhr dann weiter fort: „an der Spitze seiner Truppe traf er einen Kognal und ermordete dann das im Schlafzimmer befindliche Ehepaar“, während es richtig heißen mußte: „An der Spitze seiner Truppen drang er in den Konal...“ Ein anderer Telephonenteufel hat vor dem Reichskanzler Fürsten Bälou nicht Halt gemacht. Wiener Blätter haben in den letzten Tagen ganz ernsthaft mitgeteilt, daß der Führer der russischen Abgeordneten unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ermordung des Statthalter Grafen Potocki an den Fürsten Bälou telegraphisch habe: „Vivant sequentes“. Es folgten dann lange Erörterungen über die unglückliche Taktlosigkeit der russischen Abgeordneten, bis sich herausstellte, daß sie in Wirklichkeit an das Ruthenenblatt „Dilo“ telegraphiert, dieses aber der Stenograph am Telephon mißverständlich hat.

Kleine Chronik.

Das Hänschen von Douhern. Das geschichtliche Oberhänschen an der Straße von Douhern nach Sedan, wo Napoleon III. vor der Waffenrede mit Bismarck zusammenkam, wurde an den Kurwächter Fournaise von Bondgivonne bei Sedan um 2000 Frank verkauft.

Hochwasser. Infolge Wolkenbruchs hat die Seine nebst Zuflüssen weite Strecken überschwemmt und, wie aus Göttingen berichtet wird, bedeutenden Schaden an den Feldern angerichtet.

Aus Furcht vor einer längeren Freiheitsstrafe, die er wegen schwerer militärischer Verfehlungen zu gewärtigen hatte, sprang in Berlin der Grenadier Mohr vom 4. Garderegiment z. F. aus der dritten Etage der Kaserne auf die Straße hinab und starb unter den Händen des Arztes.

Im rechten Augenblick gefaßt. Ein wegen betrügerischen Bankerotts flechtbrieflich verfolgter Deutscher aus Mannheim wurde auf Ersuchen der dortigen Polizei in Utrecht verhaftet, als er sich anschickte, ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Mannheim nach Amerika zu entföhren.

15 Personen ertrunken. Aus Helena in Arkansas wird telegraphiert, daß der Rumpfdampfer „Marion“ am vergangenen Sonntag in einem Sturm umschlug. Fünfzehn Personen ertranken.

Scheintod. In Londbridge verfiel die Frau eines Bahnbeamten nach kurzer Krankheit in Starkrampf und wurde für tot erklärt. Unmittelbar bevor der Sargdeckel zugeschraubt und die Frau begraben werden sollte, drückte der Gatte noch einen Auh auf die Wangen der Gattin und bemerkte dabei, daß diese noch ganz warm sei. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Scheintod fest. Jetzt sieht die Patientin im Hospital ihrer Genesung entgegen.

Leichenlandung. Auf dem Mühlkanal der Nidda bei Niddelheim wurde die Leiche eines 40 bis 45 Jahre alten Mannes gelandet. In einer Tasche des Toten fand man einen Zettel mit der Aufschrift „Des Lebens müde, Rudolf G. aus Berlin-Friedenau.“

Die Braut erschossen. Wie aus Schwaben berichtet wird, erschoss in Oberberg der Gärtner Kraus im Streite seine Braut Johanna Zimmermann mit dem Revolver und verletzte ihren Vater durch mehrere Schüsse schwer. Der Täter flüchtete hierauf, konnte aber bereits verhaftet werden.

Abdlicher Absterz. Beim Pflücken von Steinrosen ist der 16 Jahre alte Burische Gallwitz vom Steinberg bei Reut abgestürzt und war sofort tot.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“
Berlin, 29. April.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Nach der Erledigung einer Reihe von Petitionen wurde in die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Beschäftigung von Hilfsarbeitern im Patentamt, eingetreten.

Abg. Kirsh (Zentr.) meint, es müßte die Anweisung ergehen, daß die Zahl der Hilfsarbeiter im Patentamt im richtigen Verhältnis zu der Zahl der ständigen Mitglieder des Patentamtes steht.

Abg. Guno (freis. Ver.) äußert seine Bedenken über die Vermehrung der Hilfsarbeiter.

Nachdem sich noch ein Regierungskommissar dahin geäußert, es sei nicht zu befürchten, daß die Hilfsmitglieder das Übergewicht gewinnen, wird die Vorlage in dritter Lesung endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des
Unterstützungswohnsitzgesetzes.

Die Regierung schlägt die Herabsetzung des Alters der Armenmündigkeit von 18 auf 16 Jahre, sowie der Erwerbs- und Verlustfrist von 2 auf 1 Jahr vor. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, welche den Ertrag der durch die Zuwanderung von Leuten aus dem Ausland den mehr belasteten Grenzorten erwachsenden Kosten von Staats wegen und die Regelung der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu Ortsarmenverbänden fordert.

Die Abg. Külle und Behrens (wirtsch. Ver.) verlangen Ermittlungen über Mangel im Fürsorgewesen, eventuell schnelle Abhilfe durch Gesetz.

Ein sozialdemokratischer Antrag des Abg. Albrecht verlangt die öffentliche Unterstützung seitens der Einzelstaaten durch Armenverbände unter Bereitstellung der Mittel durch Landesgesetzgebung.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Kommission.

Abg. Stolle (Soz.) spricht der Vorlage einen agrarischen Charakter zu und begründet hierauf den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Kreth (kons.) widerspricht den Anschauungen des Vorredners.

Abg. Horn-Reuß (nat.-lib.) erklärt, seine Partei meine nicht, daß mit den vorgeschlagenen Änderungen den agrarischen Tendenzen Vorstoß geleistet werde. Die Anträge Albrecht lehne er ab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. (Privattelegramm.) Die Wahlprüfungscommission des Reichstags erklärte die Wahl des Abgeordneten Pechmann (Soz.) 2 Wiesbaden für gültig.

Kiel, 29. April. (Privattelegramm.) Bei einer Sprengung des Schiffes „Elsah“ gestern Abend 8 Uhr in der Kieler Bucht wurde durch Versehen in der Bedienung eine Sprengpatrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampfmaschine lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion wurden getötet der Torpedobootsmannmaat Gustav Löwe und der Oberheizer Sturm, schwer verwundet wurden die Torpedobootsobermante Damerow, Müller, Benglaff und der Torpedobootsmatrose Stenzinger, leicht verwundet wurden der Jährich z. S. Jürgen und der Maschinistenmaat Groth. Die vier Schwerverletzten wurden dem Marine Lazarett überwiesen.

hd. Paris, 29. April. Ein Erfinder aus Rouen stellte gestern am Meeresstrand Versuche mit einem Flugapparat an. Der Apparat bewegte sich 40 Meter weit und landete dann unter günstigen Bedingungen. Der Flugapparat hat die Form eines Vogels. Der Erfinder beabsichtigt, in nächster Zeit mit einem größeren Apparat neue Versuche zu unternehmen.

hd. Brest, 29. April. Der deutsche Dampfer „Friedrich Carow“ war am 17. Januar auf hoher See, weil seuntüchtig, von dem englischen Dampfer „Meraggio“ ins Schlepptau genommen worden, von dem er nach Brest gebracht wurde. Für diesen Schlepperdienst verlangte die englische Firma 100 000 Frank Entschädigung, während der Besitzer des deutschen Schiffes nur 20 000 Frank zahlen wollte. Das hiesige Handelsgericht hat nunmehr der englischen Firma 25 000 Frank zugesprochen.

hd. Rom, 29. April. In Bari hielten 400 ausländische Hafenarbeiter gestern eine Versammlung ab, um Beschluß über Maßnahmen gegen arbeitswillige Kameraden zu fassen. Die Polizei versuchte die Versammlung zu zerstreuen, wobei ein Karabinierhauptmann und zwei Karabinieri leicht verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Kongress italienischer Frauen, der gestern hier tagte, beschloß eine Resolution, die sich für die Verweltlichung der Schulen und für die Abschaffung des Religionsunterrichts ausspricht.

hd. London, 29. April. Der Marinekritiker des „Standard“ macht die Regierung verantwortlich für die jüngsten Unfälle in der britischen Kriegsmarine. Seine Enthüllungen erregen großes Aufsehen. Er klagt die Admiralität an, ihre unangebrachte Sparsamkeit sei schuld an den Schiffskatastrophen, welche geeignet sind, die britische Flotte im Ausland herabzuziehen. Die Schiffe würden in See geschickt ohne genügende Bemannung, so daß die entsprechende Zahl von Wachmannschaften fehlt und die einzelnen Mann sehr vom Wachdienst in Anspruch genommen werden. Auf vielen Schiffen sei auch Mangel an Offizieren. Der Marinefachverständige kritisiert Lord Fishers System der Marineausbildung. Ein Mitglied des Parlaments äußerte sich zu einem Interviewer ähnlich. (W. Z.)

wb. Freiburg i. S., 29. April. Ein junger Mechaniker namens Gutter wurde heute nacht von einem Unbekannten erschossen.

hd. Truppen, 29. April. Auf der Eisenbahnfahrt von Mährisch-Beschkau nach hier hat eine Kellnerin namens Polonski im Kupe ihren Bräutigam, weil er das Verhältnis lösen wollte, durch mehrere Revolverschläge tödtlich verwundet und sich dann selbst erschossen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. April. Börsenbericht. (Privattelegramm.) Auf die Lebhaftigkeit und die Kurssteigerung an der gestrigen New Yorker Börse eröffnete der hiesige Verkehr im allgemeinen sehr mit vorwiegend höheren Notierungen, namentlich auf dem Bankmarkt. Bald aber beeinflussten die vorliegenden ungünstigen Nach-

richten die Stimmung, so die Meldungen heimischer Blätter von Ferienschlüssen in der Kohlenindustrie und über die Anhäufung von Roheisenwerken auf den Süntterwerken, ferner unbefriedigende Quartalsausweise des Stahlwerks und die bedeutende Abnahme des Reingewinns der Kanada im März gegen das Vorjahr. Banken verloren infolge dessen einen Teil der anfänglichen Kursgewinne. Auf dem Montanmarkt fesselte die Harpener und Harpener bevorzugt. Hüttenwerke neigten dagegen bald nach den ersten Kursen entschieden zur Abschwächung, ebenso gaben allgemeine Elektrizitäts-Aktien nach. Von Bahnen Amerikaner auf New York anfangs besser. Kanada aber späterhin weichend. Oesterreicher auf Wien fest. Renten wiederum geschäftlos bei Behauptung des Kurshandes. Schiffsahrtaktien ungleichmäßig. Während Passfahrt etwas anzog, schwächten Nord ab. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Geld über Mittel 5 Proz. In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz durchweg fest auf höhere Londoner Kurse für amerikanische Werte und auf weiter steigende Harpener. Kanada stellten sich noch 0,90 Proz. höher gegen gestern. Die Börse wurde schließlich wieder schwächer. Auf das Anziehen des Privatdiskonts in dritter Börsenstunde auf London fest. Amerikanische Bahnen und japanische Anleihen besser, Industriewerte ungleichmäßig. Privatdiskont 1/4 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückendung oder Nichtentnahme der uns für viele Rubrik zugesendeten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Als großer Natur- und Vogelfreund habe ich mit regem Interesse in der Morgen-Ausgabe vom Dienstag Ihres geschätzten Blattes den B. unterfertigten Artikel gelesen, und finde dieselbe, soweit er den Schutz unserer geliebten Sängler in Wald und Flur betrifft, meinen besten Beifall. Anders verhält es sich jedoch mit der Hinterstellung, daß das Holzhackerhändchen der Vogelstille Sammelplatz dieser Vogel-mörder sei. Als Stammgast, der schon seit einem Dutzend Jahren die dort verkehrenden Leute kennt, kann ich mir darüber wohl ein Urteil erlauben. Die „Wand“, von welcher der Artikelreiber spricht, besteht aus meist verheirateten Leuten aus dem Arbeiterstande und beschäftigt sich außer mit der Vertilgung von Alkohol mit dem Wegjagen von Eichhörnchen. Damit wird aber den Vögeln nicht geschadet, dem Wald jedoch genützt, wie jeder Eingeweihte weiß. (Geben doch im Winter in verlassenen Lammeständen die Eichhörnchen durch Abbrechen der Endknospen großen Schaden gemacht.) Daß nun unter dieser „Wand“ nicht auch ein Vogelkänger sei, will ich nicht behaupten, doch berechtigt das noch keinesfalls den Artikelreiber zu der Folgerung, die Leute träfen sich im Holzhackerhändchen mit der ausgesprochenen Absicht, vereint auf Raub (d. h. Vogelstanz) auszugehen. Auch von einer anderen Seite betrachtet, will mir der Artikel gar nicht gefallen. Es ist dem Schreiber ja vielleicht unbewußt aus der Feder gekommen, doch gehört sein besonders entwickeltes Feingefühl dazu, aus dem Artikel einen Wortwurf gegen den Wirt des Holzhackerhändchens heraus zu lesen, der solche Zusammenkünfte in seinem Lokal duldet. Ich kann dem B.-Unterzeichner versichern, daß sowohl der Wirt als auch seine Stammgäste große Natur- und auch Tierfreunde sind und jeden erriapten Vogelkänger ohne Gnade zur Anzeige bringen würden, auch ohne die Aussicht auf eine Belohnung vom Kreisoberen. Weis ich doch, daß belagter Wirt schon stundenlang auf der Feuer gelegen, um einem der Vogelkänger das Handwerk zu legen. Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß der Artikelreiber die Belohnung betreffs Herleitung und Verwendung von Seimruten wohl besser unterlassen hätte, da dadurch höchstens einige Bengel dazu veranlaßt werden, nun auch mal einen Versuch mit dem Vogelstanz zu machen. G. L.

* In letzter Zeit vorgekommene Fälle lassen es geboten erscheinen, alle Vermieter von Wohnungen wiederholt zu warnen, Mieter anzunehmen, ohne sich vorher bei unterrichteter Stelle zu erkundigen.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblattes“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befristet. Redaktionsbüchse geöffnet nach nicht zugesandt.)

B. W. Im Falle der Erkrankung der Diensthöfen, wozu auch sogenannte Hausdamen gehören, liegt der Dienstherrschafft die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen ob, jedoch nicht über die Dauer des Dienstverhältnisses hinaus, wobei zu bemerken ist, daß diese Verpflegung durch eine etwaige Kündigung nicht aufgehoben wird. Diensthöfen sollen nur dann unter das Krankenversicherungsgesetz, wenn sie in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind.

A. A. Sofern von einem Arzte die Erwerbsunfähigkeit bescheinigt wird, muß die Kasse Krankengeld bezahlen.

E. Als Adresse guter deutscher Mädchenheime in London werden aus unserem Leserkreise mitgeteilt: Gottes Haus, 8 Endleigh Gardens, London NW., Endless Garden German House und Vader Street 21, N.Y. Doug.

Geschäftliches.

Leiden Sie an Kopfschmerzen?

Von Lauterberg (Herg.), 1. Juli 1907. Ich teile Ihnen heute mit, daß mir das Bioson vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich fühle mich seit Ostern infolge Ueberanstrengung zeitweise recht angegriffen und halte öfters unter heftigen Kopfschmerzen zu leiden. Mein Zustand hat sich während des Gebrauches von Bioson ganz wesentlich gebessert und lege ich deshalb die Kur fort. Ich verpöchte mir von ihr auch weiter den besten Erfolge und habe nicht unterlassen, ihr Präparat im Kreise meiner Kollegen und Bekannten auf Grund der bis herigen guten Erfolge bestens zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung! Karl Borch, Realgymnasiallehrer. Unterschrift beglaubigt: Wiesbaden, 28. Juli 1907. Klingelböfer, Königl. Landmesser. Bioson, das Beste und Billigste für Kranke und Schwache, ist in Apotheken, Drogerien u. das Patent zu drei Mark erhältlich, welches für circa 14 Tage ausreicht. F 7

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 190

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten mit der Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schütz vom Reich.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: W. Deckerhoff; für die Redaktion: J. B. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. W. Herberich; für Allgemeine Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichten: H. Dieffenbach; für die Anzeigen und Inserate: G. Bernau. (Druck und Verlag des H. Schellenschen Hof-Druckers in Wiesbaden.)

Farbige Schuhe und Stiefel



werden von uns — der diesjährigen Mode entsprechend — in geschmack- : : vollen Farben geführt. : :

Leichte Sommer- Fußbekleidungen

aus Lasting, Drell, Segeltuch und Satin in unübertrefflicher Auswahl.

Solide Qualitäten! * Bequeme Formen! * Billigste Preise!

Conrad Tack & Cie., Burg

b. Magdebg.

Älteste und bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Verkaufs-Geschäft **nur** Wiesbaden: **Markststr. 10**, im Hotel grüner Wald.

Beachten Sie bitte die **Neuheiten** in

Veranda- u. Balkon-Möbeln

in meinen Schaufenstern **Friedrichstrasse 10.**

Möbelfabrik C. Eichelsheim.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Aegypten, sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus Vertreter für Passagen in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.**

Telephon 226. Telephon 226.

Gartenfies

überblauen und gelben, in schöner Ware, empfiehlt

W. A. Schmidt Nachfolger,
28 Moritzstrasse 28,
Bismarckladen. 577

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ergibt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte steifere Plättwache.

Oberhanden, Kragen und Manschetten werden wachstreu.

1/2 Kilo. 3/4 Kilo.
Packets: 25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Großer Schuh-Verkauf!
Gut! Neugasse 22, 1. Et. Billig!

Enthaarungs-
Pomade Dr. Kuhn hilft los u. schmerzlos, giftfrei mit Namen Dr. Kuhn.

Franz Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Diet in Apoth., Drog. u. Parfüm.

Sanitäts-Drog., Mauritiusstr. 3.

Jeden nachmittag von 4 Uhr ab:
Frische Kaisersemmel, Schrippen, Brötchen, Wasserwecke.

Versandt auch von allen Sorten **Frühbrötchen und Brot** nach allen Stadtteilen.

Fritz Bossong, Kgl. Hoflieferant,
Kirchgasse 42a, Ecke Mauritiusstrasse.
Telephon 486.

Wegen Aufgabe

folgender Artikel verkaufe zu Einkaufspreisen:

Farb. Damen-Unterröcke, Volants,
„ Matinees, Korsetten,
Kinder-Schürzen, Häubchen.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 10.

7816

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Montag, den 4. Mai 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Gartenzimmer der Restauration **Poths**, Langgasse:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1908/09.
4. Beschlussfassung:
 - a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder,
 - b) über die Vereinsblätter.
5. Vorstandswahl.

F 368

Der Vorstand.



Sport-Saison 1908.

Engl. Tennis-Rackets,

Engl. Bälle, Tennis-Netze, Ballständer, Fussbälle, sowie sämtliche Sport-Artikel, Ia Fabrikate.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K10

Opel-Fahrräder,
Opel-Nähmaschinen.
Direktes Fabriklager.
**Friedrich Mayer,
Wellstr. 27.**



Empfehle erstklassige
Fahrräder mit Torpedo
von 95 Mk. an, 1 J. Garantie,
erstklassige
Nähmaschinen
von 65 Mk. an, fünf Jahre
Garantie, sowie alle Ersatzteile
billig. II 42



Fahren Sie fort

Ihre Schuhe mit **Gentner's**
Wische in roten Dosen zu wischen,
Sie erzielen damit am schnellsten
prächtigen Hochglanz. F 73

Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

Schutzmarke.

Für die Reise. Reise-, Schiffs- u.
Koffer-Koffer billig
zu verkaufen **Neugasse 22, 1 Et.**

Mein Spezial-Magazin

für

Haus- und Küchen-Geräte

befindet sich bis 1. Juli

Langgasse 11,

gegenüber Schützenhofstrasse.

Conrad Krell. Telephon 2095.

K 130



Der neue Tagblatt- Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1908

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 27, in der
Tagblatt-Hauptagentur,
Wilhelmstrasse 6, den
4 Tagblatt-Zweigstellen,
Bismarckring 29, Adel-
heidstrasse 76, Goethe-
strasse 13, Dambachtal 1,
sowie in den Buchhand-
lungen für 20 Pfennig
zu haben.

Fortsetzung des Total-Ausverkaufes

sämtlicher Teppiche, Vorhänge, Portieren, Dekorationen, Tisch- und Diwandecken

bis zur vollständigen Räumung nur noch in dem provisorisch gemieteten Lokal

gegenüber unserem
Manufakturwaren - Geschäft.

Webergasse 9,

gegenüber unserem
Manufakturwaren - Geschäft.

Wir sind gezwungen, diese Waren radikal anzuverkaufen, da wir dieselben in unserem Manufaktur-Laden nicht unterbringen können und das provisorische Lokal nur auf kurze Zeit gemietet haben. K 91

S. Guttmann & Co.

Kirchliche Neuwahlen.

Nachdem die Wählerlisten zu unseren Neuwahlen ordnungsmäßig zur Einsicht der Wähler offen gelegen haben, laden wir nunmehr zur Wahl auf

Wittwoch, den 6. Mai,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr,

in das Zimmer Nr. 36 des Rathhauses ein.

Wir bemerken dabei, daß nach § 2 des neuen Gemeindefstatuts die Zahl der zu wählenden Kirchenvorsteher in jeder Eingelgemeinde 6 und die Zahl der zu wählenden Gemeindevertreter je 20 beträgt. F 318

Wiesbaden, den 25. April 1908.

Die Kirchenvorstände der
Markt, Berg, Ring u. Lutherkirchengemeinde.
Sidel, Veckenmeyer, Friedrich, J. R. Friedrich.

Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aus beste gearbeiteten Polster- und Kastenmöbel zu den allerbilligsten Ausnahmepreisen. Mehrere Schlafzimmer, Salons, Büfetts, Vertikals etc. zu und unter Herstellungspreis.
Braut-Ausstattungen, Hotels- und Pensions-Einrichtungen in bester und billigster Ausführung. 637

Wilh. Egenolf,

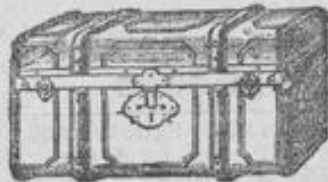
22 Dräuenstraße 22.

Telephon 2525.

Sonderfahrt

Nach Paris. Rückkehrend über Cherbourg per Dampfer nach Bremen. Vom 24. Mai bis 2. Juni cr., Mark 285.— ab Mainz, Mark 270.— ab Metz. Paris allein Mark 210.— ab Mainz, Mark 195.— ab Metz.
Nach London über Vlissingen vom 14. bis 24. Juni cr. Mk. 235.— Mainz bis Mainz, Mk. 210.— Wesel bis Wesel. Alles einschl. Hotels, Verpflegung, Wagenfahrten etc. Bahn II. Kl. Schiff I. Kl. Ausföhr. Programm d. Reisebureau L. Lyssenhop & Co., Mainz 5. (No. 8711) F 30

Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kuiper-Koffer, sowie echte Rohrplatten-Koffer und alle möglichen Ledertaschen in enormer Auswahl **fabelhaft billig!**

Nur bei J. Sandel, Marktstraße 22.
Keine Auslieferung. 7406

Stannend billiger Gelegenheitskauf

bis 50 % unter Preis.

Ein Posten, ca. 400 Stück, einzelne Muster, sowie vom Fenster tragender

**Damen- u. Konfirmanden-
Huterröcke**

in Silber-, Valenciennes- u. Stöppel- Spitzen mit Einfas, sowie Hemden, Weinleider, Unterjacken, Ratives, Nachtbinden, Pantaleon-Wäsche aller Art.

Spitzen- u. Stickerie-Netze

bis zur Hälfte des früheren Preises.

Gleichzeitig empfehle für Kenner elegante Gardinen, Stores, Rouleaus in weiß u. creme zu auffallend billigen Preisen.

Wäsche-Fabrik Neugasse 17
(früher Faulbrunnstr. 9).



Parkett-Wachs, Stahlspäne, Terpentinöl, Fußbodenöl, Möbel-Polituren

in besten Qualitäten empfiehlt

Oranien-Drogerie

Robert Sauter.

Oranienstrasse 50, Ecke Goethestrasse.

Fernspr. 1050. 443

Gartenkies.

Blau-weißen schieferfreien Silberkies (verschiedene Störungen) aus den Silber- und Bleibergruben Friedrichshagen liefert in Wagenladungen, Karren und Körben die Alleinvertretung

L. Rettenmayer,

Nikolassstraße 3. 573

Telephon 12 und 2976.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 404

Herrn St. Clara, Gr. Burgstr. 4.

In reichhaltigster Auswahl sind eingetroffen:

Golf-Jacken

moderne Farben, neueste Fassons, alle Preislagen.

Reizende Neuheiten in Matinees,

==== Tücher, Plaids, Shawls. ====

Damen-Röcke

geschmackvolle Ausführung, solide Stoffe. K 57

Reformbeinkleider

vorzüglich sitzende Fassons zu billigsten Preisen.

L. Schweneck, Mühlgasse 11-13.



Jacob Müller,
Pelzwaren - Konfektion

(gegr. 1828),

Sauggasse 6.

Telephon 2890.

Pelzwaren-Aufbewahrung.

Bei Beginn der warmen Jahreszeit erlaube ich mir daran zu erinnern, dass

Pelzwaren, Winterkleider etc.

nach bewährtem Verfahren unter Garantie gegen Motten- und Feuerschaden bei mir aufbewahrt werden.

☛ Auf Wunsch Abholung der Gegenstände. ☚

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabzahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg., die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Aufmännisches Personal.

Verkaufserin.
Tunne solide Verkäuferin mit guter
Handchrift aus hiesiger Familie für
Luxus- u. Hausb.-Geschäft.
Junge solide Verkäuferin mit guter
Handchrift aus hiesiger Familie für
Luxus- u. Hausb.-Geschäft.
Tunne solide Verkäuferin mit guter
Handchrift aus hiesiger Familie für
Luxus- u. Hausb.-Geschäft.

Saubererliches Mädchen,
d. alle Hausarbeiten gründl. versteht
u. beim Kochen mithelfen kann, ge-
raten Lohn ges.
Ein ordentliches Mädchen gef.
Wauergasse 14, Vorderladen.
Junges Mädchen gesucht
Welfenstraße 48, Baderstr. B 6103
Ein in all. Arb. erf. mtl. Mädchen
gefrucht Schulberg 19.

Per 15. Mai
w. ein sauberes gewandtes Mädchen
f. bürg. Rest. nach Viebrich gesucht.
Viebrich, Kapellstr. 2.
Einf. Mädchen für den ganzen Tag
gefrucht Schulgasse 6, 1.
Sa. sauberes Mädchen tagsüber
gefrucht Hausbrunnstr. 11, 2.

Zum sofortigen Eintritt
e. Kochvolontär gef., gel. Konditoren
wollen sich melden.
Jünger kräftiger Hausburche
welcher mit Pferd umgehen kann, ge-
sucht Röderstr. 30, Part.
Jünger ehrlicher Hausburche
gefrucht Wöckel 8, bei freier St.
Wäckerlei Sauerwein, Marktstr. 21.

Stellen suchen: Tücht. Mädchen,
w. kochen l., best. nettes Hausmädch.,
Französin als Kinderfr., bei gute
Neugn., Kinderfr., Schwägerin,
spr. franz. u. Glombowitsch, Stellen-
vermittlerin, Wöckelstr. 13, 2. L. 2352
Zwei bessere Mädchen
suchen Stellung in Geschäftshaus,
Rah. Weberstr. 38, 3.
Junges Mädchen
sucht sofort Stelle als Kinder- oder
Zimmermädch., Seleneustr. 15, P. 1.
Tücht. Mädchen, w. gut kochen kann,
sucht Stelle als Hausmädch., Rah.
Franz-Abtstr. 10.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Aufmännisches Personal.

Gebildetes Fräulein,
welches mit allen kaufm. Arbeiten
vertraut, in Stenographie u. Masch.-
Schreiben bewandert, Kenntnisse der
engl. u. franz. Sprache bes., sucht sof.
Stellung.
Gut empfohlene Monatsfrau
gefrucht Weihenburgerstr. 6, 2 rechts.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Aufmännisches Personal.

Gebildetes Fräulein,
welches mit allen kaufm. Arbeiten
vertraut, in Stenographie u. Masch.-
Schreiben bewandert, Kenntnisse der
engl. u. franz. Sprache bes., sucht sof.
Stellung.
Gut empfohlene Monatsfrau
gefrucht Weihenburgerstr. 6, 2 rechts.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Ich suche zu baldigem Eintritt eine Kontoristin

mit schöner Handschrift, welche Kott Renographiert und Maschine schreibt.

L. D. Jung, Kirchstraße 47.

Verkäuferin mit schöner Schrift f. sof. gesucht.

Perfekte Verkäuferin sof. evtl. später, für fein. Schweine-

5-10 Mark täglich. Verdienst.

Bessere Frauen, Fräulein oder auch junge Kaufleute gesucht zur Aufnahme

Gewerbliches Personal.

Tailen- und Rock-Arbeiterinnen,

Tücht. erste Rockarbeiterinnen gegen hohen Lohn sofort dauernd

Zuarbeiterinnen für Blumen

Zuarbeiterinnen für Zallen gesucht von

Selbständige tüchtige Putzarbeiterin,

Wohnungsbau

Blusenarbeiterinnen f. dauernde

Kinderfräulein zu einem 4-jährigen Knaben gesucht.

Hausdame gesucht zur selbständigen Fähr. e. frauen-

Suche Hotel-Hausdame, Beschäftigung in Privath. Hotel-

Suche Hotel-Hausdame, Beschäftigung in Privath. Hotel-

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Herrschafts-Köchin nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Herrschafts-Köchin nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Herrschafts-Köchin nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Bureau Wallrabenstein, (erstes Bureau am Platz).

Suche Herrschafts- u. Pensionsköchin,

Suche Herrschafts-Köchin, nach Verdienstgaben, Reise bezahlt.

Herren u. Damen, die in Bürger-

Agent gef. i. Berl. auf Cigare.

Modistin, angehende erste, sucht Stellung in einem

Christl. Heim, Derberstraße 31,

Gutempfohlene geb. Dame, in

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Oberkellner für Familien- u. Ballantenhôtel hier u.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden nur die Straßen-Namen der Anzeigen durch fetze Schrift ausgezeichnet.

1 Zimmer.

Abelheidstraße 6, ruh. Haus, 2 Zim., Küche u. Kell. f. 20 Mk. zu v. 7548

2 Zimmer.

Dellmundstraße 34 2 Z. u. K. i. Dach, neu herger., auch einz. sof. 1757

3 Zimmer.

Bismarckring 33 f. 3-Zim.-W. auf Juli zu v. m. m. beim Hausherrn.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

4 Zimmer.

Derberstr. 27, 3. r. f. 4-Z.-W. sof.

5 Zimmer.

Abelheidstraße 7, 1. Etage (seit 12 J. von einem Arzte bemohnt), 5 große

Läden und Geschäftsräume.

Wiesstraße 4 ist ein großer heller Laden nebst großem Ladenzimmer

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Möblierte Wohnungen.

Scharnhorststraße 24 m. abgeschl. 3-Z.-B. m. Küche, 1. Et., freie Lage.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelheidstraße 21, Part., Sonnenseite, möbl. Zimmer, 1 u. 2 Betten, a. v.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Möblierte Wohnungen.

Scharnhorststraße 24 m. abgeschl. 3-Z.-B. m. Küche, 1. Et., freie Lage.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelheidstraße 21, Part., Sonnenseite, möbl. Zimmer, 1 u. 2 Betten, a. v.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Möblierte Wohnungen.

Scharnhorststraße 24 m. abgeschl. 3-Z.-B. m. Küche, 1. Et., freie Lage.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelheidstraße 21, Part., Sonnenseite, möbl. Zimmer, 1 u. 2 Betten, a. v.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Wiesstraße 19 3-Zim.-Wohn. a. dm. Grabenstraße 20, 2. f. 20 Mk. zu v.

Oranienstraße 2, 1. schön möbl. Zim. mit Pension zu vermieten. Oranienstraße 3 gut möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eingang frei. Oranienstr. 23, 2. et., ein m. Z. Oranienstraße 29, 1. et. möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Klavier zu verm.

Römerberg 30, 2. et., mbl. Z. (12 Zk.) Scharnhorstr. 40, 3. et., m. Z., 16 Zk. Schulberg 6, 1. schön möbl. Zimmer. Schulberg 11, 1. L. sch. möbl. Zim. bill.

Wallerstr. 3, S. 2 L. Z., 1 od. 2 Z. Wallramstraße 8, 3. et., möbl. Z. a. v. Weberstraße 38, bei Kunst, möbliertes Zimmer zu verm. Näh. Laden.

Leere Zimmer und Mansarden etc. Schön. 1. Zim., möbl., sofort zu verm. Näh. Krichstraße 30, 1. et. rechts. Zwei frdl. Zim., unmöbl., a. v. N. d. Zimmermann, Neugasse 15, Laden.

Zwei kl. möbl. sonnige Zimmer mit Bad in ruh. nur besser. Hause, Kurlage, bis 1. Mai zu mieten gel. Offerten unter N. 76 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7608

Bermietungen 2 Zimmer. Römerstr. 7 Frontparterrewohnung, 2 Zimmer, Küche u. Keller an ruhige kinderlose Leute billig zu verm. Näheres Parterre. Neubau Winkelerstraße 2 2, 3 u. 4-Zimmer-Wohnungen m. Zub. per 1. Juli oder später zu vermieten.

Wellerstraße 27 geräumiger heller Laden auf gl. oder sp. Wirth. Nührig, Restaurateur. Kofenheim. Ein gutgeh. Uhren-Geschäft zu vermieten. Karl Müller, Kofenheim, Viktorstr. 13. F 40

Wohn- und Schlafz., gut möbliert (Walon), an best. Herrn für dauernd zu verm. Friedrichstr. 39, 2. Grubl. Schön möbl. Wohn- u. Schlaf-Zimmer mit Frühstück in ruhigem feinem Hause mit Garten abzugeben. Beschreib. Kapellenstr. 51, P.

Gesucht eine gute Wohnung, 6-7 Zimmer, Part. oder 1. Et. in einer Villa, möglichst mit Gartenbenutzung und Zentralheizung. pr. Oktbr. Offerten mit Preis unter N. 317 an den Tagbl.-Verl. Elegante möbl. Zimmer, ungen. sep. Eingang, 1. od. 2. Etage, in Nähe des Kochbrennens gesucht. Off. unter N. 78 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7628

Mietangebote Kinderl. Ehepaar sucht 2-Zim.-W. überr. auch Hausverwaltung. Off. unter N. 325 an den Tagbl.-Verlag. Zwei Zimmer und Zubehör, mögl. i. Kurz. a. 1. Juli gel. Off. m. Preisang. u. N. 329 an Tagbl.-Verl. Fräulein sucht möbl. Zimmer mit Pension per sofort. Offerten mit Preisang. u. N. 326 a. d. Tagbl.-Verl.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Geldverkehr Kapitalien-Angebote. Ludwig Götz & C. Scholz, Niddersberg 11, 2, Immobilien- und Hypotheken-Agentur. An- u. Abgabe von Kapitalien, Verrechnungen aller Art. Sprechstunden: vormittags 8-10 Uhr, nachmittags 3-4 Uhr. Gutes Hypotheken-Kapital auf gute Objekte auszuliehen. Off. u. N. 229 an den Tagbl.-Verlag. Privatkapital. Mt. 10,000 a. 2. Hyp. p. sofort, 20-30,000 a. 2. Hyp. p. 15. Mai, 30,000 a. 2. Hyp. p. 1. Juli (nur nach 50% Vorbelastung), 25-30,000 a. 2. Hyp. p. 1. Okt., 30-35,000 a. 1. Hyp. p. 1. Juli, 40-60,000 a. Restanthypothek (mit Damno) auszuliehen durch Senjal P. A. Herman, Rheinstraße 43. 10,000 u. 12,000 Mk., ebent. auf an 1. Stelle auf Land am 15. 7., fern. zweimal 30,000 Mt. an 1. bzw. 2. Stelle auszuliehen. Näh. Stiffstraße 2, 2. Et. 15-20,000 Mk. auf 2. Hyp. oder auch zur 1. Stelle auf Land auszul. Off. u. N. 327 an den Tagbl.-Verl. 20-25,000 Mt. auf 1. oder gute 2. Hypothek (n. Landesb.) per 1. Juli auszuliehen. Agent verbeten. Offerten sub N. 328 an den Tagbl.-Verlag. 20,000 Mk. auf gute 2. Hypothek auszuliehen. Offert. unter N. 328 an den Tagbl.-Verl. Auszuliehen auf 1. Hypothek sind 150,000 Mt., auch in Teilbetragen. Offerten erbeten u. C. 323 an den Tagbl.-Verlag.

27,000 Mt., auch geteilt, auf Selbstdarlehen zu verleihen. Zu erste. im Tagbl.-Verlag. Xf. Mk. 30,000 Baugeld an Bauunternehmer sofort abzugeben. Anfragen bef. u. N. 329 an den Tagbl.-Verlag. 50,000 und 80,000 Mark, getrennt, an erster Stelle auf prima Objekte auszuliehen. Vermittler verb. Off. u. N. A. 101 bahnhofslag. 7604 Hypotheken-Kapital! 80,000, 100,000 u. 140,000 Mark auf erste Hypothek, 20., 25., 30., 40. u. 50,000 Mt. auf zweite Hypothek auszuliehen. Elise Henninger, Hypotheken- u. Immobilien-Bureau, Diebriecherstraße 16, Part. Kapitalien-Gesuche. 4-500 Mk. sofort gegen hohe Zinsen von einem Geschäftsmann mit Haus u. gutem Geschäft gesucht. Sicherheit vorhanden. Off. unter N. 328 an den Tagbl.-Verlag. Hypotheken! 10,000 Mt. an 3. Stelle, 30,000 Mt. an 2. Stelle, 40,000 Mt. an 1. Stelle, prima Objekte, zum Ankauf von 5% zu leihen gesucht. Julius Allstadt, Immobilien und Hypotheken. Mt. 25-35,000 suche ich auf mein Haus in bester Ringlage als 2. Hypothek per sofort oder später aufzunehmen. Offerten unter N. 323 an den Tagbl.-Verlag. Gesucht auf 2. Hypothek werden 30-40,000 Mt. auf prima hiesiges Haus. Offerten u. N. 323 an den Tagbl.-Verlag erbeten. 40-45,000 Mt. zur 2. Stelle zum 1. Juli 08 gesucht. Schmidt, Bürgermeister i. R. Moritzstraße 9, 1. Tel. 621.

Prima Restkauf! mit Nachlass zu verk. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13. Immobilien Immobilien-Verkäufe. Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke stets zu verkaufen durch Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708. Friedrichstraße 11. Güter, Villen, Häuser zu den günstigsten Beding. habe stets zu verkaufen und zu veräußern. Elise Henninger, Diebriecherstraße 16, Part. Villen zu verkaufen. Einige große und kleine Villen sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten u. N. 325 an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag. Im schönsten Teile der Kapellenstrasse Villa mit 10 Zimmern, sowie prächtigem Obstgarten zu verkaufen. Preis 85,000 Mk. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28. Neue Villen an der Ringstr., direkt bei den Kuranlagen, 3 Minuten von der elektr. Bahn, mit 10 Räumen, gr. Garten preisw. zu verk. Bestker A. H. Börner, Fohlschlocherstr. 21.

Eine elegante kleinere Villa im Arcotal, mit prachtvoller Aussicht. 7 Zimmer nebst Speisestimmer und entsprechenden Nebenräumen, elektr. Licht u. Gas, schöner großer Obst- u. Pflanzgarten billig zu verkaufen, alles im tadellosen Zustande. Offerten u. N. 322 an den Tagbl.-Verlag. Kreidelstrasse 4 Villa mit 12 Zimmern und allen modernen Einrichtungen. zu verk. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28. la Pensionsvilla, unt. Abeggstr., 12-15 Zimmer, ohne od. mit Inventar, unter günstigen Beding. und billigen Hypotheken baldmöglichst zu verkaufen, event. auch zu vermieten. Näh. Langgasse 45, 1. Neue moderne Villa in feiner Lage zum Preise von 60,000 Mark zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13. Billiges Landhaus, angenehme Lage der Bergstr., 11 Zimmer, Küche, Badklosette, viel Zubeh., Kamin, Wasserleitung, groß. Obstgarten, Bahn- u. Waldnähe, umständlich zu verkaufen. Anfragen unter N. 251 an den Tagbl.-Verlag. 4-Zimmer-Haus im Besten weggehälter unter der Felderstraße zum Verkauf. Näh. Rheinstraße 43, 1 r. Haus, Niddasstr., zu verkaufen. Preis 158,000 Mt. Julius Allstadt, Immobilien - Hypotheken, Schiersteinerstraße 13. Haus m. gr. Laden in zentraler Stadtlage für 130,000 Mt. abteilungsm. zu verk. N. Rheinstr. 43, 1 r.

Haus mit gutem alter Väderi zu verk. W. Meyer, Emserstraße 47. Metzgerei mit Haus, vorz. Lage, frant. hiesig halber zu verk. Preis 75,000 Mt. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13. Gut eingeführtes Privathotel, 30 möbl. Zimmer, Speisesaal etc., in Heilberg, weg. kräftigen Familieng. mit etwa 20,000 Mt. Anz. zu verk., auch wird ein Haus oder Villa etc. hier oder sonstwo in Tausch genommen. Näheres Immand, Taunusstraße 12. Wirtshaus mit 9 Räumen, am Bahnhof, 250 Sektoliter Bier, 3000 Stk. Wein usw., f. 18,000 Mark zu verkaufen. Näh. P. Gombert, Diebriech am Rhein. Villen-Baufstellen, südliche feine Straßen, bill. zu verk. Alexanderstr. 15, P. 2 Baupläne an fertiger Straße billig zu verkaufen. Näheres Bau-bureau Walfmühlstraße 4. Garten-Grundstück! Dist. Kurlage, hinter d. Schützenstraße, Umstände halber außerord. wohnlich billig zu verkaufen. Julius Allstadt, 13 Schiersteinerstraße 13. Immobilien-Kaufersuche. Kleines Landhaus! hier, auch nächster Umgebung, für 2 Familien, je 3 bis 4 Zimmer, mit Garten, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten mit Preis, Lage, Größe an Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13, Immobilien, Hypotheken. Gut gehendes Restaurant in Wiesbaden oder Borort direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht. Offerten u. N. 327 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Postreiter, rauchl., männl., rascher, f. wachl., billig zu verk. Anz. v. vorn. von 9-11 Marienstr. 3, 1. 3. Kriegshunde, pr. Stammbaum, zu verk. Verwalter Kies, Sonnenberg, Eiswerke. Hund (Dobermann), f. d. Eier, zu verk. Frankfurterstr. 13. B6210. Süßb. Wund-Verfahren, farbenre., Parit., zu verk. Fuhnerstr. 17, 3. 16. Kanarienhähne, St. Seifert, bill. zu verk. Oranienstr. 48, N. 2. Schül. Kanarienhähne u. Geflügelställe zu verk. Rheinstraße 5. Dacht. Für Birte und Private einige hundert Flaschen Mineralwasser (Vorföhler) billig abzugeben. Näh. Etowillerstraße 2, im Laden. Papagei u. Vogelkäfige bill. zu vk. Kaiser-Friedrich-Ring 62, 3. Versch. Damenkränze u. Bl., sowie einige Känglings-Eng. wegen Abreise billig. Händler verb. Dr. zu erfrogen im Tagbl.-Verlag. Xc

Engländerin ert. Unterricht, Sonderl. Englisch Lessons.

Melle, Mercier, Maitresse de langue française. Dambachtal 5, I. Hinterhaus.

Gute Existenz erhalten Sie nach Abschluß eines Kurzurs in Massage, Haarbelehr.

Verloren Gefunden Antik gold. Kettenarmband verloren.

Geschäftliche Empfehlungen Privat-Mittagstisch.

Reparaturen und Lieferung von Ersatzteilen an Junker & Ruh-Ofen.

Perfekte Damen-Schneiderin empf. sich z. Anfert. u. z. Modernisi. jed.

Italien., Russ. Massagen, Wiener Manufaktur, von geb. Dame.

Umzeitige Anzeigen Zwangsversteigerung.

Bekanntmachung Freitag, den 1. Mai 1908, mitt. 12 Uhr.

Bekanntmachung Die Versteigerung in der Herderstraße 17 findet vorläufig nicht statt.

Adolfshad, Friedrichstrasse 46.

Glücklichtbad. Bedeutende Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen.

Gier! Gier! 10 Stück von 48 Pf. an, garantiert für jedes Stück, im

Spezial-Gier-Geschäft Manergrasse 21.

Hotel Weiss. Heute Donnerstag, den 30. cr.:

Mehlsuppe, wozu ergebenst einladet R. Ludwig.

Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen schnell, saub., bill.

Zeugnis-Abschriften 7215 in Maschinenschrift schnell, billigst.

Das Installations-Geschäft von Friedrich Krieg befindet sich nach wie vor Kirchgasse 19.

Reparaturen und Lieferung von Ersatzteilen an Junker & Ruh-Ofen.

Aufpolieren, sowie Neuankertig, Möbel billig zu verkaufen Niederwaldstraße 6.

Perfekte Damen-Schneiderin empf. sich z. Anfert. u. z. Modernisi. jed.

Italien., Russ. Massagen, Wiener Manufaktur, von geb. Dame.

Umzeitige Anzeigen Zwangsversteigerung.

Bekanntmachung Freitag, den 1. Mai 1908, mitt. 12 Uhr.

Bekanntmachung Die Versteigerung in der Herderstraße 17 findet vorläufig nicht statt.

Adolfshad, Friedrichstrasse 46.

Glücklichtbad. Bedeutende Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen.

Gier! Gier! 10 Stück von 48 Pf. an, garantiert für jedes Stück, im

Spezial-Gier-Geschäft Manergrasse 21.

Hotel Weiss. Heute Donnerstag, den 30. cr.:

Mehlsuppe, wozu ergebenst einladet R. Ludwig.

Reparaturen und Lieferung von Ersatzteilen an Junker & Ruh-Ofen.

Aufpolieren, sowie Neuankertig, Möbel billig zu verkaufen Niederwaldstraße 6.

Perfekte Damen-Schneiderin empf. sich z. Anfert. u. z. Modernisi. jed.

Italien., Russ. Massagen, Wiener Manufaktur, von geb. Dame.

Umzeitige Anzeigen Zwangsversteigerung.

Bekanntmachung Freitag, den 1. Mai 1908, mitt. 12 Uhr.

Bekanntmachung Die Versteigerung in der Herderstraße 17 findet vorläufig nicht statt.

Adolfshad, Friedrichstrasse 46.

Glücklichtbad. Bedeutende Vorzüge gegenüber den gewöhnlichen.

Gier! Gier! 10 Stück von 48 Pf. an, garantiert für jedes Stück, im

Spezial-Gier-Geschäft Manergrasse 21.

Hotel Weiss. Heute Donnerstag, den 30. cr.:

Mehlsuppe, wozu ergebenst einladet R. Ludwig.

Reparaturen und Lieferung von Ersatzteilen an Junker & Ruh-Ofen.

Aufpolieren, sowie Neuankertig, Möbel billig zu verkaufen Niederwaldstraße 6.

Perfekte Damen-Schneiderin empf. sich z. Anfert. u. z. Modernisi. jed.

Italien., Russ. Massagen, Wiener Manufaktur, von geb. Dame.

Umzeitige Anzeigen Zwangsversteigerung.

Bekanntmachung Freitag, den 1. Mai 1908, mitt. 12 Uhr.

Bekanntmachung Die Versteigerung in der Herderstraße 17 findet vorläufig nicht statt.

Junge Wassenuse empf. sich in allen Massagen.

Massagen (international) von junger Dame. Sprechst. 9-1 u. 3-8.

Institut f. Phrenologie, Graphologie u. Phrenologie.

Phrenologin wohnt Kirchgasse 7, 2 rechts.

Nur für Damen zu sprechen. Akademisch gebildete Phrenologin.

Verchiedenes Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld-Darlehen, ohne Bürgen, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl.

Geld ohne Bürgen schnell bisfret gibt Selbigeber F 161

Zur Gründung eines Geschäfts f. Dame von vornehmer Persönlichkeit

Welcher Herr oder welche Dame hilft e. durchaus achtbaren jung. intelligen. Personlich.

Beteiligung, evtl. Selbstübernahme. Gebild. Herr möchte sich an groß. Vertrieh betteil.

Unabhängiger Herr mit etwas Kapital wird von besserer Dame zur Beteiligung für Pension gesucht.

Pension, am liebsten in Wiesbaden, unter günstigen Bedingungen zu übernehmen.

Damen wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Musoyanski.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Mobiliar-Versteigerung. Freitag, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend.

Wichtig für Damen best. Stand. in all. diese Verhältn. ist Rat u. zuverläss. Auskunft ei. durchaus erfahr. Deb. Offerten unter A. 249

Damen besseren Standes wenden sich in allen diese. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Deb. Offerten unter A. 250

Damen sind. Döfr. Aufnahme bei Math. Zauner. Gebaume, Mainz, Emmeransstraße 9.

Ehe-Schließung u. England u. and. Länd. Prosp. gr. Auslandsporto.

Ehevermittlungs-Bureau Frau Wehner. Römerberg 89, 1.

Reelle Heirat. Junger Geschäftsmann, evang., dreißig Jahre alt, fleißig und solid, mittlerer

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Witwer, Christ, anfangs 50. Jahre, Rentnr., sucht Anschluss an vermög. Dame geizten

Deutsche Bank Wiesbaden.

Wegen Umzugs bleiben unsere Kassen und Bureaus am Samstag, den 2. Mai 1908, von 12 Uhr ab geschlossen.

Die Eröffnung

im Neubau Wilhelmstraße 18 (Ecke Friedrichstraße) findet am Montag, den 4. Mai 1908, vormittags 9 Uhr, statt.

7418

==== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ====

Kurhaus. Vorm. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Vortrag. Herr Rector v. Sobeltitz. Eigene Dichtungen.

Kgl. Schauspiele. Abends 7.30 Uhr: Madame Butterfly.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen?

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.

Reichshafen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Minerva-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol.) Radm. 4.30—10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater, Taunusstraße 1 (Berliner Hof). Täglich: Vorstellungen.

Minerva's Kunstsalon, Taunusstr. 6. Bangers Kunstsalon, Kuffenstr. 4 u. 6. Kunstsalon Rector, Wilhelmstraße 54.

Die Demminische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hies. Rathaus, Neugasse 6. Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Sonntags, nachm. von 3—5 Uhr.

Damen-Klub C. S. Oranienstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Sprechstunde im Bureau, Steingasse 9, 1. Et. Mittwochs und Samstag nachm. von 6—7 Uhr.

Verein Frauenbildung-Frauenklub. Lesestunde: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.

Unentgeltliche Rechtsauskunft für Anbetrachtete in Nassau. Sprechstundenplan für Mai:

Elfvilke: Montag, 18., 11 1/2 Uhr; Nidesheim: Mittwoch, 13., 9 1/2; Idstein: Montag, 4., 9; Königstein: Freitag, 15., 10; Cronberg: Freitag, 15., 9; L. Schwabach: Donn., 21., 10 1/2; Gaud: Mittwoch, 13., 11 1/2; Epfstein: Montag, 4., 11 1/2; Godesheim: Mittwoch, 20., 9 1/2; Oberlahnstein: Mittwoch, 13., 3 1/2; Ems: Montag, 25., 11 1/2; Limburg: Donnerstag, 7., 5 1/2; Gumburg: Freitag, 29., 11 1/2; Soden: Freitag, 29., 3; Rahau: Montag, 25., 3; Weilburg: Donnerstag, 7., 2; Herborn: Dienstag, 26., 11 1/2; Wehlar: Dienstag, 26., 8 1/2; Diez: Donnerstag, 7., 9 1/2; Saiger: Dienstag, 26., 9.

Geheimrat Meyer in Wiesbaden, Nikolastraße 27, 2, welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit.

Die Bibliotheken des Volksbildungs-Vereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Gassestr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Wäcker-schule): Dienstags von 6—7 Uhr, Donnerstags und Samstag von 6—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstag von 6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9): Sonntags v. 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstag von 6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (in d. Gutenbergstraße): Sonntags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs und Samstag von 4 bis 7 Uhr.

Verein für Kinderhort. Täglich von 4—7 Uhr Steingasse 9, 2. und Reichstr.-Schule, Part., Vergbori a. d. Schulberg, Anabenhort, Wäckerstraße, Hülfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Hermannstraße 22, 1.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9—12 1/2, und von 3—7 Uhr. Männer-Abteilung von 9—12 1/2, und von 2 1/2—6 Uhr. Frauen-Abteilung: 1. für Dienstmoten und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2. für höhere Berufsarten und Hotelverional.

Zentralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 7 1/2 bis 1 1/2 und 1/3—1/7 Uhr.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Herrmannstraße 13 bei Schuhmacher Buchs.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohnverhältnisse und Rechtsfragen. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Vollstreckhalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends, Sonn- und Feiertags, vorm. 9 1/2—1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle: Kuffenstraße 22.

Vereins Nachrichten

Volkshilfsverein zu Wiesbaden. E. V. Bild- und Nähschule. 5 Uhr: Beginn der neuen Kurse in der Mittelschule an der Rheinstraße.

Turnverein. Abends 6.30—8 Uhr: Damen-Turnen. Fächten. Gesangsprobe.

Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr: Probe des Damenchoirs.

Philharmonie. Abends 7.45 Uhr: Orchesterprobe.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden. E. V. Abends 8.30 Uhr: Vortrag.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Kirturnen der Männerabteilungen.

Obstkapelle. Abends 8.30 Uhr: Probe im Vereinslokal, „Alte Adolfsböde“.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung.

Mollersche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends 8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Vorkammerprobe.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.: Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jügelturnen.

Sprachen-Verein, Hotel Union, Neugasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversations-Abend.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Verein für Stenotypographie zu Wiesbaden. 9—10 Uhr: Übungsabend.

K. O. D. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Rauch- und Vergnügungsclub Frohsinn. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Männer-Quartett Philaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Soal-Fahrtübung.

Dilettanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.

Gesellschaft Strunzer. Abds. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15: Gesangsprobe.

Gesellschaft Gemütslichkeit. Vereinsabend.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 30. April. 119. Vorstellung.

47. Vorstellung im Abonnement B.

Madame Butterfly.

Japanische Tragödie in drei Akten. Nach J. V. Long und D. Belasco von N. Jilka u. G. Giacosa. Deutsch von A. Brügemann.

Ruffit von Giacomo Puccini. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Rebus.

Personen:
Cho-Cho-Son genannt Butterfly . . . Frau Hans-Joepffel.
F. B. Pinkerton, Leutnant in der Marine . . . Herr Henkel.
Kate Pinkerton . . . Frä. Hühlich.
Schorplek, Konsul der Vereinigten Staaten in Nagasaki . . . Herr Schäff.
Goro, Nakodo . . . Herr Henke.
Sigsaki, Dienerin . . . Frä. Krämer.
Butterfly . . . Herr Rehsopf.
Der Fürst Yamadori . . . Herr Braun.
Der Onkel Bonze . . . Herr Schmidt.
Die Mutter Butterflys . . . Frä. Schwarz.
Die Zente . . . Frä. Ulrich.
Die Paie . . . Frau Martin.

Der Kaiserliche Kommissar . . . Herr Engelmann.
Der Standsbeamte . . . Herr Berg.
Das Kind „Kummer“ . . . Josefine Nech.
Berwandle, Freunde und Freundinnen . . . Butterflies; Diener.
Noagaki. — In unserer Zeit.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr. Erhöhte Preise.

Freitag, den 1. Mai. 119. Vorstellung. 47. Vorstellung im Abonnement A. Iphigenie auf Tauris.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Donnerstag, den 29. April.
Tubenlarten gütlich. Fünfzigerlarten gütlich.

Haben Sie nichts zu verzollen?
(Vous n'avez rien à déclarer?)
Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin und Pierre Weber. Deutsch von Max Schönau.

Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.
Personen:
Graf Robert de Trivelin . . . Heinz Detlebrügge.
Vanellette, seine Frau . . . Margot Bishoff.
Duyont, Gerichtspräsident . . . Theo Tachauer.
Abelalde, seine Frau . . . Clara Araule.
Yise, beider Tochter . . . Helene Leidertus.
La Paule . . . Rudolf Bartal.
Frontonac, Kameelhändler . . . Gerhardt Salska.
Goutran de Barbeites . . . Albert Köhler.
Gonzan . . . Reinhold Hager.
Jez . . . Bertha Klanten.
Marquette, Jose bei . . . Steffi Sandori.
Rosa . . .
Ernestine, Stubensmädchen bei Duyont . . . Aike Herben.
Der Nomschüler . . . Max Ludwig.
Ort der Handlung: Paris.
Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 1. Mai. Tubenlarten gütlich. Fünfzigerlarten gütlich. Der Tanzstüber.
Samstag, 2. Mai: Vater und Sohn.

Theater-Eintrittspreise. Residenz-Theater.

Ein Platz kostet:	Halbe Preise		Einfache Preise		Erhöhte Preise	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Fremdenloge . . .	2	50	5	—	7	50
1. Rangloge . . .	2	—	4	—	6	50
Sperriegel 1. bis 10. Reihe . . .	1	50	3	—	5	—
Sperriegel 11. bis 14. Reihe . . .	1	—	2	—	3	—
Kamcr. Balkon . . .	—	50	1	—	1	75

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 30. April. Morgens 11 Uhr:

Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

- Leitung: Herr Konzertm. Wilh. Sadony.
1. Radetzky-Marsch . . . Joh. Strauß.
 2. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ . . . W. A. Mozart.
 3. Toreador et Anfalouso . . . A. Rubinstein.
 4. Die Schönbrunner, Walzer . . . Jos. Lanner.
 5. Glühwürmchen-Idyll . . . P. Lincke.
 6. Phantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ . . . A. Schreiner.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ . . . O. Nicolai.
2. Danse macabre, symphonische Dichtung . . . C. Saint-Saens.
3. Finlandia . . . J. Sibelius.
4. Miserere aus d. Oper „Der Troubadour“ . . . G. Verdi.
5. Andante cantabile a. op. 11 für Streichorchester . . . P. Tschaikowsky.
6. Tonbilder a. d. Musikdrama „Die Walküre“ . . . R. Wagner.
7. Aubade u. Aragonaise aus „Der Cid“ . . . J. Massenet.

Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Oper „Das Leben für den Czar“ . . . M. Glinka.
2. Vorspiel zur Oper „A basso Torte“ . . . N. Spinelli.
3. Fantasia a. d. Oper „Le roi l'a dit“ . . . J. Massenet.
4. Walzerträume, Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“ . . . O. Strauß.
5. Suite Algérienne, op. 60 . . . C. Saint-Saens.
- I. Prelude. II. Rhapsodie nausresque. III. Réverie du soir. IV. Marche militaire française.
6. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ . . . G. Rossini.
7. Rautendeleins Leid, Vorspiel aus „Die versunkene Glocke“ . . . H. Zöllner.
8. Walzer a. d. Operette „Das süsse Mädel“ . . . H. Reinhardt.

Walhalla-Theater.

Vornehmstes Spezialitäten-Theater Wiesbadens.

Bacchus Jacoby

der berühmte Humorist, und das übrige mit so

stürmischem Beifall

aufgenommene Programm. Anfang 8 Uhr.

Kinephon-Theater,

Taunusstraße 1. Berliner Hof.

Heute

neues und sehr interessantes, sehenswertes Programm, wozu Mittwoch, Samstag und Sonntag jeder Erwachsene das Recht hat, auf allen Plätzen ein Kind frei einzuführen.

Das Haidegrab (Tombid), gesungen vom Opernsänger Franz Porten.

Fachbinderfied aus d. Operette „Boccaccio“, gesungen von Art. Strasser vom Zentral-Theater in Berlin (Tombid).

Ein interessantes Bild: Holzbohlen-Fabrikation.

Ein ungewollter Sieger (humoristisch).

Ein unvorzähliger Schuß (hoch. Drama).

Pierrots Eifersucht u. Rausch. Sehenswert! Romisch!

Das durchgegangene Pferd (ukromisch).

„Surra“, die Feuerwehr (herrl. kolor. Phantasie). 7628

Wiesbaden am Bahnhof.

The Oceanic Vio Co.,

Größtes Kinematographen-Unternehmen der Welt. 2500 Sitzplätze.

Heute Donnerstag zum letztenmal das mit so grossem Beifall aufgenommene

Riesen-Programm der Serie 5.

2 grosse Vorstellungen nachmittags 4 und abends 8 1/4 Uhr.

Morgen Freitag zum erstenmal Serie 6.

Vorverkauf tägl. von 10—1 Uhr an der Zirkuskasse. Während dieser Zeit können Loge, Sperrsitze und I. Platz ausgewählt und belegt werden, ohne Zuschlag.

Reichshafen-Theater, Stiftstraße 15. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. — Freitag: Lobensrin. — Schauspielhaus. Donnerstag: D'Erbschaft. Der rote Schornsteinleger. Verjüngert. — Freitag: Vater und Sohn.

„Ich wollte, daß auch das noch aufgeschritten ist“, sagte Striebert. „Mitarbeiterische Jährchen immer auf.“
 „Dann aber den nächsten Tag, das es auch sein mag.“
 „Sie nicht zustimmen, und Striebert besaß sich, sobald sie mit ihrem Gahaler im Salon verkehrten. Hier, bei dem Stahlerpfeiler einen Rheinländer zu besuchen. Der Bekannte tat, wie ihm geheßen, und Striebert eine Charlaton nach. Es entstand ein kleiner Wortwechsel zwischen ihm und dem Kaffeehausbesitzer Herrn, welcher aus gänzlichem Mangel thymischer Gefühle und musikalischen Geschickes diesen Rheinländer handhabe für eine Postleerlinge und sich nicht eher beruhigte, als bis drei als Zufuhrstücke hinzugegangene ältere Damen seinem Gegner recht gaben.“

„Um konnte endlich Striebert mit seiner Dame abgeben.“ „Ich Gott“, sagte Charlotte, „Rheinländer kann ich ja auch nicht hangen! Nein, nein, lassen Sie nur, ich mag mich nicht blamieren.“
 „Hörte besser — dann plaudern wir ein bißchen miteinander“, flüsterte Striebert. „Ich habe Ihnen ja so viel zu sagen.“

„Rein, das geht ja nicht“, gab sie reich zurück. „Sie müssen Ihre Pflicht tun. Erkenne Sie doch, die beiden Herren Strieberten und sogar das Grünlein von Schwimman haben ohne Zähler da.“

Das war in der Zeit der Gall, denn der Graf brachte sich mit Herrn Striebert, Herr Seltz mit Carolina allein herum, während der Mitarbeiterische großfroh mit verschiedenen Frauen am Tischstehen lehnte.
 „Striebert Sie, geben Sie, tun Sie Ihre Schandigkeit. Ich lasse Ihnen haben.“

„Sie sind zu grausam!“ sagte Striebert aufgebracht. „Sobald ich Ihnen denn etwas gutehe gelang? Nachher soll ich denn hüpfen?“

„Sie hier wichtig in den Salon zurück und es bißte Striebert nichts anderes übrig, als während der ganzen Dauer des Tanges die drei jungen Mädchen abwechselnd herumzuführen. Er hoffte bei den Rheinländern, weil er schon ein wenig sauer war und sich nicht gern mehr antwortete als unbedingt nötig war.“

„Nach dem Rheinländer kam eine Postleerlinge und Striebert mußte schneltrübend auftreten, wie Herr Schmidt, der vielen Tang bei den Mitarbeiters gelernt zu haben schien, mit seiner Umgebungsercheinung, fast ohne ihr eine Pause zu gönnen. Unmittelbar darauf ließ er einen Zwölfer intonieren und nun endlich konnte Charlotte sich ihm nicht mehr entziehen.“

„Ich muß Sie um Edomung bitten“, fauchte sie atemlos. „Dabei Herr tangt wirklich wie ein Striebert. Ich bin ganz fertig — und es ist so furchtbar heiß hier.“

„Ja, Sie haben recht“, pflichtete er eifrig bei. „Rommen Sie, lassen Sie uns ein wenig behutsam gehen. Da wird es heißer sein.“
 „Rom Schimmer konnte wie vom Salon füssten Zahren, die man offen gelassen hatte, nach dem Entzerrraum hinaus, wo beide mit Kaffeebüchsen, trockenen Schäumen und Stoffen, sowie einigen Stoffbüchsen ganz hübsch ausgestattet und nur durch eine mattblauwe Stempel mit erleuchtet war. Die Fortschritte händchen an der Wand zwischen den beiden Säulen, so daß man sie von den Gesellschaftsmitgliedern aus nicht sehen konnte. Striebert hat Charlotten ein, dort Platz zu nehmen und rückte sich einen Stuhl hin an ihre Seite. Sie hing es reich auf sein Ziel losgehen. Striebert eröffnete die Unterredung damit, daß er ihr beiseite, nach er loben von Frau Schwabing über die Vorfälle des Doktor Mele erfahren sollte.“

„Nicht wahr“, rief er erregt und vernachlässigt, ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm aber reich entzog: „nicht wahr. Sie denken doch nicht daran, ihn zu heiraten?“
 „Charlotte spielte herbeigegen mit ihrem Bächel und erhuberte verirrte.“

„Ich weiß nicht, warum Sie so fragen . . . ich . . . mein Striebert hätte es sehr gern.“

„Aber Sie werden doch nicht. Ihrem Bruder an liebe, einen Mann nehmen, bei dem unmöglich — ganz unmöglich Ihren können?“
 „Oh, woher wissen Sie —? Sie kennen ja Doktor Mele gar nicht.“

„Aber ich habe ihn doch gesehen — das genügt. Es wäre ja eine Verlobung an der Natur, die Sie ja schon geliebt hat.“

„Ich muß Sie bitten, Herr Baron, nicht so zu mir zu sprechen. Schon bei Tante . . . Nein, lassen Sie mich los. Ich gehe hinein.“

„Aber er hielt sie fest bei der Hand mit der rechten. Den linken Arm hatte er im Erster um die Taille ihres Stuhles gelegt. Sein Gesicht strahlte ihre Zhang, während er sprach.“

„Rein, ich kann Sie nicht lassen. Sie müssen mich hören. Ich muß Ihnen endlich sagen, was Sie mir eigentlich schon angemerkt haben müssen. Ich liebe Sie, Charlotte — ich kann nicht ohne Sie leben. Seit dem Tage, wo ich Sie so glücklich in der Gesellschaft traf, liebe ich Sie. Alle die Monate über habe ich mir an Sie gedacht und mit der Zeit gemartert, wie ich es wohl erdenken könnte. Sie wiederzugeben. Meine ganze Familie weis davon. Sie müssen es mir ja alle anfügen, daß in mir etwas ungewöhnliches vorgegangen ist. Meine treue Mutter, meine lieben Schwestern, alle warten sie mit mir voll Zhang und voll Hoffnung auf ein Wort von Ihnen, was sich zum Glücklichen der Zwischen machen würde. Ich bitte Sie, ich flehe Sie an, sprechen Sie das Gott!“

Er beugte sich auf ihre Hand hernieder, bedeckte sie mit heißen Küßchen und schickte sich gar an, ihr zu Füßen zu sitzen, als plötzlich dicht hinter ihn ein kleiner unterdrückter Aufseher laut wurde — dort von der Türe des Schimmers her war er gekommen. Striebert sah gerade noch einen Schatten vorbeiziehen, als er reich aufschickte.
 (Fortsetzung folgt.)



Zesefucht.



Die Grenzen sind die natürlichen Grenzen der in männlicher Jugendzeit, wie die Zehner natürliche Stadter weislicher Vorgänge sind.

Der Maitrain.

(aus dem Vorwort.)

Der Gründung ist eingegangen.
 Man erwacht am in den schönsten, quersichigen Stunden des Morgenstunden der Stadtmittel — jenseit fühlte Kraft, ohne das die Mat-Motive, dieer natürliche Gesinnungsbereich des Lebens — aus seinen letzten Schlämmern. In diesen Stunden sprechen oft die letzten grünen Pfingsten auf, geschnitten mit den feinen Strahlen, die im weichen Lichterweis prägnant. Sie bilden sein nehmen sie sich aus, die ganz insgesam, nur verhandlung für einen, die nachher ihren Weg anführen, den Frühling einfühen.

In der allgemeinen Gesichtnahme ist der Stadtmittler vielen Kadon-Fällen am Zweckfeldern ähnlich; doch unterdrückt er sich von diesen seinen Verwandten durch den herrlichen Duft nach Sonnmarin, seinen kamperpflanzlichen Stoff, der sich auch in der Kontonahme und in anderer Richtung auf im Zentrale findet. Ein weiches als Stranctmittel geht bis ins Mittelalter zurück, und seine belebenden, verflüchtenden und die Lebensgeber neu aufrichtenden Stelle wurden schon in den Ewigkeiten des Mrenold de Villanova geprüften. Der spaltant war aber damals noch ein halbes Stranctmittel, zu dem man auch Pfefferminz und Zentel sowie Ziegenmilchblätter tat, Zuckerrüben, die aber entzündlich und bei dem geringen Übermaß vom Heil sind. Seit, was die Deterioration und Verunreinigung durch den Maitrain als die folgende gelten, betrachtet man mit Recht

als unentbehrliche Zehnung, daß er an Ort und Stelle im grünen Zehnung und in lichter Gesellschaft geirantet werde. Und mit dieser seiner Kraft auf das Herz hat er seinen Zehner in die Maquette gelanben und ihn berichtigt gemacht.

„Schmelzer hat mich wunderbar mitgemacht.“
 „Es ist ein wunderbares, natürliches Gärchen.“
 „Ich würde das Schmelzer, eine Schmelzer-Sorte zu bereiten, an sich erfordern, wie es auch durch den Geschmack angetrieben sein. Vor allem gehört dazu eine feine Zunge, die die Angewandten genau gegeneinander abwägt und somit erprobt, was noch fehlt, oder worin etwa an viel ist. Das höchste Aroma entwickelt der Schmelzer, wenn seine Blätter leicht angedünstet sind. Je nachdem die erantet diesen Zustand aufweisen oder nicht, ist auch die Menge zu bemessen, die für eine jedesmalige Sorte in Betracht kommt. Hier zunächst ein einfaches Rezept: Man tut eine Handvoll sauber verkleinert Schmelzer, der noch keine Blätter haben darf, in eine Terrine, gießt zwei Gläser Wasser dazu, der sich am besten dazu eignet, oder irgend einen anderen leichten und reinen Geismelzer, der aber nicht sauer sein darf, darüber, deckt die Terrine zu und läßt den Wein höchstens eine halbe Stunde an einem mäßig hellen Ort damit stehen, nimmt den Schmelzer dann heraus, verhilft den Wein mit 125 bis 150 Gramm Zucker, filtert ihn gut um, damit sich der Zucker löst, setzt schnell eine halbe Glasgüte guten Schmelzer an und serviert das süße aromatische Getränk. noch angenehmer wird daselbe, wenn man einige Pfefferminzblätter, schönzerfanden entfernte, mit in die Sorte legt, da der milde Geschmack dieser Frucht sehr gut in das Aroma einer Schmelzer hineinpasst. Auf diese einfache Art bereitet, ist der Maitrain entzündlich am besten, weil man so das unverfälschte Aroma des Schmelzers erhält; nur muß man sich wohl in acht nehmen, die grünen Zweiglein nicht zu lange in dem Wein zu lassen, weil sonst neben der aromatischen Angewandten Stoffe entstehen, die den Geschmack unangenehm beeinträchtigen.“

Man sieht, in Stradant und Glanben bereichte man den Maitrain schon im 18. Jahrhundert aus einer Mischung von Pfeffer und Schmelzer mit Schmelzer, einigen jungen Erdbeerpflänzchen, einigem Schmelzerpflänzchen, etwas potentilla, Zimberpflanzchen, Süssholzblüthen und den jungen Zehner der schonbesen Zehnungsbeere, weil man all diesen Zehnern besonders heilkräftige Wirkungen aufwies. Und seit noch jetzt man dort ähnlich, aus vielerlei grünen aufwandsreiche Zutaten zum Wein zu verwenden, indem man Pfefferminz, Pfefferminztraut, Zerbe, Zehnung, Zehnung, Pfefferminz und Zehnung an der beim Schmelzer in den Wein legt. Die und noch eine Menge anderer Zehnungsarten geben zwar einen fast gewahrt könnenden Wein; aber das Aroma des edlen, einfachen Maitrain's übertrifft denselben entschieden an Vieles.

Den köstlichen Geirant aus im Sommer und Herbst genießen zu können, wird sich noch mancher Kenner und Zehnung eines guten Tropfens nehmen. Auf folgende Weise bereitet man einen guten Schmelzermaitrain. Man heften pflegt man den Schmelzer selbst, um die Gewohnheit seiner Gistige zu haben. Man verhilft ihn, während ihn und trocknet ihn sorgfältig anhängen zwei Zehnern. Auf jedes kilo feinschneiden Zehnung rechnet man 300 Gramm Schmelzer. Man fällt ein großes Einmachglas angedünstet mit einer Lage Zucker und Schmelzer, wobei Zucker den Zehnung und Zehnung maßen muß, woran man das Glas mit Pergamentpapier überdeckt und an festem Ort aufbewahrt. Sein Weirand wird nur bei Zucker, der auf das Schmelzeraroma angenehm hat, verwendet.
 Ein Schmelzerrezepte wird genommen, wenn man Wasser, Wein und Spiritus, nur jedem 1/2 Liter, aber eine große Menge frisch gepulverten und sauber gereinigten Maitraines nicht ein die halbe Stunde geben läßt. Diese drei Stoffe werden nicht etwa zusammen, sondern jede einzeln für sich über den Schmelzer gegeben, so jede andere Schmelzer des Schmelzers

schon und aufnimmt. Man sieht nach der angegebenen Zeit die Gistigkeit ab, vernimmt sie und fällt sie in große Gläser, die so lange gelagert werden müssen, bis keine der verschiedenen Gistigkeiten mehr hervortritt. Man schüttelt die Gläser gut und verwahrt sie trant auf; doch laßt sie der Schmelzerrezepte niemals dazu verfallen, denn dieses Schmelzer bei neuen Gionie ist selten mit dem süßen Kraut, sondern gewöhnlich mit Stille der Zehnungen, meist aus Zehnungen kühnlich vorgehellen Schmelzerrezepte belieh.

Bunte Welt.

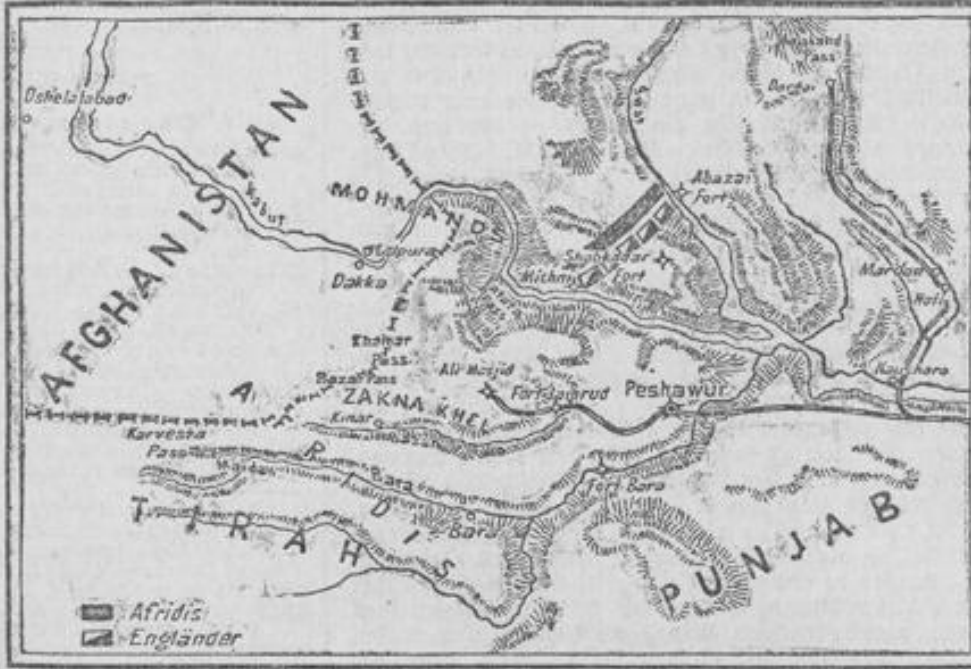
Ein weißes Pfeifengestaltchen ist jetzt in Berlin gelübt worden. Nach den Berichten über die Bildung von Ozeanbeobachtungsreihen müssen glücklichen, die in ein Ozeanbeobachtungsreihen eintritten wollen, den erforderten Zustand einer halben glücklichen Schule mit neunzigglücken Maxims oder die erforderten der Kenntnis durch eine Teilnahmeprüfung nachweisen. Nur die Prüfung ist eine aus Zehnungen bestehende Kommission gelübt worden, die auch über die Art der Begabung schließlich zu bestimmen hat. Nur der bei scheidende, Rederungs- und Ozeanbeobachtungsprober bei der künftigen Regierung in Potsdam, ist ein Mann.

Die Königin von Spanien und die Königin der Staaten. Sie aus Madrid gemeldet wird, möchte die diesjährige Pariser Karnevalskönigin, das schonste glücklichen der Damen, während ihres Aufenthaltes in Madrid mit ihren beiden Sohnen einer Gortilla belstelle drei erforderten bei dem Stierkampf mit den bekannten spanischen Glanzlichen bestehe. Als die Königin der Damen mit ihren Pfeifengestalten das Spiel verließen, um sich nach der Zehnungsrezepte an begeben, Kreuz für Sagen das Schmelzer der Königin-Mutter Marie Christine, welche sich erfinden, was der Staat auf der Straße zu besorgen habe. Als man ihr erklärte, daß das gute Welt von Madrid die Staatlichen-Königin von ganz besenne, besol Marie Christine ihren Sagen halten zu lassen und bei die jungen Damen an sich. Die Königin der Staatlichen, von Marie Christine als Lebensvollbrachte begriff, übte bei Königin von Spanien die Hand, was diese während abwechselnd mit der Zehnung: Sie besen aus ja selbe — nachher für acht Tage an Zehnung und Stand ziemlich gleich, die haben sogar noch einiges vor mir voraus, denn die sind eine Königin und ich bin nur die Königin-Mutter. Sie geben die Zehnung und die Schmelzer und ich — bin eine alte Frau.

Das „bunte Welt“, Mletet spricht uns gurechente Staatliche nach feinsten Berren füssten aus einer Eignung, die amerikanische glücklichen verhalten haben und deren Zweck ist, gewinnreichen durch Stimmenerhebung festzustellen, wodurch man sich und sicher die heile Welt und Lebensgefährten erkennen kann. Eine große Anzahl von auftrübenden und von Schwergerichten Eignungen bei ihrer Gründung und Beobachtungen in den Dienst der Öffentlichkeit geht, und ihre Ansehung verhalten, wie nicht gleich aber Liege offen, sondern aus vor allem die Gorte der Zehnungen und des Quares für das Bild entstanden sind. Ein glücklicher Komittees rät allen Zehnungen, ihr Lebensfähigkeit mit dem einer glücklichen Zehnung an verhalten, denn die glücklichen Zehnungen sind bei Zehnungen und Lebensfähigkeit sind bei Zehnungen, treuen werden sich mit allerhand gegen die Zehnungen und Lebensfähigkeit der Zehnungen „unveränderlich konstant“, sie seien die „allgemeinen Durchschnittswerte“ der Zehnungen löselnen auf die Zehnungen aus hartes Pfeifengestalten an hoben, denn einige Glücken verhalten: „Sie sind an temperamental, man kann nicht gemütlich mit ihnen leben.“ Die Pfeifengestalten werden sehr ein „Eignung“, ist das höchste Weir: die Zehnungen mit bunten Zehnungen, aber die Zehnungen

Der indische Grenzkrieg.

England sieht sich in Indien wider Erwarten in einen Krieg verwickelt, der in seinem Umfange weit über das Maß hinauszunehmen scheint, das die wiederholten kleinen Feldzüge des letzten Jahres innegehalten hatten. Die Mohmands, ein den Zafkha-Abel nahe verwandter Afridi-Stamm, haben sich, zehntausend Mann stark, an der indischen Grenze bei Schabladar angelagert. Die Aufständischen vermehren sich ständig durch Kontingente aus Afghanistan, Wajour und benachbarten Gegenden. Ein bemerkenswerter Zug in diesen Anstimmungen, so telegraphiert der Simlaer Korrespondent der „Times“, ist ein organisiertes System für die Beschaffung von Proviant und Munition. Das deutet darauf hin, daß wohlvorbereitete Maßregeln zugrunde liegen, die von der üblichen, nicht mit der Zukunft rechnenden Art des Vorgehens der wilden Stämme grundverschieden sind. Dabei dauert das fanatische Predigen der Mullahs jenseits der afghanischen Grenze fort, und die Beamten des Emirs machen nicht die geringsten Anstalten, um die Mullahs zur Reize zu bringen. Augenblicklich steht General Wilcox mit zwei englischen Brigaden zwischen Michai am Kabul und Abagai am Swatfluß den Mohmands gegenüber, nachdem er in blutiger Schlacht an der Adicai-Brücke und unter schweren Verlusten der Engländer den ersten Versuch der kriegerischen Gegner, seine 25 Kilometer lange Front zu durchbrechen, vereitelt hat. Lord Kitchener kommt mit drei englischen Brigaden in Eilmärschen von Simla zum Entschluß heran.



Der Auerhahn gehört zur hohen Jagd oder zum sogenannten fürstlichen Vergnügen; so mancher alte Jäger stirbt darüber hin, ohne ihn jemals lebend gesehen, geschweige denn den Balzgesang gehört zu haben. Nur wer selbst, und wäre es auch nur einmal, hinausgegangen ist in den schweigenden nächtlichen Wald, um den balzenden Auerhahn zu belauschen und womöglich zu erlegen, nur der begreift den unbeschreiblichen Reiz, welcher in der Balzzeit auf den „Auerhahn“ liegt.

Es ist doch ein schwieriges Jägerstück, denn der Hahn bleibt auch während seiner Viebestohheit in der Regel noch vorsichtig und läßt sich nur von dem geübten Jäger berühren. Aber gerade die Schwierigkeit erhöht auch hier für den echten Jäger die Jagdfreude. Ein Hauptreiz liegt in der Zeit und in der Ortlichkeit. Im Mondlicht oder Sternenschein, oft noch in dunkler Nacht bei Laternen- oder Fackellicht geht es in die waldigen Gründe. Oft geht der Weg zwischen alten Bäumen hindurch, welche sich in dem unruhigen Licht phantastisch ausnehmen, dem nächtlichen Wanderer die seltsamen Gestalten vorkommen. Von Zeit zu Zeit läuft man nach dem Balzruf, nach dem sich der Jäger vielleicht noch mehr freut als die Henne, der er gilt. Dabei taucht auch mancherlei Beforgnis auf, daß der Hahn etwa keine Luft habe, zu balzen, wie es öfters geschieht. Sowie nun aber aus der dunklen Waldwildnis das „Schwalgen“ ertönt und das leichte „Weben“, da rührt sich das Jägerblut, da ist alle Aufmerksamkeit auf das Ansprechen während des Webens oder Schwalgens gerichtet. Das Ansprechen selbst will geübt sein, denn eine einzige unbedachtliche Bewegung reicht hin, den Hahn zu verzeichnen, während dieser dem erfahrenen und geschickten Jäger fast regelmäßig zur Beute wird. Nach einem jedesmaligen Hören des Hauptrufes, sagt die alte Regel, nähert sich der Jäger mit zwei oder drei großen Schritten oder Sprüngen und wartet dann wieder ruhig den Vers ab, ohne dabei alle mögliche Vorsicht aus dem Auge zu lassen. Auf diese Art wird das Ansprechen fortgesetzt, bis man aus dem Balzen des Auerhahns, den man in der Dunkelheit nicht sehen kann, wahrnimmt, daß man sich demselben bis auf Schußweite genähert haben muß. Hat

man endlich den Vogel erblickt, so macht man sich schüffertig, schlägt während des Einspielens an, erwartet ruhig den nächsten Vers und schießt ihn — natürlich den Vogel, nicht den Vers — herab. Das klingt doch, als ob die ganze Jagd fürchterlich einfach wäre, nicht wahr? Ja kann aber aus Erfahrung versichern, daß das durchaus nicht immer der Fall ist. Das Jägerfieber packt auch den ruhigsten Schützen, es wird ihm schwer, den lauten Herzschlag zu dämpfen, das Rausch der Schritte einzuhalten, ruhig bis zum nächsten Einspielen zu warten. Gar häufig kommt es vor, daß man das Stillsitzen, womöglich auf einem Bein, kaum aushalten kann; nicht selten geschieht es, daß der Hahn den Schützen auch trotz der größten Vorsicht, welche dieser beobachtet, rechtzeitig erspäht und „abreitet“, während ihn der Jäger bereits in seiner Gewalt wohnt. Und selbst wenn man glücklich bis unter den Baum gelangt, hat man meist noch keine Not, den großen Vogel zu Gesicht zu bekommen, denn die Morgendämmerung ist kaum erst eingetreten, wenn die rechte Zeit zur Jagd erschienen, und es hält trotz der Größe des Hahnes schwer, ihn in der dunklen Krone einer Fichte zu unterscheiden, noch schwerer, ihn mit Sicherheit aufs Korn zu nehmen. Wenn aber der Schuß glückt, wenn der Hahn fallend herunterstürzt durch das Gestrüch und schwer auf den Waldboden prallt, wenn man ihn hat, den mächtigen Vogel und der erste Strahl der Morgenröte auf sein metallisch glänzendes Gefieder fällt, dann ist es wohl lustig und die schwere Last erscheint dem Jäger, auch wenn der Heimweg lang und beschwerlich ist, gar nicht schwer. — Wenn die Balzzeit des Auerhahns beginnt, ist es noch still im Walde. Höchstens Ämsel und Singdrossel lassen sich bereits vernehmen; für die übrigen Sänger ist der Frühling noch nicht erschienen. Im Hochgebirge liegt der Wald in Schnee begraben, selbst in der Tiefe hat er nur hier und da sich von ihm befreit. Ist der März reich an schönen Tagen, so hört man schon um diese Zeit einen und den anderen Hahn balzen; folgt den schönen Tagen schlechte Witterung, so friert den Hähnen der Schnabel wieder zu. Ein außerordentlich feines Gefühl besitzt der Auerhahn, wie manche andere Tiere, für kommende Witterung. Man bemerkt nicht selten während der Zeit der Balz, oft beim schönsten Morgen, an welchem einem das Herz vor Freude lacht und man seiner Sache ganz sicher zu sein glaubt, daß kein Hahn sich meldet. Dann kann man sicher sein, daß in vierundzwanzig Stunden schlechtes Wetter da ist. Kamenfisch scheint der Hahn das Herannahen von Schnee zu mitteln. Ebenso tritt oft der umgekehrte Fall ein. In der Nacht herrscht heftiges Schneegestöber, das erst nach Mitternacht aufhört und doch balzen die Hähne am anderen Morgen wie in der besten Zeit. Dann folgt gewöhnlich anhaltend schönes Wetter.

Sobald sich am Morgen weiße Streifen im Osten zeigen, ungeschickte gegen drei Uhr, beginnt die Balz. Die Arie fängt mit dem „Schwalgen“ an und von jetzt an steigert sich die Aufmerksamkeit des Jägers, bis der erste Schlag vorbar wird, der für so viele Spährenmühen ist und die Rufe schneller schlagen läßt. Der Hahn streckt bei der Balz den Kopf vor, aber nicht immer, wie behauptet wird, gegen Osten, kräut den Knebelbart, bläst den Hals auf, läßt die Flügel hängen, schlägt ein Rad, trappelt mit den Füßen, läuft auf seinem Ast hin und her, tollert und höst seine kostbar sonderbaren Klappenden und wehenden Töne hervor. Der Hahn, der die Augen verdreht, ist vor Verliebtheit taub und blind, was der Jäger benützt, um ihn anzuspringen. So steht in allen alten Jagdlehrbüchern zu lesen, aber es nicht wörtlich zu nehmen, wenn der Hahn auch tatsächlich mal während des Webens einen Festschuh überhört.

Was macht man mit der Beute? Der „Erste“ wird selbstredend ausgeschöpft. Später wandert der Stroh zu Otto Bed oder Sauenwald nach Berlin und kommt als begehrter Fäher für die Gattin — oder die es werden soll — zurüd. Die Wagnesteine, poliert und geschliffen, geben auf argem Gold eine schöne Brosche. Aber der Braten? Der junge Hahn geht noch zur Wildpflanz. Und der alte? Gebratene Lammhälften und gebratener alter Auerhahn kommen ungeschätz auf eins heraus! E. S.

Auerhahnjagd.

Wenn im Walde die Anemonen blühen, die Buchensprossen schwellen, so ruht die Jagd auf Auswaid fast ganz. Aber eine hohe Weidmannsfreude blüht dem vom Glück begünstigten Jäger: die Jagd auf den Auerhahn, den königlichen Vogel; das Schwellen der Buchensprossen ist dem tunlichen Jäger das Zeichen, daß die Balzzeit wieder herangekommen ist und nur während dieser wird, wenigstens in Deutschland, der gerechte Weidmann den stolzen Vogel erlegen, so will es deutscher Jägerbrauch seit Jahrhunderten; die Henne ist überhaupt unantastbar!



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nachnahme geliefert. Kein Preis-aufschlag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.

Verlangen Sie Katalog Nr. 13. (Fa. 1384g) F114
Tüchtige solvente Vertreter überall gesucht.

Möbel, Betten.

Vollst. Ausstattungen
Billige Preise. II 41
A. Leicher,
Grantenstrasse 6.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
— im Hauptbahnhofe vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlicher Hofspediteur.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: **Nicolasstrasse 3,** Telephone 12 und 2376.

— Die Abholungen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —
Sonntags nur Vormittags.

Schlafzimmer! Mahag. und hell Satin, prima Arbeit, enorm billig. Alle anderen Möbel, als: Vitrines, Bücher-, Spiegel-, Kleider-, Verticos, Betten, Waschkommoden, Nachttische, kompl. Küchen, einzelne Küchenchränke, Sofas, Ottomane, Korpl.-Möbel etc., alles zu sehr billigen Preisen.

Ferner verschied. Geldchränke, prima Piano (Fabr. Hoffmann & Co. Dörner, Stuttgart), Anschaffungspreis 1400 Mk., jetzt zu 600 Mk. abgegeben. 539
Friedrichstraße 13.

**Sauerfrant, Gurken,
Obst- u. Gemüse-Konserven**
empfiehlt billigst 531

Martin Beysiegel,
6de Friedrich- u. Schwabacherstr.

Fenster u. Glastüren
liefert leistungsfähige Fabrik zu billigen Preisen. Gest. Anfragen unt. A. 2227 befördert der Tagbl.-Verlag.
Tüchtiger Platzvertreter gesucht.

Einladung

zu der
Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 6 Uhr,
im „Friedrichshof“, Friedrichstraße 33
(Eingang durch das Tor, 1 Treppe), stattfindenden
28. ordentlichen General-Versammlung
der
Konservativen Vereinigung
für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Vereinsstätigkeit.
2. Kassenbericht und Entlastung des Rechners.
3. Vorstandswahl.
4. Besprechung der Frage: „Was ist konservativ?“
Referent: Kammerherr von Heimburg.
5. Landtagswahlen.
6. Anträge aus der Versammlung. — Diskussion.

Alle Parteifreunde bitten wir dringend, durch zahlreiches Erscheinen
das Interesse an den Parteibestrebungen betätigen zu wollen. F 254
Wiesbaden, den 27. April 1908.
Der Vorstand. J. A.: **Wilhelmi,** Oberstleutnant a. D.

Unentbehrlich im Haushalt



DR. THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
SEIFENPULVER

ist

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

—
1/2 Pfl. Paket 15 Pfg.

ZEANIN

deutsches Mais-Kraftmehl,
billiger wie ausländische Fabrikate.

Unübertroffen für **Kinderbrei, Flammris, Puddings,
Torten, Teegebäcke etc.**
Ideal-Bindemittel für **Suppen, Saucen, Gemüse etc.**
Kochproben und Rezeptbuch gratis in
Drogen- und Kolonialwaren-Geschäften 411
Vertreter: **Heinr. Eich, Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 30.**



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Ergänzungsarbeiten zum Großreinemachen.

Hervor nun mit dem Mützengum zum Großreinemachen oder dem Hausputz! Mit neuerwachter Latenzlust hältst du dich, liebe Hausfrau, nicht für zu gut und vornehm, um selbst den Kampf gegen unsere gesundheitsmordenden Feinde, Stidluft, Staub und Schmutz mit aufzunehmen zu helfen. Mit einer wahren Kampfbegier bestiegt du sogar die Stiehlleiter, reißest die angeschwänzten Gardinen von den Fenstern, schwindest den Ausklopper gegen Wollvorhänge und Matratzen, und läßt ihn auf Sofas und Sessel niedersausen, so daß mächtige Heerzüge von Staubwolken aus den geöffneten Fenstern entweichen müssen.

Du tüchtiges Brauchen hast nicht eher Ruhe, als bis die ganze Wohnung frisch und spiegelblank und gründlich gesäubert sich deinen Blicken präsentiert. Befriedigt läßt du deine Augen darüber schweifen mit dem Bewußtsein, deine hausfraulichen Pflichten in dieser Hinsicht nun gewissenhaft erfüllt zu haben.

Aber doch nicht ganz —! Es ist nicht allein mit dem Großreinemachen getan, jetzt ist es auch an der richtigen Zeit, kleine Schäden und Mängel in der Wohnung auszubessern. „Das ist Sache des Hauswirts!“ wirst du mir darauf entgegenrufen, wenn es sich um eine Mietwohnung handelt. Aber hast du nicht schon mehrmals die Erfahrung gemacht, daß sich Hauswirte bezüglich der Mängel selbst größerer Schäden und Reparaturen sehr hartnäckig stellen? Also mache dich nur getrost selber an die Arbeit, um deinen Ordnung- und Schönheitsstolz auch in dieser Hinsicht zu befrichtigen.

Dort hat sich beim Reinigen und Abreiben der Wände ein Stück Tapete losgerissen; es hängt noch eben lose daran. Hier an der Schlagweiterseite ist sogar ein großes Stück abgegangen. In den übrigen Zimmern wird es ähnlich sein. Du willst sogleich den Tapezierer zum Ausbessern bestellen — ei, das ist ja unumgänglich und kostspielig. Selbst ist in unserem Falle die Frau! Nimm etwas Mehl in ein Töpfchen und vermische es unter stetigem Rühren mit kochendem Wasser, bis du einen haltbaren Kleister hast, mit dem du die lose stehenden Stücke festkleben kannst. Klebt irgendwo Tapete und kannst du dir die gleiche nicht verschaffen, so bekommst du für wenige Pfennige gewiß eine ähnliche in jedem Tapeziergeschäft. Da, an einer bemerkbaren Wand hat sich sogar ein langer Riß in der Tapete gebildet, und sie droht, herabzufallen. Einige kleine Nägel in kaum bemerkbaren Abständen eingeschlagen, werden die Flächstücke wieder an der Wand schäbten. Auch dort, wo eine Tapete mit Kleister nicht sitzen will, kannst du sie mit einigen kurzen Nägeln wieder befestigen.

Und schau dich weiter um — sich hier die hellen Stellen in der dunklen Tür, wo die Farbe sich losgelöst hat! Du hast in deinen Mädchenjahren doch sicher mal gelernt — aber längst sind wohl Pinsel und Farben in ein vergessenes Schuhschack gekommen. Ahrne sie wieder hervor und degradiere sie zweckentsprechender zu Anstreicherdiensten! Nimm einen feinen Pinsel und tupfe vorsichtig die schadhaften Stellen mit passender Farbe zu. Jedoch nur diese! Daß es dir beileibe nicht einfallen, etwa gar die ganze Tür überstreichen zu wollen. Daß gibt Pflanzwerk! Allenfalls kannst du die abgegriffenen Stellen in der Umgebung der Türflanke geschickt übermalen. Ebenfalls kannst du stark abgetretene, ehemals gestrichene Dielen mit passender Lackfarbe ausbessern, die du gebrauchsfertig in jedem Farbbladen vorfindest.

Auffrischungsinstrumente für beschädigte und unansehnlich gewordene Möbelsätze, Stuhl- und Tischfüße, und die unteren Reisten der Schränke, wo beim Türöffnen leicht die Politur so abgenutzt wird, daß das helle Grundholz sichtbar wird, liefert dir jeder Möbelhändler mit den nötigen Gebrauchsanweisungen. So ist z. B. das sogenannte Brunolin, vorsichtig aufgetragen, für Fußbänke und Eichenholz ein vorzügliches Mittel, abgenutzte Stellen wieder auszukleiden.

Wie hübsch und wie neu machen sich wieder unansehnlich gewordene, ehemals bronzierte Papierkörbe, Notenzähler und Zeitungsmappen, wenn du sie mit etwas Goldbrunze, die du mit Bronzeinsektur vermischt, wieder überstreichst. Du wirst deine helle Freude an ihnen haben!

Wirst du so und ähnlich darauf bedacht, jedes Jahr einige Tage für derartige kleine Verschönerungen und Verbesserungen deines Heims zu opfern, so sparst du Geld und Unannehmlichkeiten, und du wirst zu der Staffel einer tüchtigen, umsichtigen und praktischen Hausfrau einige weitere Stufen emporgestiegen sein.

Maria Wunderlich, Herbolzn.

Die Einteilung des Wirtschaftsgeldes.

Schlussbemerkungen der Frau Hedwig Krüger.
Zuerst möchte ich nochmals auf die belegten Brote zurückkommen, und dabei betonen, daß man bei beschränkten Mitteln, wie sie doch nun einmal in unserem Falle (mit 15 Mark Wirtschaftsgeld 2 Erwachsene und 2 Kinder zu bestreiten) sind, Brot und Aufschnitt als Abendbrot nach Möglichkeit meiden soll, aber kann und will man nicht davon lassen, unbedingt eine andere sättigende Speise vorher reichen muß. Deshalb nehme man schon bei Bereitung des Mittagessens darauf Bedacht und richte sich dafür ein, indem man etwas mehr Pellkartoffeln kocht, von deren Resten man schnell einen Kartoffelsalat bereitet, den man am Abend mit Nüchtern reicht, die für die Kinder bestimmten Nüchtern kann man zweckmäßig mit einem eingeweichten halben Brötchen oder Semmel verlängern, indem man Eier und Semmel tüchtig verquirlt und in den ausgebrateneu S wed gießt; sie werden locker, leichtverdaulich und

schmecken sehr gut. Kocht man Reis, so nehme man auch davon reichlich und vermische am Abend den Rest mit 2 Eiern, etwas Korinthen, Zimmt, Zucker und Mehl, forme kleine, schmale, fingerlange Röllchen davon, bade sie in Fett oder Palmöl und reiche je nach der Jahreszeit geschmortes Obst, Apfelmus oder grünen Salat dazu. Gibt man mittags Sauerkraut, Erbsenbrei und Pökelknochen oder Fleisch, so luche man reichlich Erbsen, lasse dem Fleische ein dickes Schweinsohr beifügen und zerschneide das letztere in feine Streifen, die man mit zerriebenen Semmelwürfeln am Abend zu der aus dem übrigen Erbsenbrei bereiteten Suppe reicht. Eine billige Extra-Abendbrottschüssel, die aber doch stets einen sehr feischen Eindruck macht und vorzüglich schmeckt, bereitet man aus 1 Pfund Schellfisch oder Kabeljau, den man säubert, in Salzwasser mit Gewürz und Zwiebel tüchtig kocht, so daß er sich in Scheibchen von den Gräten lösen läßt, und dann mit folgender schnellbereiteten Mayonnaise übergießt. Für 10 Pfg. Salatöl, ein gehäufte Teelöffel Weizenmehl, etwas Salz, eine Prise gemahlener Pfeffer, Essig nach Geschmack und drei Eidotter werden in einem Töpfchen tüchtig gequirlt, dann in einen Topf mit kochendem Wasser gestellt und bis zum Dickenwerden geführt; es kann bis dicht zum Kochen kommen, dann nimmt man das Töpfchen aus dem heißen Wasser und stellt es zum schnellen Erkalten in kaltes Wasser, wobei man ab und zu umrührt, damit die sämige Sauce gleichmäßig glatt bleibt. Nach dem Erkalten gießt man sie über den in einer Schüssel zerpfachten Fisch und läßt ihn bis zum Abend durchziehen. Verfeinern kann man diesen nahrhaften und äußerst wohlgeschmeckenden Salat, indem man ihn mit kleinen Perlwiebels vermischt. Beim Anrichten freut man seinen Schnittlauch darüber oder verziert mit Petersilie, Radisheschen oder Kresse. Auf den Weißbrötchen, die man dazu reicht, kann man sich die Butter sparen, da er ohnedies fett genug ist. Das Eiweiß der drei Eier verwendet man entweder am anderen Tage zu Fleischerluchen am Abend und stellt es also mit etwas Salz beitreut zur Seite, oder man schlägt es zu Schaum und gibt es auf eine Bier-, Wein-, oder falsche Weinsuppe, die sehr gut schmeckt und folgendermaßen hergestellt wird: In 1 Liter Wasser kocht man ein großes Stück Zitronenschale, ganzen Zimt, einige zerhackte Mandeln und 2 Nelken tüchtig durch, gießt durch ein Sieb, schmeckt die Suppe mit Zitronensaft und Zucker ab, tut ein Stück Butter daran, zieht mit einem Eiweiß in Mehl gequirlt ab, doch vorsichtig, daß sie nicht gerinnt, und fügt kurz vor dem Anstragen eine kleine Messerspitze Weinsäure bei, wonach sie tüchtig aufschäumt, sie muß sofort gegeben werden, den Eisschnee giebt man vorher auf die Teller und bestreut ihn mit Zucker und Zimt. Zur Fülle der Fleischerluchen nimmt man das Suppenfleisch vom Mittag (es gab mittags Bouillorrsuppe mit Reis, Kartoffelschöbe und Obst), wiegt es fein, dünstet eine feingewiegte Zwiebel hellgelb, gibt diese mit etwas Petersilie, Salz und Pfeffer zum Fleisch, läßt die Masse heiß werden, bestreicht damit die Eierluchen, betränfelt sie mit etwas Zitronensaft und rollt sie zusammen. Den Kindern gibt man Obst oder Himbeerlakt zu ihrem Eierluchen. Ein sehr wohlgeschmeckendes Abendbrotsgesicht geben auch großwürfelig geschnittene Klöße in Speck gebraten und mit gequirltem Ei übersätet.

Ertrag für einen Gardinenspanner. Jetzt hat der grohen Gardinenwäse hat nicht jede Hausfrau den nötigen Raum, um einen Spannrahmen aufzustellen. Das Ausgeben in die Waschanstalt ist mit Kosten verknüpft und da bleibt mancher Frau nur das mühsame Bügeln übrig, wobei das Verzieren der Gardinen bei der größten Sorgfalt häufig nicht zu vermeiden ist. Ein Teppich in Gardinengröße findet sich wohl in jedem Haushalt. Diesen belegt man mit Zeitungspapier und steckt die gut eingefeuchteten Gardinen mit guten Stahlknadeln, die nicht rosten, darauf fest. Bei dem ersten Blatt muß man genau darauf achten, daß es gerade und nicht verzogen sitzt; der Teppichrand ist ja der beste Richtenführer. Je nach Stärke lassen sich 3 bis 4 Gardinen desselben Musters übereinander stecken, und zwar löst man jedesmal nur eine Nadel. Nur so erreicht man akkurate Arbeit. Sind sehr dünne Stechnadeln dazu gebraucht, so fällt auch das Ausbügeln der Baden fort. Wird der Teppich tagsüber benutzt, so stecke man sie eben abends auf, morgens können sie tadellos abgenommen werden. Das stundenlange Pantieren mit dem heißen Plättchen fällt also fort und man braucht sich auch über das „Zipsigwerden“ der Stores nicht mehr aufzuregen. Der Teppich leidet bei dieser Benutzung nicht im geringsten.
Frau Frieda R.

Veilchen in der Küche. Die duftenden Veilchenblüten, die lieben Veilchen wachsen an manchen Orten so massenhaft, daß ihre Verwendung in der Küche wohl kein Verstoß gegen das freie feine Gefühl sein dürfte — werden doch auch aus Rosenblättern Essenzen hergestellt. Veilchen kann man als Würze zu Kalksahnen, Bowlen, Tee trocknen; die Blütenköpfchen werden abgepflückt, auf ein reines Brett gestreut und im Schatten getrocknet. Man wendet sie während des Trocknens täglich um. Wenn sie ganz trocken sind, gibt man sie in eine trockene, etwas erwärmte weithalsige Glasflasche, die fest verschlossen wird. Von diesen trockenen Veilchen gibt man einige kurz vor Gebrauch in die Kalksahne, in die Bowle, oder auch zum Tee. Zu Veilchenessig preßt man die Veilchenblüten aus. Man nimmt zu ¼ Liter Veilchenessig 1 ½ Liter süßen Rahm, 12 Eidotter und 250 Gramm Zucker, rührt diese Mischung auf dem Feuer bis kurz vor dem Ankochen, läßt sie erkalten und gießt sie in die Gestrübüchse. Veilchenessig dient, mit Wasser vermischt, als beruhigendes Getränk bei Kopfschmerz und Nervenleiden. Drei Hände voll Veilchenblüten (von denen die Stiele

entfernt werden) gibt man in eine Flasche, füllt guten Weinessig darauf, verkorkt die Flasche fest und läßt sie einige Zeit an einem sonnigen Ort (Fenster) stehen. Dann wird der Veilchenessig filtriert und in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Zu dem Getränk gieht man einen Teelöffel voll in ein Glas Wasser und zudert nach Geschmack.
Frau G. H. T a u b e r.

Passauerischer Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
- Sonntag. Rhabarberzuppe. — Gulasch, Kopfsalat mit Eierbeizfleisch, geröstete Kartoffeln, gebackene Weizenschnitten mit Zucker und Zimmt bestraut.
- Montag. Suppe von den Knochen u. Abfällen des gekochten Gulasch, mit Eierbeizfleisch. — Geröstete Leber, Kartoffelschöbe.
- Dienstag. Bettelmännchensuppe. — Nieren in Pfannkuchenteig gebacken, Kartoffelsalat mit Kresse durch.
- Mittwoch. Graupensuppe. — Pechmel-Kartoffeln, Bratwurst.
- Donnerstag. Kartoffelsuppe mit Rahm. — Spinat mit Schmeinscheitellen.
- Freitag. Sauerampferzuppe mit gebähten Schnitten. — Kartoffelschöbe von rohen Kartoffeln, sogenannte Bestenwälder Scheitelfeine, Trockenobst.
- Samstag. Fleischbrühe mit Ories. — Suppenfleisch, Kartoffeln in brauner Sauce.

**) Nieren in Pfannkuchenteig. Nieren nach Bedarf werden in Scheiben geschnitten, in Butter gebäht und nicht allzu fein gehakt. Dann backt man gewöhnliche Pfannkuchen, gibt die Nieren hinein, rollt die Kuchen auf, schneidet sie in schräge Stücke, paniert diese und backt sie entweder in Fett oder in einer Form im Ofen.
**) Pechmel-Kartoffeln. 1 ½ Lt. Pellkartoffeln werden, so lange sie noch heiß sind, geschält und in Scheiben geschnitten. In einer Kasserolle löst man 2 Löffel Butter zergehen und damit diese nicht allzu rasch bräunt, legt man etwas Palmöl zu, gibt eine zerriebene Zwiebel und 1 Löffel Mehl zu, läßt dies etwas schweben, fügt nach und nach 3 Löffel Barmeisanfäse, 1 Liter dicken Rahm und Pfeffer und Salz dazu. In diese Sauce gibt man die Kartoffeln.*

- b. Für einen feineren Haushalt.
- Sonntag. Züs-Suppe mit Möhschen. — Forellen, Blau mit Frikartoffeln. — Gebratenes, gefülltes Spanferiel mit Kressensalat. — Rhabarberaufsaut.
- Montag. Zillenne-Suppe. — Kalte, übrige Forellen mit Essig, Del und feinen Kräutern. — Schweinebraten in Mostwein, Kartoffelroquettes und belichiges Kompott.
- Dienstag. Herbesuppe mit verlorenen Eiern. — Englisches Kalbfleisch, Bratkartoffeln. — Gebratene Tauben, Kopfsalat mit Ei.
- Mittwoch. Nordseesuppe. — Spinat, Cäsenaugen, Fleischpösterchen, Salatartoffeln. — Brot-Torte mit Schlagjahn.
- Donnerstag. Rudeisuppe. — Kalbskopf mit feinen Kräutern. — Rumpsteak, geröstete Kartoffeln, Gurkensalat.
- Freitag. Reissuppe mit Parmesanfäse. — Schüsselbecht mit neuen Kartoffeln. — Sauerampfergemüse mit Bratwurst.
- Samstag. Suppe von dem Rest Sauerampfergemüse. — Stangenbrotchen in Eierauce mit Kalbskätzchen und Salatartoffeln. — Gefüllte Omelette.

**) Englisches Kalbfleisch. Kalbfleisch aus der Keule nach Bedarf wird in kleine Scheiben geschnitten, mit 1-2 kleinen fein geschnittenen Zwiebeln und etwas Zitronensaft 15-20 Minuten auf gelindem Feuer gedünstet. Dann rührt man 1-2 Löffel Mehl darüber, gießt eine Obertasse süßen Rahm zu und schmeckt die Sauce, die kurz und gebunden sein muß, gut ab. Nach Belieben hebt man die Sauce mit etwas Maggi-Würze.
**) Brot-Torte mit Schlagjahn. Sieden Eidotter rührt man mit 120 Gramm feinstem Puderzucker schaumig, gibt 140 Gramm unabgezogene, feingehobene Mandeln, 60 Gramm feingehobenes Schwarzbrot, das man mit dem Saft einer kleinen Zitrone betränfelt, etwas feingehobenes Zimmt und Gewürznelken dazu, mischt dann schnell den Schnee von 3 Eiweiß durch, füllt die Masse in eine gut gebutterte Tortenform und läßt sie eine Stunde baden. Vollständig ausgekühlt, wird sie in 2 gleiche Teile gespalten. Auf den unteren Teil streicht man eine Schicht Schlagjahn, die man mit fein geschnittenen Ananas mischen kann, deckt den anderen Teil darüber und streicht etwas Schlagjahn obenauf.*

Griechische der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

- M. A. Kann mir eine Leserin dieses Blattes mitteilen, wo in Wiesbaden Monogramme mit Nadeln in die fertige Waäse gestickt werden? In ein Geschäft will ich die Waäse nicht geben, da ich sie selbst fertiggestelt habe.
- S. S. (Antwort.) Ich habe ein sehr einfaches Mittel mit gutem Erfolge zur Vertreibung von Würzen angewendet. Ich habe dieselben täglich dreimal mit einem Stückchen frischer Zitrone eingerieben und den Saft einatmen lassen. Nach zwei Monaten waren die Würzen verschwunden. Auch Salzfäure 1,0, Kolodium 8,0, Milchsäure 8,0 ist ein gutes Mittel. Diese Flüssigkeit muß täglich mindestens zweimal aufgespritzt werden. Nach kurzer Zeit schon werden die Würzen spröde und können mit Leichtigkeit entfernt werden. Obwohl dieses Mittel unschädlich ist, möchte ich Ihnen doch bei der Anwendung zur Vertreibung von Gesichtswürzen Vorsicht empfehlen.
Lina S.
- A. H. in L. (Antwort.) Mischen Sie gleiche Teile gelächten Kaltes mit gutem Vehtn (Zou) mit Wasser zu einem Brei an und tragen Sie die Masse mittels Pinsels auf die Stellen des Wurmors. Sie müssen den Übergang zwei Tage lang liegen lassen und ihn öfters mit Wasser aufweichen. Schließlich lassen Sie die Masse ganz trocknen und entfernen ihn mit einem Lappen. Ekliden kann man übrigens sehr bequem auch mit Benzol aus Marmor entfernen. Mit einem in Benzol getauchten Lappen wird der Flecken berührt, dann wird die Stelle mit einem reinen wollenen Lappen gut nachgerieben.
Frau Paula P.
- R. R. (Antwort.) Gelb getwundene Strohhüte sind sehr schwer wieder weich zu kriegen. Vielleicht hilft aber folgendes: Mit einem lauwarmen Flanelllappchen und Karfeiler Seife wird der Hut abgerieben, dann mit reinem kaltem Wasser abgepökt und abgetrocknet, d. h. der Hut wird in eine Mischung von 10 Liter Wasser und 15 Gramm unterirdischsaurem Natron gelogt, der man 15 Gramm Salzsäure beigibt. Dorn läßt man den Hut liegen, bis er genügend gelblich erscheint. Dann tüchtig abspülen und auf einem sauberen Tuch trocknen lassen. Nach feucht bügeln, dabei aber ein weißes Papier unterlegen.
Z.
- A. G. (Antwort.) Sporflecke dürften bei einer Anwendung mit Eau de Javelle gewiß verschwinden. Einfach damit einreiben. Wird dies Verfahren nicht beliebt, dann tut's wohl auch Seife mit einem Zusatz von Potasche und nachfolgender Rasenbleich.
R. R.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Der internationale Arbeitsmarkt im Frühjahr 1908.

s. r. Der internationale Arbeitsmarkt hat seit dem Beginn des Jahres fast allenthalben eine Verschlechterung erfahren. Zu den Ländern, deren Konjunktur gewichen war, sind neue hinzugetreten, und wenn auch teilweise und einzelne Gewerbe einen Rückgang aufweisen, so zeigt das doch, daß die günstige Konjunktur der Vorjahre tatsächlich vorüber ist. Am stärksten macht sich das bemerkbar in Großbritannien und Amerika. Im ersten ist die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre höher als in irgend einem Jahre seit 1897. Nur der Januar 1904 und 1905 zeigte ein noch ungünstigeres Bild. Den Ausgangspunkt der Abwärtsbewegung bildete die Eisenindustrie. Die Roheisenerzeugung mußte eingeschränkt werden. Auch im Maschinen- und Schiffbau, der schon 1907 ungünstig gearbeitet hatte, traten weitere Verschlechterungen ein. Der Bergbau, der sich bis Ende 1907 über dem Stand des Vorjahres gehalten hatte, zeigt seit Januar einen Rückgang, ebenso die Wollindustrie, während die Baumwollindustrie besser beschäftigt ist. Die Lage im Baugewerbe ist äußerst ungünstig. — Frankreich steht viel weniger ungünstig da. Die Arbeitsmarktbewegung war zwar schlechter als 1907, aber besser als 1906. Im Anfang des Jahres hemmte spätes Frostwetter die Arbeiten besonders im Weinbau, in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Schlecht beschäftigt ist die Textilindustrie, abgesehen von der der Vogesen und Ardennen. Die allgemeine Depression im Eisengewerbe hat nunmehr ebenfalls Frankreich erreicht. Die Krisis in der Automobilindustrie dauert fort. — In Österreich vollzieht sich der Konjunkturschwung langsam, aber sicher. Die im Januar bereits sichtbaren Spuren des Niedergangs in der Eisenindustrie haben sich seitdem bedeutend verstärkt, starke Arbeitslosigkeit herrscht in der böhmischen Handschuhindustrie, hervorgerufen durch die amerikanische Krisis. — In der Schweiz liegt besonders die sehr ausgedehnte Stickerindustrie, weiter aber auch die gesamte Textilindustrie darnieder. Die Arbeitslosigkeit ist demgemäß eine sehr große. Betriebs-einschränkungen sind in beträchtlichem Umfange vorgenommen worden. — In Italien ist besonders in der Seidenindustrie unter der Ungunst des Weltmarktes ein sehr starkes Nachlassen der Beschäftigung zutage getreten. Die Spinner haben daher allgemeine Produktions-einschränkungen beschlossen, die die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Sehr schlecht ist die Lage der Automobilindustrie. — In Deutschland ist die Gestaltung des Arbeitsmarktes keine einheitliche. In vielen Teilen der Großindustrie zeigt sich eine bemerkliche Tendenz zur Verschlechterung, in anderen Gewerben machen sich dagegen bereits im Februar günstige Saisoninflüsse bemerkbar. Im Februar fing der rheinisch-westfälische Kohlenbergbau an, in der Beschäftigung nachzulassen, beeinflusst durch das Nachlassen der Eisen- und Stahlindustrie. In der Maschinenindustrie ist die Beschäftigung größtenteils noch normal, ebenso in der süd-deutschen Textilindustrie, während die nord- und ostdeutsche über stillen Geschäftsgang zu klagen hat. Die müde Witterung gestattete ein frühzeitiges Beginnen der Bauarbeiten, was den Arbeitsmarkt erleichterte. Andererseits wirkte jedoch die Unsicherheit hinsichtlich des Zustandekommens der Tarifverträge hemmend. Aus denselben Gründen zeigt sich in der Holzindustrie eine gewisse Zurückhaltung. Die Konfektion ist genügend beschäftigt. Schlecht dagegen ist die Lage des Arbeitsmarktes in der Spielwarenindustrie und Teilen des Brauergewerbes.

Banken und Börse.

Zur spanischen Wirtschaftslage. Der Gouverneur von Barcelona teilt mit, die Regierung habe angesichts der ungerücktesten Panik, die in der Geschäftswelt von Barcelona infolge mehrerer Bankrotte herrsche, die Bank von Spanien veranlaßt, den Generaldirektor der Nebenstellen nach Barcelona zu senden, um die Lage zu prüfen. Auch das bekannte Bankhaus Guillermo Peters stelle inzwischen seine Zahlungen ein, womit die Zahl der Bankrotte der letzten Tage auf sechs steigt. Weitere Zahlungseinstellungen werden befürchtet, wenn nicht bald geeignete Maßregeln zur Unterstützung getroffen werden. Auch in Bilbao soll die Lage infolge des stockenden Erzabsetzes wenig erfreulich sein. 14 Dampfer liegen bereits still. Aus Barcelona wird das spanische Goldagio mit 14.80 gemeldet.

Anleihen.

Mannheimer Stadtanleihe. Der Stadtgemeinde Mannheim ist die Genehmigung zur Ausgabe von 7 Millionen Mark 4proz. Schuldverschreibungen, rückzahlbar innerhalb der Jahre 1913 bis mit 1953, erteilt worden. Vom 1. April 1913 ist jedoch die Stadt berechtigt, größere Beträge oder die ganze Anleihe nach dreimonatiger Kündigung zurückzuzahlen.

Berg- und Hüttenwesen.

Gießener Brauneisenbergwerke, vorm. Fernie, Gießen. Die Gewerksversammlung erledigte die Tagesordnung. Einschließlich 161 688 M. Gewinnvortrag beträgt der Überschuß des Jahres 1907 812 902 M. Hiervon wurden 300 000 M. als Ausbeute und 20 000 M. als Vergütung für den Grubenvorstand verteilt, 189 000 M. sollen als Obligationstilgung verwendet werden. 109 251 M. wurden abgeschrieben und 32 260 M. der Spenderrücklage überführt. 161 688 M. bleiben als Gewinnvortrag. Wie der Versammlung mitgeteilt wurde, beträgt der Rohgewinn im ersten Vierteljahr 1908 rund 80 000 M. Der Grubenvorstand beschloß daraus die Verteilung einer Ausbeute von 50 M.

Concordia, Bergbau-Aktiengesellschaft, Oberhausen. Die Generalversammlung, in der 5035 Aktien vertreten waren, erledigte die Regularien und setzte die Dividende von 22 Proz. sofort zahlbar fest. Direktor Liebrich teilte mit, daß der Absatz des Kohlsyndikats im 1. Quartal 1908 in Kohlen höher gewesen sei als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, dagegen sank der Koksabsatz um 4,56 Proz. Sehr stark gestiegen sei der Brikettversand, nämlich um 23 bis 24 Proz. Die Förderung der Concordia betrug im ersten Vierteljahr 1908 877 000 Tonnen (i. V. 884 000 Tonnen) und die Koksproduktion 79 000 Tonnen (81 000 Tonnen), davon gingen 9000 Tonnen auf Lager. Die Förderung sei um 1,86 Proz. gegenüber dem Vorjahre gefallen, während die meisten anderen Zechen von einem solchen Rückgang bisher nicht be-
rührt wurden. Die geringere Förderung sei darauf zurückzuführen, daß das Unternehmen im verfloßenen Jahre erheblich mehr geliefert habe als im Durchschnitt die Syndikats-

zechen. Der Rückgang im Koksabsatz sei zum Teil auf die weniger gute Lage der Eisenindustrie, zum Teil aber auch auf künstliche Zurückhaltung der Verbraucher zurückzuführen. Diese sei aber nur so lange durchführbar, bis die Vorräte an den Verbrauchsstellen aufgebraucht seien. Tatsächlich habe in der jüngsten Zeit eine stärkere Nachfrage eingesetzt, was auch schon daraus hervorgehe, daß das Syndikat die beschlossene Einschränkung verringern konnte. Der Betriebsüberschuß im 1. Vierteljahr 1908 betrug 835 000 M. (711 000 Mark) = + 124 000 M.

Silesia, Eisenhütte in Gleiwitz. In der Generalversammlung der Eisenhütte Silesia in Gleiwitz wurde über die Geschäftslage berichtet, daß sich die Situation seit Jahresbeginn wenig geändert habe und daß die Beschäftigung auf den Auslandsgebieten noch immer kurzfristig sei. Die Verwaltung hoffe jedoch, daß mit der zunehmenden Festigung der überseeischen Märkte normale Verhältnisse in Kürze zurückkehren werden.

Die United States Steel Corporation erklärte nach einer New Yorker Meldung vom 28. April eine Quartalsdividende von 1 1/2 Proz. für die Stammaktien und von 1 1/4 Proz. für die Vorzugsaktien, gegen 1/2 Proz. bzw. 1 1/4 Proz. für das erste Quartal des Vorjahres und 1/2 Proz. bzw. 1 1/4 Proz. für das letzte Quartal des Jahres 1907. Die Nettoeinnahmen stellten sich nach Abzug der gewöhnlichen Betriebskosten für das am 31. März 1908 beendete erste Quartal auf 18 299 000 Dollar gegen 89 122 492 Dollar für das erste Quartal des Vorjahres und 32 553 995 Dollar für das vierte Quartal 1907. Der Auftragsbestand betrug am Ende März 1908 3 765 000 Tonnen gegen 8 043 888 Tonnen am entsprechenden Termin des Vorjahres und 4 624 553 Tonnen am Ende Dezember 1907.

Industrie.

Höchster Farbwerke von Meister, Lucius u. Brüning. In dem Bericht des Vorstandes der Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning-Höchst a. M. über das Geschäftsjahr 1907 heißt es u. a.: Das Geschäftsjahr 1907 stand fast bis zum Schluß unter dem günstigen Einfluß der Hochkonjunktur. Unser Umsatz hat sich wesentlich gesteigert, auch war der Preisrückgang der fertigen Produkte, wenn auch teilweise immer noch recht bedeutend, doch nicht so allgemein wie in den letzten Jahren. Sämtliche Betriebe, voll beschäftigt, hatten während des ersten Semesters sehr unter Arbeitermangel zu leiden; erst ab August konnten wir genügend Arbeitskräfte einstellen. Der Reingewinn beläuft sich auf 11 098 770,59 M. und übersteigt trotz der eben erwähnten ungünstigen Umstände und der erheblich höheren Löhne den des Vorjahres, der 10 736 440,76 M. betragen hatte. Im Monat Dezember 1907 setzte der allgemeine Rückgang der Konjunktur auch bei uns fast unmittelbar ein, namentlich hielten die Abrufe und Bestellungen aus Amerika vollkommen aus. Auch im Januar 1908 machten sich die Erschütterungen des Weltmarktes noch recht fühlbar, während in den Monaten Februar und März schon wieder eine Besserung der Verhältnisse zu erkennen war. Die im letzten Bericht erwähnten Vergrößerungen der Gesamtlage sowie einzelner Betriebe, wofür 4 884 496,89 M. aufgewandt wurden, sind in der Hauptsache durchgeführt und machen sich bereits die erwarteten Verbesserungen und Ersparnisse bemerkbar. Allerdings treten auch in diesem Jahre wiederum große neue Aufgaben an uns heran, so daß eine weitere Ausdehnung der Anlagen unvermeidlich ist. Hierzu gehört in erster Linie die Neuanlage einer Fabrik in England, zu der wir leider durch die rigorosen Bestimmungen des neuen englischen Patentgesetzes vom 28. August 1907 gezwungen worden sind. Es ist sehr zu bedauern, daß es der Reichsregierung trotz ihrer Bemühungen nicht gelungen ist, die deutsche Industrie vor dieser Schädigung zu bewahren. Es hat sich als vorteilhaft herausgestellt, die schon lange bestehenden nahen Beziehungen zu der uns benachbarten und befreundeten Firma Kalle u. Ko., A.-G., noch enger zu gestalten. Deshalb wurde, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, ein Abkommen getroffen, wonach seitens der Farbwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning und der Firma Leopold Cassella u. Ko., G. m. b. H., von den Großaktionären der Firma Kalle u. Ko., A.-G., Aktien von dieser Gesellschaft im Betrage von 4 Millionen Mark nom. übernommen werden sollen. Wir erwarten von dieser Verbindung ein fruchtbares Zusammenarbeiten auf verschiedenen wichtigen Gebieten und eine noch weitere Vergrößerung unserer geschäftlichen Basis. Infolge dieses Abkommens, der vorerwähnten Vergrößerungen, des Baues der englischen Fabrik, sowie des stets wachsenden Umsatzes unseres Geschäfts sind neue Geldmittel erforderlich. Wir sehen uns daher veranlaßt, eine Erhöhung unseres Aktienkapitals um 10 1/2 Mill., von 25 1/2 auf 36 Millionen Mark, bei der Generalversammlung zu beantragen. Auch im Jahre 1907 haben wir neben Lohn-erhöhungen unseren Arbeitern, Aufsehern und weniger hoch besoldeten Beamten unter Berücksichtigung der immer noch sehr hohen Lebensmittelpreise und der günstigen Geschäftslage eine Teuerungszulage gewährt, wofür 197 254,55 M. aufgewandt wurden. Die Ergebnisse der Interessengemeinschaft mit der Firma Leopold Cassella u. Ko., G. m. b. H., haben auch in diesem Jahre den gehieften Erwartungen entsprochen. Über das laufende Jahr schon jetzt irgend eine Vermutung auszusprechen, ist angesichts der ungeklärten Verhältnisse des Wirtschaftslebens der gesamten Welt unmöglich.

Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft. Der Aufsichtsrat der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft beschloß in seiner Sitzung, der auf den 3. Juni einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung für 1907 wiederum die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. vorzuschlagen.

Stettiner Vulkan. Das am 31. Dezember 1907 abgelaufene Geschäftsjahr weist nach dem uns von der Gesellschaft zugehenden Geschäftsbericht ein befriedigendes Ergebnis auf. Es werden Abschreibungen von 2 673 800 M. (2 028 531 Mark im Vorjahr) in Vorschlag gebracht; wegen Abtragens eines größeren Fabrikgrundstücks und diverser Baggerungen sind auf Grund- und Boden-Konto 51 685 M. abgeschrieben worden. Für den verbleibenden Reingewinn von 1 773 528 M. (1 981 876 M.) wird folgende Verteilung in Vorschlag gebracht: Reserveaufwands 120 979 M. (158 082 M.), Unterstützungsfonds-Konto 75 000 M. (wie im Vorjahr), Ausstattungs- und Ver-suchekonto 45 000 M. (60 000 M.), Kirche zu Bredow 5000 M. (wie im Vorjahr), Kinderbewahrschule zu Bredow, Unterstützungen 21 438 M. (172 083 M.), 1 1/4 Proz. Dividende = 1 400 000 M. (wie im Vorjahr). Zur Ablieferung an die Besteller gelangten während des Jahres 1907 Erzeugnisse im Gesamtwerte von 29 512 449 M. Die höchste Arbeiterzahl während des Jahres 1907 betrug 6748 M., die niedrigste 6184, an Löhnen wurden insgesamt 8 568 036 M. gezahlt. In den

Aktiven der Bilanz figurieren u. a.: Fertige und in Arbeit befindliche Gegenstände 11 293 841 M. (15 744 710 M.), Material-vorräte an Stangeneisen, Eisenblechen, Gußeisen, Metallen, Holzern, Brenn- und Baumaterial 3 604 259 M. (3 357 462 M.), Effekten 80 500 M. (126 130 M.), Konsortialbeteiligung 68 068 Mark (68 097 M.) und diverse Debitoren 16 357 180 M. (9 208 425 M.). Die diversen Kreditoren einschließlich Anzahlungen betragen 20 115 990 M. (16 256 232 M.). Für das laufende Jahr ist das Unternehmen sowohl im Schiffsbau wie in der Lokomotivabteilung ausreichend beschäftigt. Die Vorarbeiten für die Errichtung der Zweigniederlassung in Hamburg haben im verfloßenen Jahre geregelten Fortgang genommen, gegenwärtig wird allenthalben an den Fundamenten für die zu erbauenden Werkstätten gearbeitet.

Küppersbusch u. Söhne, Aktiengesellschaft in Gelsenkirchen. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der am 25. Mai d. J. stattfindenden Generalversammlung bei reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Heldburg, Aktiengesellschaft, Berlin. Nach Abzug aller Zinsen stellte sich der Überschuß des ersten Vierteljahres 1908 auf rund 477 000 M. gegen rund 377 000 M. im ersten Vierteljahr 1907.

Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Hagen. Die Betriebsstätten der Gesellschaft waren ungewöhnlich stark beschäftigt, so daß laut dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Gesamtumsatz 19 133 100 M. gegen 15 585 000 M. im Vorjahr betrug. Den erhöhten Produktionsziffern stehen aber auch beträchtliche Mehrausgaben für Rohmaterialien und gesteigerte Löhne, Gehälter, Zinsen usw. gegenüber. Zu Ende März liegen an fakturierten und noch nicht ausgeführten Aufträgen für ca. 375 000 M. mehr vor als im Vorjahr.

Die Bürstenfabrik Erlangen vorm. Emil Kränlein, die 9 Proz. Dividende wie im Vorjahr zahlt, teilt über die Geschäftslage mit: In den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres habe die Gesellschaft kleine Mehrumsätze gegenüber der gleichen Vorjahrszeit erzielen können. Die Fabrik sei mit Aufträgen gut versehen.

Aus der Petroleum-Industrie. In der Vollversammlung des Vereins der österreichischen Petroleumraffinerien wurde mitgeteilt, daß die Lage des galizischen Rohölmarktes einen bedrohlichen Charakter zeige. Das Förderungsgebiet sei mit Rohöl überschwemmt.

Handelsregister Wiesbaden. In das Handelsregister B. ist unter Nr. 37 bei der Firma „Rheinische Maschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitze zu Wiesbaden folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch Beschluß vom 4. April 1908 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Ludwig Kaufmann zu Mainz ist Liquidator.

Dividenden. Die Mitteldeutsche Hartstein-Industrie in Steinau verteilt für das 1., 16 Monate umfassende Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz., vorausgesetzt, daß die Aktionäre mit diesem Vorschlag einverstanden sind. Die Ausschüttung pro 1908 seien gut. — Die Generalversammlung der Teutonia, Miesburger Portlandzementfabrik, setzte die Dividende auf 20 Proz. (wie im Vorjahr) fest. — Die Petroleumraffinerie vorm. August Korff in Bremen schlägt für 1907 eine Dividende von 33 Proz. vor. Für das 9 Monate umfassende letzte Geschäftsjahr wurden 20 Proz. verteilt.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Blumen- und Konfektions-exportfirma Moritz Guttman in Wien ist insolvent. Deutsche Stofffabrikanten sind stark beteiligt. — Wir haben gestern bereits im Berliner Börsenbericht kurz angedeutet, daß in Hamburg wieder eine Exportfirma ihre Zahlungen einstellen; es handelt sich um die Firma Simon, Evers u. Ko. in Hamburg. Die Firma, die hauptsächlich mit Ostasien arbeitete, zählt zu den älteren des Platzes und erfreute sich guten Ansehens. In der gestern in Hamburg abgehaltenen Sitzung der Interessenten an der Firma Simon, Evers u. Ko. erklärten sich sämtliche anwesenden Beteiligten mit der Weiterführung des Geschäfts einverstanden. — Die Blumenkonfektionsfirma Leopold Blumenfeld in Wien ist insolvent.

Verkehrswesen.

Österreichische Südbahn. Gelegentlich der Besprechung des Jahresergebnisses für 1907 wurde darauf hingewiesen, daß die Segnungen des gewaltigen Verkehrsaufschwunges im abgelaufenen Jahr lediglich das Personal, der Staat und die Materiallieferanten genießen — nur nicht die Aktionäre. Angesichts dessen machen sich laut „F. Z.“ innerhalb der Aktionärkreise Bestrebungen geltend, mit der Verwaltung Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, das Unternehmen vorwärts zu bringen und schließlich auch für die Aktionäre rentabel zu gestalten. In der am 30. Mai stattfindenden Generalversammlung sollen darüber Erörterungen geführt werden und es ist deshalb erwünscht, daß die Aktionäre möglichst zahlreich erscheinen. Irgendwelche Absichten, die wohlgegründeten Rechte der Obligationäre zu beeinflussen, seien vollständig ausgeschlossen. Erwähnt sei noch, daß von den 347 Millionen Kronen Aktien 225 Millionen Kronen im Ausland untergebracht sind.

Canadian-Pacific. Die Einnahmen der Canadian-Pacific-Eisenbahn betragen im März 5 424 931 Dollar, die Ausgaben 4 123 901 Dollar. Der Reingewinn von 1 301 030 Dollar zeigt eine Abnahme von 944 706 Dollar gegen den Monat März 1907.

Verschiedenes.

Erträge der Tantiemesteuer. In dem am 31. März beendeten Fiskaljahre 1907/08 erbrachte die Tantiemesteuer 4 289 993 M. oder 1 971 433 M. mehr als im Vorjahre. Bei der vorjährigen Vergleichsziffer kommt in Betracht, daß die Tantiemesteuer im Jahre 1906 erst am 1. Juli in Kraft getreten war, und somit die Ziffer für 1906/07 nur die Einnahmen in 9 Monaten umfaßt.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist auch aus dem Krefelder Konsulatsbezirk ebenso wie wir es neulich von Hannover meldeten, im 1. Vierteljahr 1908 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres infolge der amerikanischen Krisis außerordentlich zurückgegangen; sie beziffert sich auf insgesamt 1 596 469 M. (1907: 3 043 526 M.). Hauptsächlich waren an der Ausfuhr beteiligt: Gefärbtes Baumwollgarn 143 754 M. (206 825 M.), Schappe 483 166 M. (857 505 M.), ganz und halbseidener Samt 97 953 M. (888 702 Mark), Samtbänder 71 899 M. (149 979 M.), Stoffbänder 71 942 Mark (216 291 M.), halbseidene Stoffe 176 608 M. (317 285 M.), Farbstoffe 248 714 M. (308 187 M.), Papierwaren 156 667 M. (351 870 M.), Maschinen 38 041 M. (67 927 M.).

Kursbericht vom 29. April 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Telegr. des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold and silver coins, including 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, etc.

Table titled 'Staats-Papiere' containing various government bonds and their interest rates.

Table titled 'Ausländische' containing international bonds and exchange rates from various countries.

Table titled 'H. Ausseuropäische' containing bonds from non-European countries.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Nicht vollbezahlte Div.-Litz. Bank-Aktien' containing partially paid bank shares.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' containing German colonial stocks and bonds.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing industrial company stocks.

Table titled 'Lissabon' containing exchange rates for Lisbon.

Table titled 'Div. Vollbez. Bank-Aktien' containing fully paid bank shares.

Table titled 'Kuxe' containing shares of the Oewerkschaft Rosslieben.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst.' containing transport company stocks.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Vorl. Litz.' containing various stock exchange transactions.

Table titled 'Div. Bergwerks-Aktien' containing mining company stocks.

Table titled 'Kuxe' containing shares of the Oewerkschaft Rosslieben.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst.' containing transport company stocks.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Vorl. Litz.' containing various stock exchange transactions.

Table titled 'Div. Bergwerks-Aktien' containing mining company stocks.

Table titled 'Kuxe' containing shares of the Oewerkschaft Rosslieben.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst.' containing transport company stocks.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Vorl. Litz.' containing various stock exchange transactions.

Table titled 'Div. Bergwerks-Aktien' containing mining company stocks.

Table titled 'Kuxe' containing shares of the Oewerkschaft Rosslieben.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anst.' containing transport company stocks.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing transport company bonds.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Erpedition) 253, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ruhzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Volkswirtschaften, ausschließlich Reichsgebiet. —
Bezugs-Beziehungen nehmen anßerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die bezüglichen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenbreite: 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Gänge, halbe, dritte und vierte Seite, durchschlagend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 202.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. April 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Mai

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
in den Zweigstellen,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Auf dem Wege zum Reichstarif im deutschen Baugewerbe.

Wenn nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten, so ist der Friede im deutschen Baugewerbe wieder auf zwei Jahre gesichert. Dies ist das Ergebnis der soeben in Berlin beendigten Verhandlungen über die Lohnfestsetzungen der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter. Nachdem, wie wir bereits berichtet haben, am 24. und 25. März ein allgemeines Tarifvertragsmuster vereinbart worden war, auf dessen Grundlage die örtlichen Verhandlungen geführt werden sollten, wurde angenommen, daß nun der rationale Abschluß von Tarifverträgen gesichert sei. Diese Erwartungen erfüllten sich aber nur zum kleinsten Teile, und da auch jetzt bei den allgemeinen Verhandlungen in Berlin eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so ist ein Schiedspruch gefällt worden, der nicht nur rein formelle Vorschriften gibt, sondern der auch materielle Zugeständnisse macht. Auf Grundlage des im März zustande gekommenen Vertragsmusters war erst in 15 Bezirken eine Beendigung der Differenzen erreicht worden, während in mehr als der dreifachen Zahl von Bezirken eine Beendigung der Differenzen nicht ermöglicht wurde, darunter waren gerade die wichtigsten und größten Bezirke, wie Berlin mit seinen mehr als 50 Vororten, das Industriegebiet von Rheinland-Westfalen, Breslau, Leipzig, Bremen, Stettin, weiter ganze Provinzen und Bundesstaaten.

Die ersten Verhandlungskämpfe bei Festlegung der Lohnbedingungen drehten sich um Berlin mit seinen angrenzenden Orten. Hier war in den letzten Monaten infolge des vorjährigen Streiks und der damit in Zusammenhang stehenden Verschlechterung eingetreten; in der tariflosen Zeit sanken die Löhne durchschnittlich um 10 Pfennig pro Stunde. Nach langwierigen Unterhandlungen wurde endlich vereinbart, daß die Stundenlöhne dieselben bleiben sollen wie bis zum Vorjahr. Die Berliner Maurer und Zimmerer hatten allerdings eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. gefordert, doch war diese Forderung nur zum Schein erhoben worden, um ein Kompensationsobjekt in der Hand zu haben. Bei dem überaus großen Angebot an Arbeitskräften bedeutet die Weiterzahlung der vorjährigen Löhne für Berlin immerhin ein nicht geringes Zugeständnis und die Arbeiter werden die zwischen ihren Vertretern und den Arbeitgebern vereinbarten Lohnbedingungen zweifellos auch annehmen. Auch jetzt wieder zeigt es sich, weshalb ein großer Fehler im vergangenen Jahre die Ablehnung des Schiedspruchs beim Ausstand im Berliner Baugewerbe war. Damals waren den Maurern und Zimmerern Lohnerhöhungen zugesprochen worden — und diese Lohnerhöhungen waren von den Unternehmern bereits anerkannt — die bis 150 Mark pro Jahr hinaufgingen. Die Berliner Bauhandwerker brauchten also jetzt nicht im Wiedereintritt der vor dem Streik bestehenden Löhne lange Verhandlungen zu führen.

Bezüglich der Lohnverhältnisse in den Provinzen und in anderen Bundesstaaten kam es zu keiner Einigung, es mußte vielmehr von den drei antretenden Vorsitzenden ein Schiedspruch gefällt werden. Das hauptsächlichste dieses Schiedspruchs besteht darin, daß Verschlechterungen in der Entlohnung nirgends eingeführt werden dürfen. Die Bestrebungen mancher Unternehmer, infolge des größeren Angebots an Arbeitskräften die Arbeitslöhne zu drücken, können demnach als abgelehnt gelten, ferner wurde aber auch bestimmt, daß bereits gemachte Auerbietungen von Lohnerhöhungen aufrecht erhalten werden müssen und daß wenigstens den Arbeitern eine Erhöhung des Stundenlohnes um einen Pfennig zugubilligen ist, die seit dem 1. April 1908 keine Aufbesserung mehr erzielt. Es wird allgemein angenommen, daß, wenn jetzt die im vergangenen Jahre durch den Schiedspruch festgesetzten und von den Berliner Arbeitern nicht angenommenen

höheren Löhne beständen, auch den Bauarbeitern in der Provinz und in anderen Bundesstaaten Lohnerhöhungen in größerem Umfange zugestanden worden wären. So hatte also der verlorene Streik in Berlin auch noch in diesem Jahr Nachteile für die auswärtigen Arbeiter. Von besonderer Bedeutung ist der Schiedspruch, weil noch festgesetzt ist, daß in allen Provinzen und selbstständigen Lohnbezirken besondere Schiedsgerichte zu errichten sind, vor welchen die Streitigkeiten bis zum 16. Mai zu erledigen sind. Durch Fällung des allgemeinen Schiedspruchs in Berlin und durch Errichtung besonderer Schiedsgerichte in den anderen Lohnbezirken, sowie infolge des Umstandes, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Jahre 1910 von neuem allgemein festgelegt werden müssen, ist die Grundlage geschaffen für Abschluß eines Reichstarifs auch im Baugewerbe.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 29. April.

In der weiteren Beratung über

das Unterstützungswohnsitzgesetz

erklärt Abg. Kölle (Wirtsch. Ver.): Der Gesetzentwurf hat keine agrarische Tendenz. Wenn die Jugend sich vom Land abwendet und ihre Arbeitskraft in den großen Städten verwendet, so ist es recht und billig, wie es im § 29 festgesetzt wird, daß auch der Dienst- oder Arbeitsort zu den Kosten der Fürsorge für die erkrankten Arbeiter herangezogen wird. Redner befürwortet weiter die Annahme einer Resolution, welche Ermittlungen darüber verlangt, welche Mängel dem öffentlichen Armen- und Fürsorgewesen, insbesondere den Arbeitshäusern, Asylen für Obdachlose, Verpflegungsstationen usw. anhaften und eventuell im Wege der Gesetzgebung schleunigste Abhilfe fordert. Redner schließt mit den Worten: Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf die großen Verdienste hinzuweisen, die sich Pastor v. Bodelschwingh auf dem Gebiete der Fürsorge für die Wanderarmen erworben hat. Ich wünsche dringend, daß die Bestrebungen dieses einzig dastehenden Mannes stets guten Erfolg haben mögen.

Abg. v. Diefen (Apt.) befürwortet die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Stolle. Die Sozialdemokratie habe kein Verständnis für ländliche Verhältnisse. (Beifach rechts.)

Abg. Enno (freif. Volksp.): Der Gesetzentwurf bringt infolgedessen einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, als er auf dem Gebiet der Armenpflege endlich die so lang ersehnte Rechtseinheit bringt. Die bestehende Buntdeswegenheit gab zu lebhaften Klagen und wiederholt zu großen Mißständen Anlaß. Die Herabsetzung der Altersgrenze von 18 auf 16 Jahre wird mit der Veränderung, die in den wirtschaftlichen Verhältnissen eingetreten ist, begründet. Das mag bis zu einer gewissen Grenze richtig sein. Aber immerhin gibt es gewichtige Bedenken gegen eine solche Herabsetzung, vor allem die Überlastung einzelner Armenverbände. Die Sozialdemokratie will zur Änderung des bestehenden Systems der Armenpflege die gesamten Armenlasten dem Staat übertragen, und so die Gemeinde vollständig ausschalten. Das ist ein Weg, den wir für spätere Zeit zwar für durchaus möglich halten, der aber jetzt noch nicht beschritten werden kann. Der Entwurf wädlt, um eine Überlastung der kleineren Gemeinden zu vermeiden, den Weg einer härteren Belastung der Städte und der großen industriellen Armenverbände. Ich gehe nicht so weit, den Entwurf deshalb einen rein agrarischen zu nennen, weil ich weiß, daß der bestehende Zustand in der Tat für kleinere ländliche Gemeinden Mißlichkeiten mit sich gebracht hat, und daß ein gewisser Ausgleich notwendig ist. Am wenigsten an dem Gesetzentwurf gefällt mir, daß er einem Ortsarmenverband mit nur 50 Einwohnern gleichstellt einer Stadt wie Berlin mit mehreren Millionen Einwohnern. Nach meiner Ansicht müßte bei einer grundlegenden Umgestaltung der gesamten Armenpflege unterschieden werden zwischen den unmittelbaren geringeren Aufgaben, die jeder Armenverband erfüllen kann, und den großen allgemeinen Aufgaben. Zu den ersteren Aufgaben rechne ich die Fürsorge für Wohnung, Nahrung und Kleidung, zu den zweiten die Anstalts- und Krankenhauspflege, die Fürsorge für Greise und die Erziehung von Waisen. Die ersteren Aufgaben müßten den Ortsarmenverbänden überlassen bleiben, weil nur diese das Maß der Unterhaltungen werden beurteilen können. Sobald es sich aber um große kostspielige Maßnahmen handelt, darf nicht der Zufall entscheiden, ob der betreffende Armenverband leistungsfähig ist oder nicht. Die Fürsorge für Greise und Waisen sollte daher den einzelnen kleinen Armenverbänden nicht überlassen bleiben, sondern großen, von weiteren Gesichtspunkten geleiteten Verbänden übertragen werden. Gegen die

Art, wie heute die Waisen in den Anstalten der kleinen Verbände erzogen werden, haben wir die größten Bedenken. Viele Jugendliche, deren Eltern früh gestorben sind, und die deshalb der Armenpflege anheimfielen, wären vor dem Gefängnis bewahrt geblieben, wenn eine richtige Fürsorge sich ihrer angenommen hätte. Der Resolution Kölle werden wir zustimmen, wenn wir auch im einzelnen gegen sie Bedenken haben. (Beifall bei den Freijünglingen.)

Abg. Hug (Zentr.) empfiehlt die Resolution der Kommission über die Unterstützung der Armenverbände an den Grenzen; bleibt im übrigen auf der Tribüne unverändert.

Abg. Raden (Soz.) sucht darzulegen, daß die sozialdemokratischen Vorschläge, betr. die Regelung des Armenwesens, durchaus durchführbar seien und tadelt scharf die Härte, die sich Polizeibehörden häufig gegen Wanderarme zuschulden kommen lassen.

Damit schließt die Debatte.

In der darauf folgenden Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Die Resolution der Kommission wurde einstimmig angenommen, ebenso die Resolution Kölle-Behrns. Schließlich wurde auch der Vorschlag der Vorlage, daß die allgemeine Mündigkeit von 18 auf 16 Jahre und die Frist für Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes von 2 Jahren auf 1 Jahr herabgesetzt wird, angenommen, bezuglich der Rest des Gesetzes. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1909 in Kraft.

Es folgt die zweite Lesung über

das Vogelschutzgesetz.

Die §§ 1 und 2 werden ohne Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 3, der das Fangen und Erlegen von Vögeln, den Ankauf und Verkauf und das Feilbieten vom 1. März bis 15. September untersagt, liegt ein Antrag des Abg. Varenhorst vor, diese Frist bis zum 1. Oktober auszu dehnen. Mit dieser Modifikation wird § 3 angenommen.

Bei § 8, welcher die Vogelarten aufzählt, die von dem Gesetz ausgenommen werden, nahm Abg. Engelen (Zentr.) den Krammetsvogel und den Dohnenstieglitz in Schutz. Der Krammetsvogel fange die eine Menge Leute einen lohnenden Verdienst, und der Dohnenstieglitz sei keineswegs so grausam, wie er hingestellt werde. Daß das Verbot des Krammetsvogelfangs Platten veranlassen könnte, der Vogelschutzkonvention beizutreten, glaube er nicht. Bei anderen Gelegenheiten sei man weniger sentimental; man sperre die Gänge zum Rudeln ein und lapanne Hähne. (Große Heiterkeit.)

Abg. Feldmann (kons.) spricht gegen die Kommissionsfassung und für Wiederherstellung des Regierungsentwurfs.

Abg. Wolff-Metternich (Zentr.) sprach sich für die Beibehaltung des Dohnenstieglitz aus.

Abg. Dr. Varenhorst (Reichsp.): Ich möchte Sie bitten, es bei dem Kommissionsbeschluss zu belassen und den Dohnenstieglitz zu verbieten. Der Vorredner wird ja sicher, wenn er wieder in seinen Wahlkreis kommt, mit einer Schüssel dampfender Krammetsvögel empfangen werden. (Heiterkeit.) Ich gönne ihm diesen Genuß. Aber die Sache hat doch eine ernste Seite. Es ist Tatsache, daß beim Dohnenstieglitz Tausende von nützlichen Singvögeln gefangen werden. (Widerspruch im Zentrum.)

Der ganze Dohnenstieglitz ist eine mittelalterliche Rohheit (Värm im Zentrum), eine schreckliche Grausamkeit. Stundenlang müssen sich die armen Tiere quälen, sie werden an den Beinen festgehalten und zappeln sich qualvoll zu Tode. Man hat hier gesagt, das Schlachten eines Schweines sei auch eine Grausamkeit. Aber man hängt ein lebendes Schwein doch nicht bei den Beinen auf. Ich bitte Sie deshalb dringend, den Dohnenstieglitz ganz zu verbieten. (Beifall.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.): Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen, ich bin auch für das Verbot des Dohnenstieglitz. Für den Vogelschutz wird noch lange nicht genug getan, es muß noch viel mehr Anstaltsarbeit geleistet werden,

namentlich muß die Damenwelt aufgeklärt werden, die jetzt auf ihren Gärten so gerne Vogelbälge trägt.

Abg. Schulz (Apt.) beantragte folgende, von Mitgliedern der Reichspartei und der konservativen Fraktion unterstützte Resolution: „Im Falle der Annahme des Antrags Feldmann, die Verbändeten Regierungen zu ersuchen, mit den Regierungen anderer Staaten, in denen der Krammetsvogel gefangen wird, in Verhandlungen über den Schutz dieser Vögel zu treten, zwecks Abschlußes internationaler Verträge, durch die das Fangen solcher Vögel in den vertragsschließenden Ländern untersagt wird.“

Abg. Ahlborn (freif. Ver.): In Oldenburg ist der Dohnenstieglitz allerdings noch gesetzlich erlaubt. Aber mindestens 80 Prozent der oldenburger Bevölkerung würden sich freuen, wenn der Dohnenstieglitz aufgehoben

werden würde. (Hört! hört!) Durch Gesetze allein können wir die gesiederten Säger nicht schützen. In Schule und Haus muß auf den Nutzen der Vögel hingewiesen werden. (Beifall links.)

Hierauf schließt die Diskussion. Der Antrag Engelen wird abgelehnt, § 8 wird unverändert in der Kommissionfassung angenommen. Hiermit ist der Antrag Feldmann und die Resolution Schulz erledigt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen, es soll schon am 1. September d. J. in Kraft treten. Die Resolution der Kommission (Merksblätter) wird angenommen.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Postdampferabventionsvorlage; Automobilsteuerzulage; Teuerungszulagen; Münzgesetz; Scheckgesetz. — Schluß 6¼ Uhr.

Das Kaiserpaar im Süden.

wd. Athenion (Korfu), 29. April. Heute vormittag unternahm das Kaiserpaar mit Familie einen längeren Spaziergang. Zur Mittagsstafel sind die Offiziere der „Hohenzollern“ und „Dampburg“ geladen. Am Nachmittag unternahm das Kaiserpaar mit Familie und Gefolge einen Ausflug in Automobilen auf den Monte Dafa.

hd. Korfu, 29. April. Der Kaiser besprach sich mit dem Bildhauer Professor Goeß, der hierher berufen wurde, um auf kaiserlichen Wunsch eine Kolossalstatue des heidenhaften Achilleus zu schaffen, eingehend über die Errichtung eines tempelartigen Monumentes zu Ehren des Andenkens der Kaiserin Elisabeth. Über die zukünftige Verwendung des Heine-Deinkmals ist noch nichts bestimmt. Im Achilleion rüht man sich allmählich zur Abreise, und die geplanten Änderungen und Neuanschaffungen bleiben in ihrer Ausführung der Zukunft vorbehalten.

hd. Korfu, 29. April. Von Santa Moura dampft die „Hohenzollern“ am 4. Mai direkt nach Pola ab. Gestern nachmittag wurde ein Ausflug nach dem gegenüber dem Achilleion gelegenen Monte Dafa bei herrlichem Wetter unternommen. Das österreichische Geschwader, auf dessen Admiraltätsschiff der König von Griechenland gefiern frühstückte, verließ um 6 Uhr nachmittags unter dem Salut der „Hohenzollern“ und der griechischen Kriegsschiffe den Hafen von Korfu.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach der „Esn. Volksztg.“ wählte der Vorstand des deutschen Vereins vom Heiligen Lande an Stelle des verstorbenen Pater Schmidt in einer Vorstandssitzung zum Direktor des katholischen deutschen Hospizes in Jerusalem den bisherigen Direktor des Priesterseminars in Sunchal auf Madaira Pater Ernst Schmidt, einen Ordensgenossen des verstorbenen Pater Schmidt, der ebenfalls der deutschen Ordensprovinz der Lazaristen angehört.

Der amerikanische Vorkämpfer Charlemagne Tower begibt sich heute mit seiner Familie zu längerem Aufenthalt nach der Schweiz. Ende Mai wird er nach Berlin zurückkehren, um dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Über das Eintreffen seines Nachfolgers Hill ist noch nichts Näheres bekannt.

Wie verlautet, beabsichtigt der Ministerialdirektor im Reichspostamt Giesecke am 1. Juli d. J. in den Ruhestand zu treten.

* Gegen eine Tabaksteuer. In Mannheim, Leipzig und Breslau fanden Versammlungen der betreffenden Bezirksabteilungen des Deutschen Tabakvereins statt, die sich mit der Tabaksteuerfrage beschäftigten.

Auf allen drei Veranlassungen wurden Entschliessungen angenommen, die sich gegen jede Mehrbelastung des Tabaks als unvermeidbar mit den berechtigten Erwerbsinteressen der Tabak- und Zigarrenindustrie erklären und der Beschränkung Ausdruck geben, daß aus der in Aussicht genommenen Vondersteuer eine Zentralfabrikation des Tabakgewerbes und eine Vorbereitung des Tabaksmonopols folgen werde. Man sprach die Hoffnung aus, daß der Reichstag in der Kürsore um die Erhaltung vieler Tausender von Mittelstands-Existenzen in Handel und Industrie, sowie um die Wohlfahrt weiter ländlicher Bezirke, in deren Gemeinden die Tabakindustrie Erwerbsgelegenheit und Wohlstand gebracht hat, und im Interesse der Bewahrung der berechtigten Arbeiterbevölkerung vor schwerer Schädigung der vom Staatssekretär des Reichsschatzamt für die nächste Sitzung in Aussicht gestellten Tabaksteuervorlage die Genehmigung verjagen werde.

Über die auffallende Langsamkeit des Verfahrens gegen den Fürsten Entenburg schreiben die „Münch. Nachr.“ mit Recht, daß sie in sehr weiten Kreisen den allerüblichsten Eindruck mache: „Gerade weil Herr Jenbied im zweiten Berliner Garden-Prozess wahre Lobeshymnen auf die Unschuld und Reinheit des Fürsten Entenburg gesungen hatte, mußte er jezt nach der schweren Belastung seines Schätlings durch eidliche Aussagen sofort einschreiten. Uns liegt gar nichts an dem Fürsten Entenburg, aber alles an dem Ansehen der deutschen Gerichte, an dem Ruf ihrer Unparteilichkeit und Promptheit. Beides aber steht auf dem Spiel, wenn die Staatsanwaltschaft in Latenzosigkeit verharrt oder ihre Ermittlungen gegen Belastungszeugen richtet, nicht aber gegen den Beschuldigten selbst.“ Hinzugefügt wird, daß diese Zuschrift aus Berlin vollständig den Stimmungen entspräche, die in München in richterlichen Kreisen zu vernehmen seien. Auch anderwärts in Deutschland ist diese Stimmung vorherrschend, nicht nur in richterlichen Kreisen, sondern, was viel wichtiger ist, in der großen Masse des Volkes, von dessen Vertrauen die Achtung vor den Gerichten abhängig ist.

* Der deutsche Staatsbahnwagenverband. Das „Dresdener Journal“ schreibt: Ende voriger Woche fanden im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin vorläufige Verhandlungen mit Vertretern des sächsischen Finanzministeriums über den Beitritt der sächsischen Staatsbahnverwaltung zum preussischen, später deutschen Staatsbahnwagenverbande statt. Dem Vernehmen nach machen sich zunächst noch weitere Berechnungen nötig, nach deren Fertigstellung die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

* Zusammenlegung der Schul- und Gerichtsferien. Das sächsische Kultusministerium hat beschlossen, von diesem Sommer ab die Ferien der höheren Schulen Sachsens mit den Gerichtsferien zusammenzulegen, auch soll die gleiche Einrichtung bei den Volksschulen angeordnet werden.

* Eine Versammlung der Polen Charlottenburgs im sozialdemokratischen Volkshause, zu der aber nur Nationalpolen Zutritt hatten, stimmte folgender Resolution zu: „Die versammelten polnischen Männer und Frauen geloben, daß sie angeichts der Ausnahmegefese, welche den Polen ihre teuersten nationalen Güter rauben wollen, mit dem glühendsten Eifer den Kampf mit den Feinden aufnehmen und unausgesetzt mit aller Kraft und Entschiedenheit jeglichem Germanisierungsversuche entgegenarbeiten werden.“

* Einen Erlaß gegen die Feuerbestattung hat das erzbischöfliche Ordinariat in München an sämtliche katholischen Kirchen Münchens anschlagen lassen. Es wird nicht nur auf das kirchliche Verbot der Feuerbe-

stattung hingewiesen, sondern auch vor dem Beitritt zum Verein für Feuerbestattung gewarnt. Sie ist in Bayern nicht zugelassen. Das Ministerium des Innern beruft sich angeichts der wachsenden Agitation und mit Rücksicht auf seine schwierige parlamentarische Lage auf die alte Polizeiverordnung für das Begräbniswesen, in der die Feuerbestattung nicht vorgesehen und deshalb unzulässig ist.

* Die französischen Studenten traten nach einem Abschiedsmahl in Hamburg gestern um 11½ Uhr den Heimweg über Antwerpen an.

* Zum 1. Mai. Der Arbeitgeberverband im Baugewerbe für Mittelranken sperrt die am 1. Mai feiernden Arbeiter bis zum 4. Mai aus, ebenso der Arbeitgeberverband im Holzgewerbe für das rechtsrheinische Bayern.

* Liebknecht freigesprochen. Dem „Vorwärts“ zufolge fand am 29. April vor dem Obergericht der Berliner Anwaltskammer der Hauptverhandlungsstermin erster Instanz in der Disziplinarische gegen den Rechtsanwalt Liebknecht statt. Die Verhandlung endete mit Freisprechung.

* Ärzte und Krankenkassen in Köln. Die unter Leitung des Oberbürgermeisters und des Regierungs-Präsidenten zwischen dem Kölner Krankenkassenverband und der dortigen Ärzteschaft gepflogenen Verhandlungen sind an der Unnachsichtbarkeit der Kassen gescheitert, obwohl die Ärzte auf die Vermittlungsvorschläge der genannten Behörden in der entgegenkommendsten Weise eingegangen waren. Der Kassenverband hat alle seitens der Ärzte zur Wahrung der finanziellen Kasseninteressen angebotenen Garantien zurückgewiesen und die künftige Ordnung des Vertragsverhältnisses zu einer Nachfrage gestellt, unter völliger Nichtachtung der Standesrechte und Lebensbedingungen der dortigen Ärzteschaft. Dadurch wird den eingeseffenen Kölner Ärzten ein Kampf um ihre und ihrer Familien Existenz aufgedrungen. Den wohlwollenden und sachlichen Bemühungen der Aufsichtsbehörden, einen friedlichen Ausgleich zu schaffen, gebührt, wie der Verband der Ärzte Deutschlands mittelst, die dankbare Anerkennung aller deutschen Ärzte.

Parlamentarisches.

§ Der Arbeitsplan des Reichstags bis zum 8. Mai. Der Senioren-Konvent des Reichstags trat am Mittwoch kurz vor Beginn des Plenums zusammen und kam dahin überein, daß die große Sommerpause am 8. Mai eintreten soll. Vorher sollen die noch vorliegenden Gesetzentwürfe in der Weise verabschiedet werden, daß auf die Tagesordnung des Donnerstag die E-Londu-lagen, die Teuerungszulagen, das Automobilhaftpflichtgesetz, die Münznovelle und das Postscheckgesetz gesetzt werden soll. Am Freitag kommen der Versicherungsvertrag, der Beschäftigtenprotektgesetzentwurf und die Abänderung des § 883 des BGB. (Haftung des Tierhalters) an die Reihe. Der Samstag bleibt in der Hauptsache für die Erledigung von Wahlprüfungen reserviert. Der Montag wird der Beratung des sogen. kleinen Befähigungsnewettes, der Dienstag der der Kolonialbahnen und der Mittwoch der Ausarbeitung etwaiger Rückstände gewidmet sein. Am Donnerstag und Freitag folgen dann dritte Lesungen. Am Freitag tritt voraussichtlich Vertagung ein. Der Beschluß der Reichsregierung, der dazu notwendig ist, liegt aber noch nicht vor.

* Die Gewerbeordnungsnovelle in der Kommission. Die Reichstagskommission für die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung nahm am Mittwoch den § 115 in folgender Fassung an: „Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und bar auszusahlen. Dasselbe gilt bei den Vohurvorschüssen. Sie dürfen den Arbeitern keine Waren kreditieren. Doch ist es gestattet, den

Festivaleton.

Konzert.

Das Philharmonische Orchester aus Leipzig unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hans Winderstein ließ sich gestern abend im Kurhaus hören. Dazu das Zauberwort „Richard-Wagner-Konzert“ — was Wunder, daß der Saal wieder recht ansehnlich gefüllt war. Das Leipziger Orchester (nicht zu verwechseln mit dem altberühmten Leipziger Gewandhaus-Orchester) nimmt in der musikalischen Welt bereits eine geachtete Stellung ein. In seinem energischen Klangcharakter und jugendlicher Draufgängertum unterhält es manche Berührungspunkte mit dem kürzlich hier gehörten „Kaim-Orchester“ aus München. Der Streichchor entfaltete eine besondere Intenität des Tones und erfreut im allgemeinen durch Einheitslichkeit und Geschlossenheit; die Holzbläser — namentlich Flöten und Klarinetten — treten durch weichen, fastigen Ton hervor; die Blechbläser entwickeln viel Kraft und Glanz, ohne sich unwillkommen hervorzudrängen. Dem gesamten Ensemble ist Sicherheit und Festigkeit nicht abzusprechen; gelegentlich wäre eine noch größere Strenge in den rhythmischen Details erwünscht gewesen: die zwar von viel Temperament zeugende, aber nicht im gleichen Grade exakte Faktierung des Herrn Winderstein (die übrigens äußerlich wenig Annütendes hat) scheint mir mehr auf ein unsehbar eingepieltes Orchester zugeschnitten; für die jugendlichen Spieler, die wir hier in Tätigkeit sahen, wäre eine ruhigere Patina angemessener. So fand sich zuweilen noch die volle Klarheit der Violinführung im Ensemble beeinträchtigt, manche kleine Einzelheit im Einjak verwischt. Doch halten wir uns an das Gelungene: an die frisch und glücklich durchgeführte Wiedergabe in ihrer Gesamtheit. Am meisten imponierte die Ausführung der beiden erst kürzlich veröffentlichten und demnach auch kürzlich erst neu publizierten Duvertüren „Kolumbus“ und „Polonia“: hier wirkte alles flott und schneidig — wie auch eine m. G. Die Duvertüren stammen aus Wagners erster Schaffensperiode: er schrieb sie kaum zwanzigjährig; in erster Reihe interessieren sie vom historischen Standpunkt; doch enthalten sie neben manchem heute konventionell oder

verjährt Erscheinenden auch manche Züge, die wie mit Flammschrift auf den künftigen Genius hinweisen. „Kolumbus“ — verrät eine lebhafter waltende Phantasie und größere Noblesse der Themen und der Verarbeitung als „Polonia“, die mehr aufs äußerlich Revolutionsäre ausgeht: überraschend ist bei beiden Duvertüren der bereits zutage tretende Schwung des Aufbanes, des Strebens nach den größten Zielen, und — die merkwürdig sichere Behandlung des instrumentalen Teils, darin sich schon ganz neuzeitliche Effekte vorbereiten! „Kolumbus“ fand mit Recht wärmere Aufnahme als die übermäßig lärmende „Polonia“.

Auch den übrigen Wagnerwerken, „Siegfrieds Trauermarsch“, „Tannhäuser-Duvertüre“, „Tristan“ und „Meistersinger“-Vorpiel, wurde seitens des Philharmonischen Orchesters eine anerkennenswerte Verlebendigung zuteil. In technischer Hinsicht möchte der Wiedergabe des „Tristan-Vorpiels“ — trotz des störenden „Bagers“ zum Schluß — der Preis zuzuerkennen sein: auf die Tempo-Modifikationen des Dirigenten wurde seitens des Orchesters mit Verständnis eingegangen; die Phrasierung war überall klar und verständlich geregelt; die Klangmischung warm und edel; in der poetischen Durchdringung und Auffassung des inneren Gehalts sind wir's freilich auch hier von „Afferni und seinen Leuten“ noch — anders gewohnt.

Als Solist war Herr Walter Soomer erschienen, der bei den diesjährigen Festspielen von Bayreuth den Wotan singen soll. Wenn er diese Partie in der gesamten Durchführung so singt, wie er gestern den „Abstieg von Bränhilde“ sang, so braucht er um den Erfolg nicht sorgen! Das Organ ist im ganzen Umfang wohlgebildet und von quellender Weichheit und — in der Höhe — strahlendem Glanz. Intelligenz und Empfindungswärme sind überall in gleicher Weise lebendig. Auch in der großen Szene des „Fliegenden Holländers“ kamen diese Vorzüge bei kräftiger dramatischer Akzentuierung voll zur Geltung; kleine Intonationschwankungen in den tieferen Tönen konnten nur ganz vorübergehenden Schatten auf das Lichtvolle Ganze werfen. Das Publikum zeichnete den Künstler in sehr stürmischer Weise aus, wie es denn auch dem Philharmonischen Orchester und seinem Dirigenten eine überaus gastfreundliche und höchst beifällige Aufnahme gewährte. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur.

Pastor Julius Greve, der Direktor des Theologischen Seminars der evangelisch-lutherischen Kirche Preußens, ist in Breslau im Alter von 76 Jahren gestorben.

Die unter dem Namen A. von der Elbe bekannte Schriftstellerin Auguste von der Deeken, geborene Mayer, ist in Hannover gestorben.

Der Intendant des Hoftheaters zu Gotha, Kammerherr Paul v. Ghar, ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt und wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Mißbilligkeiten, die in der letzten Saison zwischen Intendant und Personal zutage getreten sind, dürften den Herzog veranlaßt haben, eine Änderung in der Person des Intendanten eintreten zu lassen.

Hjörn Björnson, der vormalige Intendant des Hoftheaters in Christiania, wird im nächsten Winter in den bedeutenderen deutschen Städten Vortragsabende veranstalten.

Der dänische Romanschriftsteller S. J. Gwald ist, 86 Jahre alt, in Kopenhagen gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

Die „Berliner Liedertafel“ trat gestern ihre Orientreise an. Die Konzerte werden zu wohltätigen Zwecken veranstaltet. Die Kosten der Reise — 80 000 Mark — trägt die „Liedertafel“.

Der Heldentenor Karl Burrian von der Dresdener Hofoper ist an einem Aethelopsleid schwer erkrankt.

In München-Gladbach ist der Landschaftsmaler Hubert Deller, ein durch seine niederrheinischen und belgischen Landschaften bekannter Maler, im Alter von 43 Jahren gestorben.

Wissenschaft und Technik.

Der Professor des Staatsrechts an der Universität Straburg Paul Laband feiert am 2. Mai sein 50-jähriges Doktorjubiläum und am 24. Mai seinen 70-jährigen Geburtstag. Die Universität gibt dem Professor am 2. Mai ein Festmahl.

Arbeitern Lebensmittel, wozu jedoch geistige Getränke nicht gerechnet werden dürfen, für den Betrag der Anschaffungskosten, Wohnung und Landnutzung gegen die üblichen Miets- und Pachtpreise, Feuerung, Beleuchtung, regelmäßige Bekleidung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe, zu den ihnen übertragenen Arbeiten für den Betrag der durchschnittlichen Selbstkosten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung zu verabsorgen. Wenn ein Arbeiterausschuß besteht, so ist diesem Gelegenheit zu geben, sich über die Festsetzung der Preise der Werkzeuge und Stoffe zu äußern. Wird von einem Gewerbetreibenden dem Arbeiter eine Familienwohnung vermietet oder als Entlohnung überlassen, so ist die Kündigung nur für den Schluss eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Vereinbarungen, welche die Kündigung weiter erleichtern, sind nichtig. Die Verpflichtung zur Innehaltung der ortsüblichen Kündigungsfrist besteht jedoch nicht im Falle des Betrugs, der Unterschlagung, des Diebstahls, der Brandstiftung und des Versuchs, Fabriksgeheimnisse zu verraten, oder im Falle der Verleitung zu derartigen Vergehen." Weiter wurde folgender § 115b neu eingeschaltet: "Arbeitslohn und Gehalt ist, wenn die Kündigungsfrist vierzehntägig oder kürzer ist, spätestens wöchentlich, wenn sie länger ist, spätestens monatlich zu zahlen. Soweit bei Akkordarbeiten eine Berechnung nicht für diese Zeitabschnitte erfolgt, ist für den Akkordarbeiter an den bezeichneten Terminen ein der verwendeten Zeit entsprechender Lohnbetrag zu zahlen. Entgegenstehende Vereinbarungen sind nichtig."

See und Flotte.

Zur Anstellung von Marine-Ingenieuren. Infolge der Annahme der Flottennovelle und des Marineetat 1908 ist bei der Kaiserl. Marine auch ein erhöhter Bedarf an Marine-Ingenieuren eingetreten, so daß für junge Leute, die das Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen und eine zweijährige praktische Ausbildung auch auf einer der nicht für die Ausbildung vorgeschriebenen Werften oder beim Bau von Dampfmaschinen nachweisen können, Aussicht vorhanden ist, im Oktober 1908 und 1909 als Ingenieurwärter eingestellt zu werden, sofern sie die Eintrittsprüfung bestehen und sonst den Bedingungen genügen. Meldungen für den Eintritt sind bis zum 15. August 1908 bzw. 1909 an die 2. Verschieden in Wilhelmshaven einzureichen, die auch weitere Auskunft über die näheren Bedingungen erteilt.

Graf Zeppelins neues Luftschiff. Das neue Modell Nr. 4 des Grafen Zeppelin unterscheidet sich, wie dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben wird, von dem Luftschiff Nr. 3 hauptsächlich durch seine größeren Abmessungen und durch die Verwendung erheblich stärkerer Motoren. Während das letzte Modell eine Länge von 129 Meter, einen Durchmesser von 11,7 Meter und drei Motoren von je 140 Pferdekräften hat, wird das neue Luftschiff eine Länge von 135 Meter, einen Durchmesser von über 15 Meter und drei Daimler-Motoren von je 140 Pferdekräften erhalten. Bezüglich der Motoren ist jedoch insofern ein ganz besonderer Fortschritt zu verzeichnen, als sie bei verhältnismäßig geringem Gewicht bedeutend leistungsfähiger sind (zwei Kilogramm pro Pferdekräft gegen vier Kilogramm beim letzten Luftschiff). Was die Geschwindigkeit des neuen Ballons anbelangt, so hofft Graf Zeppelin, sie auf 75 Kilometer pro Stunde zu bringen, während bei den letzten Versuchsflügen im vorigen Herbst eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer erzielt wurde. Der Aktionsradius des neuen Luftschiffes wird auf ca. 200 Kilometer geschätzt, was einer Flugmöglichkeit vom Bodensee bis nach Königsberg und zurück gleichkäme. Der neue Ballon wird bei Nachtflügen eine Scheinwerferausrüstung erhalten. Es wird das Luftschiff eine vollständige Einrichtung für drahtlose Telegraphie aufweisen, also auch eine Sendeanlage, während das Schiff Nr. 3 nur eine Empfangsanlage hatte. Die Kosten des neuen Ballons werden sich auf ca. 400.000 Mark belaufen.

Die Landtagswahlbewegung.

Die Freikonservativen und die Wahlreform. Während der letzten erschienenen und in letzter Abendnummer mitgeteilte konservativen Wahlaufruf die wichtige Frage der nächsten Legislaturperiode, die Wahlreform, kaum berührt und nur erklärt, die Partei wolle an „unserem bewährten Wahlrecht“ nicht rütteln lassen, halten es die Freikonservativen für nötig, in einem längeren Artikel ihrer offiziellen Korrespondenz ihren Standpunkt zur Wahlrechtsfrage näher darzulegen. Allerdings in einem Sinne, der entschieden mehr konservativ als frei genannt zu werden verdient. Insbesondere wird die höchst aufsehenswerte Behauptung aufgestellt, daß die öffentliche Stimmabgabe dem Wunsche und Bedürfnis des größten Teils unserer Bevölkerung entspreche, weshalb kein ausreichender Grund vorliege, zur geheimen Stimmabgabe überzugehen. Was nun das Dreiklassenwahlrecht anlangt, so beruhe es auf gesunder Grundlage und habe auch dem platten Lande immer noch den richtigen Ausdruck für die soziale Dreigliederung unseres Volkes gebildet. Nur in den Großstädten habe das Anwachsen der Bevölkerung und Vermögen eine starke Verschiebung hervorgerufen und damit allerdings das Wahlrecht verbesserungsfähig gemacht. Aber diese notwendige Verbesserung sei tunlichst im Rahmen unseres jetzigen Wahlrechts herbeizuführen. Bescheidener kann man mit seinen Reformwünschen allerdings wohl nicht sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ bemerkt, werden anlässlich des Besuches der deutschen Fürsten in Wien noch anwesend sein: der österreichisch-ungarische Postminister in Berlin v. Szögyeny, begleitet von dem

Militärattaché Oberleutnant Kiepisch-Kloth von Roden, sowie die österreichisch-ungarischen Gesandten in München, Dresden und Stuttgart, Felics, Freiherrn v. Braun und v. Collenberg.

Uemberger Blätter behaupten neuerdings, die Ermordung des Statthalters Potocki sei auf eine Verschwörung zurückzuführen. Eine Schwester des Mörders Szejniski habe dies bestätigt. Ihr Bruder sei lebensüberdrüssig gewesen und habe sich deshalb mit der Auslieferung der Tat betrauen lassen. Nach dem Morde sollte er sich selbst erschießen; im Übereifer habe er aber alle Schüsse auf den Statthalter abgegeben, so daß ihm keine Patrone übrig blieb.

Bei der Gratulationscour in Schönbrunn am 7. Mai werden Kaiser Wilhelm und die deutschen Bundesfürsten sich im Spiegelsaal versammeln, worauf Kaiser Franz Joseph eintritt. Dann werden die Flügelthüren des Spiegelsaales geschlossen, so daß niemand von dem Gesolge, den Adjutanten, Hofchoren oder Hofbeamten bei der Gratulationsansprache Kaiser Wilhelms anwesend sein wird.

Die „Boß. Ztg.“ meldet aus Wien: Der Korrespondent der „Boß. Ztg.“ erfährt von authentischer Seite, der österreichisch-ungarische Botschafter bei dem Vatikan Graf Szecsen eruchte den Papst in besonderer Audienz, dem Erzherzog-Thronfolger einen Besuch im Lirinal zu gestatten. Der Papst erklärte entschieden, der Heilige Stuhl könne das grundsätzliche Verbot für katholische Fürsten, den König von Italien in Rom zu besuchen, nicht aufheben. Da wird wohl Österreich-Ungarn gesofam darauf verzichten, dem italienischen Bundesbruder seine Visite in dessen eigenem Hause zu machen.

Italien.

Fürst Bülow in Venedig.

Ministerpräsident Giolitti begab sich gestern vormittag nach dem Hotel „Britannia“, wo er mit dem Reichskanzler v. Bülow eine zweistündige Unterredung hatte. Sodann fand bei dem Reichskanzler ein Frühstück statt.

Rußland.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen frühstückten gestern bei deutschen Posthaster Grafen von Pourtales. Der Großherzog trug russische Uniform.

Frankreich.

Über das Attentat auf den italienischen Botschafter in Algier werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Italiener Luigi, der um seine Rückbeförderung nach Italien gebeten hatte und dem man eine Fahrkarte 1. Klasse, anstatt wie gewünscht 3. Klasse, überreicht hatte, drang im Laufe des vorgetragenen Nachmittags in das Konsulat ein und feuerte zwei Revolverkugeln auf den Botschafter Modica ab. Der Botschafter wurde im Gesicht und an der linken Brustseite getroffen. Als nach den Schüssen Mitglieder des Konsulats herbeieilten, machte der Attentäter neuerdings von seiner Waffe Gebrauch und erschoss den Angestellten Giovanni, der von zwei Stupeln getroffen tot zusammenbrach. Der Mörder wurde alsdann überwältigt und in das Gefängnis abgeführt.

Kabinettschef Clemenceau ist aus London kommend gestern nachmittags 5 Uhr in Paris eingetroffen.

Das Nordgeschwader in Cherbourg hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Den Präsidenten am 20. Mai auf seiner Reise nach England zu begleiten.

Der wegen Lieferung schlechten Fleisches für das Heer zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Metzger Salomon Cain hat sich durch die Flucht einer weiteren Verurteilung entzogen, die ihm wegen gleichen Vergehens in Nancy bevorstand.

England.

Im Unterhaus erklärte in Beantwortung einer Anfrage Unterstaatssekretär Hobhouse, der Emir von Afghanistan trotz Maßnahmen, um seine Untertanen an der Unterstützung der aufständischen Mohmands zu verhindern. Die Maßnahmen hatten das gewünschte Ergebnis. Premierminister Asquith kündigte die Einbringung des Budgets zum 7. Mai an.

Wie ein Wiener Blatt meldet, dürfte sich König Eduard nach den neuesten Dispositionen schon in der nächsten Woche von Stockholm nach Rußland begeben und mit dem Zaren eine Zusammenkunft haben. Der Ort der Entrevue wird streng geheim gehalten; man nimmt an, daß König Eduard weder nach Petersburg noch nach Zarstkoje Selo kommen wird, sondern daß die beiden Monarchen an einem Ort der russischen Küste zusammenzutreffen werden.

Wie aus Portsmouth gemeldet wird, ist auch der Torpedojäger „Ribber“ mit dem Aviso „Attentive“, welcher bereits einen Zusammenstoß mit dem Torpedobootzerstörer „Gale“ hatte, zusammengestoßen. Der „Ribber“ wurde nicht beschädigt.

Japan.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus New York gemeldet, in den amerikanischen leitenden Kreisen herrsche die Ansicht vor, wenn die chinesische Regierung nicht durchsetze, daß die chinesische Handelswelt die Boykottierung japanischer Waren aufgibt, könne Japan nicht umhin, den Krieg zu erklären; denn sonst sei es außerstande, die schwere ökonomische Krise zu überwinden, unter der es leide.

Portugal.

Die Thronrede.

Die Thronrede des Königs Manuel bei der Eröffnung der Cortes erinnert an den Tod des Königs Carlos und apostrophiert diese schreckliche Episode als eine Aufforderung zum Zusammenschluß und als eine Verpflichtung aller, für den Frieden und den Fortschritt der Nation zu arbeiten. Dann dankt der König allen Staatsoberhäuptern, Korporationen und der Presse für die bei diesem Anlaß bezeugte Anteilnahme. Portugal liebe, heißt es in der Thronrede weiter, mit allen Mächten in Frieden und Freundschaft und der König hofft, daß

er mit den Cortes zum Glück des Reiches arbeiten werde. Der König hält die äußere Lage Portugals für gesichert, dafür seien die mit einer großen Anzahl von Mächten abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge ein Beweis, die demnächst den Cortes zur Ratifikation unterbreitet werden würden. Weiterhin erinnert die Thronrede an die Abschaffung der diktorischen Maßnahmen und spricht von der notwendigen Revision der Verfassung, sowie von der Schaffung des Wahlgesetzes. Der König verlas die Thronrede mit fester Stimme. Als er den Saal verließ, brachen Pairs und Abgeordnete in Hochrufe aus, in die alle Anwesenden begeistert einstimmten. — König Manuel hatte sich in seiner Galaskutsche, die von einer Kavalleriebrigade eskortiert wurde, zu den Cortes begeben und war von der Menge ehrerbietig begrüßt worden.

Zu der bei der Eröffnung der Cortes von dem König verlesenen Thronrede heißt es weiter, daß die Regierung auf das gewissenhafteste die Gesetze achte; demzufolge habe sie die Deputiertenwahlen zu dem im voraus festgesetzten Zeitpunkte vornehmen lassen. Die Ordnung sei dabei nur in einigen Teilen der Hauptstadt gestört worden. Die Folgen davon seien schmerzlos zu beklagen. Die Gesetzesvorlagen würden dem Parlamente in den verfassungsmäßigen Zeitabständen zugehen. Das Budget werde die Mittel aufweisen, um die Kosten für die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten. Die Thronrede weist sodann auf die großen Hilfsquellen des Landes hin, die es ihm ermöglichten, seinen Verpflichtungen auf das pünktlichste nachzukommen und die die ökonomischen Störungen, durch die in der letzten Zeit das Sinken der öffentlichen Werte hervorgerufen wurde, zum Stillstande bringen würden. Die Regierung werde der Kammer Maßnahmen vorzuschlagen, welche auf eine Besserung der Finanzlage hinzüelten. Sie werde ferner einen neuen Vertrag mit der Bank von Portugal vorlegen, der die staatlichen Ausgaben verringern werde. Auch werde die Konversion der alten inneren Staatsanleihe vorbereitet. Von weiteren Maßnahmen kündigt die Thronrede an, daß die Regierung die Bedingungen für den Aufenthalt von Ausländern in Portugal erleichtern und auf eine Verschleimigung in der Zahlung der rückständigen Zinsen der äußeren Anleihe wirken werde. Der allgemeine Posttarif soll modifiziert und das prompte Funktionieren des öffentlichen Rechnungswesens gesichert werden. Durch einen Ausgleich der Ausgaben mit den Einnahmen soll die Finanzlage des Staates eine Besserung erfahren. Schließlich wird erwähnt, daß auch eine Reform des Polizeiwesens geplant sei.

Der König kehrte ohne Zwischenfall nach dem Palais zurück. Die Menge begrüßte ihn auch auf dem Rückwege ehrfürchtig, wofür der König freundlich dankte; mehrfach winkten Damen mit Taschentüchern. — Heute abend finden Illuminierung, Konzerte und Militärkonzert statt.

Aus Anlaß des 32. Jahresfestes der Einführung des konstitutionellen Regierungssystems finden in Lissabon große Festlichkeiten statt. Die offizielle Trauer ist aufgehoben. Zwischen dem königlichen Palais und den Gebäuden der Pairskammer und der Abgeordnetenkammer bildeten Truppen Spalier.

Rumänien.

Wie jetzt erst bekannt wird, ist die Königin Carmen Sulva an einem inneren Leiden erkrankt, so daß sie seit ungefähr 3 Wochen das Bett hüten muß. Die Königin befindet sich jetzt aber wieder besser und wird dieser Tage das Bett verlassen können.

Marokko.

Privatdepechen aus Tanger melden: Der Pascha von Fez ließ die Leute, welche die europäischen Postämter beschädigt haben, festnehmen, doch fürchtete er sich, die Übertäter zu bestrafen, da die Menge mit denselben sympathisierte. Der Pascha hat übrigens den angerichteten Schaden durch Arbeiter der Waffenfabrik bereits ausbessern lassen.

Die Mahalla des Sultans Abd ul Kjis, welche am 27. April von Rabat nach Fez aufgebracht ist, wird von zwei algerischen Offizieren begleitet, welche seit längerer Zeit als Infanterie bei den Truppen des Sultans angestellt waren. Die Mahalla verfügt über vier Kanonen und 800 Granatgeschosse. — Aus Rabat traf die Nachricht ein, daß die Mahalla Mulu Safids auf ihrem Marsche nach Fez von dem Scherif Ibejad aufgehalten worden sei.

wb. Casablanca, 30. April. Gestern morgen unternahm General d'Amade und die Belagerung des Lagers zu Vandheron einen gleichzeitigen Angriff auf den Feind, der zurückgeschlagen wurde. Die Franzosen haben keine Verluste erlitten. Die aus Rabat abgegangene Mahalla ist im Süden von Marokko eingetroffen.

Persien.

Die Stadt Urmia wird von plündernden Ramadan, meistens Kurden, belagert. In der Stadt befindet sich ein persischer Grenzkommissar. Im Parlament wurde gestern der Kriegsminister wegen Entsendung von Entschaftruppen interpelliert.

Niederländisch-Indien.

Eine Drahtnachricht, die das „Hollandsblad“ aus Batavia erhält, meldet, daß die Ortschaft Mienfloeng auf der Insel Bali mit der Festung nach einem lebhaften Bombardement beinahe ohne Widerstand genommen worden ist. In dem Kampfe fielen zwei eingeborene Führer und hervorragende Mitglieder des eingeborenen Adels. Die niederländischen Truppen haben keine Verluste. Die Bevölkerung hielt allenthalben die weiße Fahne.

Indochina.

Aus Battambang, welches mit der gleichnamigen Provinz von Siam an das französische Schutzgebiet Kambochia abgetreten wurde, wird dem „Temps“ vom 28. April gemeldet, daß daselbst ein Aufstand ausge-

brochen sei. Der Resident verlangt vergeblich Truppenverstärkung. Die Behörden und die Europäer bereiten sich zum Widerstand vor. Im Kolonialministerium ist jedoch bisher keinerlei diesbezügliche Nachricht eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. April.

Krüppelfürsorge.

Der außerordentliche Aufschwung, welchen die orthopädische Chirurgie, eines der jüngsten Kinder der medizinischen Wissenschaft, im letzten Jahrzehnt genommen hat, müßte es mit sich bringen, daß endlich einem Gebiete allgemeiner Aufmerksamkeit zugewendet wird, das nun schon allzu lange das Steffind sowohl privater wie öffentlicher Fürsorge in Deutschland gewesen ist, der Krüppelfürsorge. — Die vor wenigen Tagen in Berlin im Anschluß an die 7. Tagung der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie stattgehabte Beratung über Krüppelfürsorge, an der Ärzte, Pädagogen und eine Anzahl von Vertretern der Regierungen der größten deutschen Bundesstaaten teilgenommen haben, bedeutet einen wichtigen Schritt, vielleicht sogar einen Wendepunkt für das Schicksal der Krüppel, dieser Tausenden von Unglücklichen. Das Interesse des einzelnen aber wie des Staates ist so eng verknüpft mit der Lösung der hier vorliegenden Fragen, daß eine Betrachtung der Umstände, die zu der genannten Konferenz Veranlassung boten, und der Resultate, die sie zeitigte, der Mühe lohnt.

Was ist ein „Krüppel“? Diese Definition ist von größter Wichtigkeit; denn sie muß den Ausgangspunkt für alle ferneren Maßnahmen bilden. Nach dem von der Konferenz angenommenen Vorschlage von Dr. Bischoff-Berlin ist ein Krüppel ein Kranke, welcher aus angeborener oder erworbener Ursache am Gebrauche seines Armpfes oder seiner Gliedmaßen in einer Weise behindert ist, daß die Wechselwirkung zwischen seinem Gebrochen und seiner Umgebung eine so unvernünftigmäßige ist, daß seine geistigen Fähigkeiten und körperlichen Kräfte nur in einer Anstalt entwickelt werden können, welche über alle die ärztlichen und pädagogischen Hilfsmittel verfügt, die zur Heilung und Ausbildung solcher Kranke unerlässlich sind. Diese Definition ist rechtlich lang. Man hätte vielleicht kürzer und dabei doch noch treffender sein können. Aber in jedem Falle trifft sie den Punkt, auf welchen es hauptsächlich ankommt, d. i. die unbedingte und unabwendbare Notwendigkeit der Errichtung ärztlich geleiteter Krüppelheil- und Erziehungsanstalten. Es ist als ein kaum wieder gut zu machender Fehler zu bezeichnen, daß mit den Taubstummen, Blinden, Geisteskranken und Idioten nicht zugleich auch die Krüppel der Wohlthat der Fürsorgeerziehungsgesetzes teilhaftig geworden sind. Man kann darüber streiten, ob diese Armen nicht in weit höherem Maße ein Recht haben, die öffentliche Hilfe zu beanspruchen, als z. B. die Idioten, die zum größeren Teile unheilbar sind und die jedenfalls im Gegensatz zu der großen Mehrzahl Verkrüppelter das Nationalvermögen um rund 24 Millionen Mark jährlich vermehren können. — Welche Unsummen von Kapital und Arbeitskraft gehen verloren, indem Tausende und Wertaufsende dastehen, die leicht arbeitsfähig gemacht werden könnten! Man sieht, die Frage ist von einer ganz eminenten sozialen Wichtigkeit. Es ist eine ganze soziale Frage für sich, die hier der Lösung harret. Man ist der Tuberkulose zu Liebe gerückt, indem man die Heilstättenbewegung ins Leben rief; es ist noch heute strittig, ob hiermit auf die Dauer die Tuberkulose wirklich nachlässig und mit Erfolg bekämpft werden kann. Eine Krüppelheilstättenbewegung wäre mindestens ebenso notwendig und sicher von sichbarerem und dauernderem Erfolge begleitet. Die Resultate der Krüppelheilstätten würden sich zu denen der Tuberkuloseheilstätten verhalten wie diejenige chirurgischer zu denen intern medizinischer Behandlung.

Zahlen sprechen auch hier besser als alle Worte; es seien deshalb einige der Ergebnisse mitgeteilt, welche die in ganz Deutschland im Oktober 1906 vorgenommene Zählung aller Krüppel unter 15 Jahren gezeigt hat. Bei Betrachtung dieser Zahlen muß man sich aber vor Augen halten, daß diese Zählungen stets weit hinter der Wirklichkeit zurück bleiben, da viele Eltern aus falscher Scham keine Angaben machen; daß es sich auch nur um Unbemittelte handelt, und daß es ganz zweifellos noch viel mehr Verkrüppelte über 15 Jahren gibt als solche unter 15 Jahren, auf die allein sich die Zählung zu erstrecken hätte, da die Jugend die beste Aussicht auf Heilung bei geeigneter Behandlung bietet. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf die deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme von Bayern, Baden und Hessen, welche letztere drei Staaten eigene Zählungen veranstaltet haben. Im übrigen Deutschland wurden 75 183 Krüppelinder, das ist ein Reichsdurchschnitt von 1,48/1000 gezählt. Berlin hat den größten Prozentsatz mit 1,03/1000 Schaumburg-Lippe den kleinsten mit 0,89/1000. 42 249 dieser Kinder wurden als aufnahmehedürftig, resp. auch heilungsfähig, bezeichnet. Preußen allein hat 51 000 Krüppel unter 15 Jahren, das ist 1,7/1000 der Bevölkerung. In den einzelnen Provinzen schwanken die Verhältniszahlen von 0,9 bis 1,7/1000. In Hessen-Rassau wurden allein 2767 Krüppel-

finder gezählt; von diesen sind 298 als dringend aufnahmehedürftig bezeichnet; — und wie viele mögen es noch sein, die älter sind als 15 Jahre!

Was tun? Der Staat ist, wie die Verhältnisse heute liegen, nicht in der Lage, die Sorge für diese Armen zu übernehmen; er will und darf sie auch den ohnedies schon stark belasteten Provinzialverbänden nicht aufbürden. Es wird also hier wohl vorläufig noch die private Fürsorge ein Feld reichlicher und lohnender Tätigkeit finden, wenn erst, und dies ist nun zu hoffen, die Bestrebungen, auf einer richtigen Basis stehend, in die richtigen Bahnen gelenkt sein werden, und von den Behörden die nötige — wenn auch größtenteils nur moralische — Unterstützung garantiert ist. Das Streben muß dahin gehen, größere Anstalten ins Leben zu rufen, in welchen den kranken Kindern spezialärztliche Behandlung und zugleich Unterricht im Rahmen der Volksschule und Ausbildung in praktischen Handwerksberufen zuteil wird. Das eine läßt sich nicht vom anderen trennen, da die Heilung resp. Behandlung der hier in Betracht kommenden Leiden oft über Jahre hinaus erstreckt. Wir haben in Deutschland zurzeit circa 30 größere oder kleinere Anstalten zur Aufnahme Verkrüppelter; aber es sind mit ganz geringen Ausnahmen geistlich geleitete Institute, die sich mehr die Unterbringung der Krüppel am Herzen gelegen sein lassen als ihre sachgemäße Heilung. Es sind Krüppelheime, nicht Krüppelheilanstalten. Wir brauchen Anstalten, in welchen Arzt und Lehrer, bzw. Seelsorger, zum mindesten gleiche Rechte besitzen; die erste Zeit des Aufenthaltes sollte ganz dem Arzte gehören, und auch später sollte er stets noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Nur dann werden Resultate erzielt werden, die Orthopädie und Pädagogik in gleicher Weise Ehre zu machen geeignet sind, wenn von Anfang an an diesem Prinzip festgehalten wird. — Schreiber dieser Zeilen treibt seit Jahren die Errichtung einer Krüppelheil- und Erziehungsanstalt für unsere engere Heimat an; wir hätten in den fruchtigen Heilquellen Wiesbadens, deren Ruhm zur Heilung von Knochen- und Gelenkleiden weltbekannt ist, eine so vorzügliche und dabei kostlose Unterstützung bei der Krüppelbehandlung, daß eine entsprechende Anstalt für unseren Regierungsbezirk und die angrenzenden Gegenden auf ganz besonders reiche und gute Resultate rechnen dürfte. — Die bisher gesammelten Mittel reichen leider noch nicht aus. Hoffen wir, daß der guten Sache bald ein Gönner erscheint!

Dr. med. Albert Stein-Wiesbaden.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: General Excellenz Krüger aus Warschau im „Hotel Regir“; Prinz Leopold de Croix aus Belgien im „Hotel Biemer“; Landrat Dr. Dahlmann aus Beckum im „Hotel Grüner Wald“; Generalleutnant Excellenz Haas aus Magdeburg im „Saunus-Hotel“.

— Dranier-Denkmal. Das Standbild des Schweizers ist heute vormittag auf dem gestern fertiggestellten Sockel aufgestellt worden. Die Figur ist in Sacksteinen dicht eingehüllt und so der Beschädigung vollständig entzogen, sie steht in dieser Verpackung ganz unformig, unverhältnismäßig breit aus, was von der Pelierine herrührt, die der Dranier um die Schuttern gehängt trägt. Gestern wurde die erwähnte Urkunde in einer Kapsel in den Grundstein eingelegt; sie hat folgenden Wortlaut: „Dieses Denkmal Wilhelm L. Prinzen von Dranien, Grafen von Nassau, genannt der Schweizer, Begründers der Niederlande, ist von seiner Majestät dem deutschen Kaiser, König von Preußen Wilhelm II. der Stadt Wiesbaden zum Geschenk gemacht und in Gegenwart seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs Wilhelm II. und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria, geborenen Prinzessin von Schleswig-Holstein, am 15. Mai 1908 eingeweiht worden. Zu dieser Zeit hatte Wiesbaden 106 000 Einwohner. Die Stadverwaltungen bestand aus 16 Mitgliedern des Magistrats und 47 Stadverordneten. Oberbürgermeister war Dr. Karl v. Hell.“

— Sein 60jähriges Dienstjubiläum begeht am 3. Mai der Generalmajor a. D. Julius Diekmann. Am 14. August 1849 zu Luxemburg geboren, wo sein Vater als Hauptmann bei der preussischen Besatzung stand, trat er am 3. Mai 1848 als Avantageur bei der 8. Artillerie-Brigade ein. Schon 1849 machte er als Geschäftsführer den Feldzug in Baden mit. Nachdem er in den verschiedensten Stellungen tätig gewesen, wurde er bei Ausbruch des Krieges 1870 zum Chef der 3. schweren Batterie des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 ernannt und als solcher machte er den Feldzug in Frankreich mit. An der Schlacht von Beaumont nahm seine Batterie entscheidenden Anteil, auch in der Schlacht von Sedan und bei der Belagerung von Paris, im Ausfallgefecht von Epinay, sowie in der Schlacht am Mont Valerien fand seine Batterie in lebhafte Feuer, wofür ihm das Eisenerz-Kreuz und das Ritterkreuz des sächsischen Albrechtsordens zuteil wurden. Als langjähriger Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam ist er dadurch wohl am meisten bekannt geworden, wozu auch sein von jedem Artilleristen benutztes Werk „Der Unteroffizier“ beigetragen hat. Von 1883 bis 1889 als Inspektor der Depotinspektion zu Göttingen und Mainz tätig, wurde er 1888 zum Generalmajor befördert und 1889 zur Disposition gestellt. Seitdem lebt er in Sonnenberg bei Wiesbaden, „Villa Liebenburg“. Au Orden, außer den schon genannten, wurden ihm noch das Ritterkreuz 1. Klasse der württembergischen Krone mit dem Personaladel, der Kronenorden 2. Klasse und der Rote Adlerorden 2. Klasse zuteil.

— Seltenes Militärjubiläum. Am 1. Mai begeht der jetzt in Köslin lebende Oberstleutnant a. D. Leo von Tiedemann den Tag, an dem er vor 80 Jahren in die Armee eintratend durfte. Er ist geboren am 16. Nov. 1810 in Berlin als Sohn des Oberstleutnants v. Tiedemann, der nach den Unfallsjahren 1806/07 Adjutant des Generals v. Scharnhorst war, und trat am 1. Mai 1828 beim 1. Leib-Fusarenregiment in Danzig ein. Am 13.

Februar 1864 erhielt er den erbetenen Abschied mit dem Charakter als Oberstleutnant und der Regimentalform. Bei Ausbruch des Krieges gegen Österreich wurde er zum Kommandeur des 1. Reserve-Landwehr-Mann-Regiments ernannt und nach dem Kriege zur Disposition gestellt.

— Nassauischer Gefängnis-Verein. Gestern nachmittag war im katholischen Pfarrhaus unter dem Vorsitz des Prälaten Dr. Keller der Nassauische Gefängnis-Verein zu seiner ordentlichen Vereinsitzung versammelt. Der Präsident des Vereins, General Weniger, ist kürzlich verstorben. Prälat Dr. Keller hob rühmend die Hingabe hervor, mit der er seines Amtes gewaltet, wie er nach Möglichkeit persönlich die Familien besucht habe, welche die Hilfe des Vereins in Anspruch genommen hätten, und wie man nur hoffen könne, daß an ihm der Spruch wahr werde: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit finden.“ Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen, indem sie sich von den Sitten erhob. — Der Jahresbericht, welcher seine letzte Arbeit für den Verein war, spricht sich im allgemeinen zufrieden mit den erzielten Resultaten aus. Die Mitgliederzahl ist von 1505 auf 1568 gestiegen; die Einnahme ist zwar sonst um 40 M. hinter derjenigen des Vorjahres zurückgeblieben, die Kirchenkollekte aber hat 43 M. mehr ergeben. 126 Familien wurden unterstützt, 7 entlassene Strafgefangene und ein früherer Gefangener wurden in eine feste pensionsberechtigende Stelle gebracht. Die im Interesse der Protegees des Vereins eingerichtete Schreibstube an der Dohzheimer Straße hat daran zu laborieren gehabt, daß meist, wenn Beschäftigung da war, die Gefangenen, und wenn diese vorhanden, die Beschäftigung fehlte. Die Schreibstube ist dem Sprachlehrer Köhler übertragen, welcher die Verpflichtung übernommen hat, aus dem Gefängnis entlassene Kaufleute zu beschäftigen, sei es in ihrem Beruf, im Notfall auch anders, und welcher dafür eine feste Unterstützung von 250 M. jährlich, neben 50 M. für Reklame in den Zeitungen usw. erhält. — Nach dem von Herrn Kaufmann Hagen erstatteten Finanzbericht gingen an Mitgliederbeiträge 2386 M., aus Kollekten 2294 M., an Geschenken 618 M. ein. Ausgegeben wurden für Unterstützung 4171 M., an Darlehen 20 M., für die Arbeitsstelle 250 M., für kostenlos Kaufleute 154 M., insgesamt 6306 M. Der Kassenbestand belief sich auf 3308 M. 58 Pf. Namens der Rechnungsprüfung erstattete Herr Oberinspektor Dreier Bericht. Die Rechnung ist, abgesehen von zwei noch der Erledigung bedürftigen kleinen Notizen, stimmend befunden worden und dem Rechnungsführer unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mithilfe die nachgesuchte Entlastung erteilt. — Die Frage des Eingangs der Schreibstube wird in Erwägung gezogen. Die Wahl eines neuen Vorsitzenden vorerst vertagt. Der Jahresbericht soll gedruckt und wie früher den Vereinsmitgliedern zugeföhrt werden.

— Deutsches Turnfest 1908. Der Festzug, der Sonntag, den 19. Juli, während des Deutschen Turnfestes in Frankfurt a. M. sich durch die Straßen der Stadt bewegen wird, zerfällt in drei Hauptabteilungen. Ein historischer Teil führt die Entwicklung der Reibebandagen vom Altertum bis zur Neuzeit in kulturgeschichtlichen Trachtengruppen vor; diese Gruppen erfordern die Mitwirkung von über 500 kostümierten Personen. Es folgt als zweiter Teil die gesamte Turnerkunst, im Kreise und Gange geteilt. Die Zugelheit bildet der Gau. Jedem Gau wird Ort und Zeit der Auffstellung und der Aufmarschweg am Tage seines Eintreffens mit Ausschündigung der Druckfächer bekannt gegeben. Die Turner werden wegen der großen Teilnehmerzahl in Achterreihen marschieren. Jedem Gau sind die Fahnen und Banner voranzutragen. Den dritten Teil des Festzuges bilden die Junungen, Vereine und sonstigen Korporationen der Stadt Frankfurt mit ihren Bannern, Emblemen und ihren charakteristischen Trachten. Ein Sängerkhor, etwa 30 Militärkapellen, mehrere Zivilkapellen und Bataillonstabambourkorps werden im Festzug mitwirken.

— Wiesbadener Preischriften. Nun ist auch die mit dem zweiten Preis der Stadt Wiesbaden ausgezeichnete Schrift über unsere Stadt im Buchhandel erschienen und tritt in viel besserem und geschmackvollerem Gewande auf als die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Schrift, die im Selbstverlag der Kurverwaltung erschienen und jüngst an dieser Stelle besprochen worden ist. Der Verfasser des vorliegenden Buches ist Herr Dr. med. Georg Bötker von hier; erschienen ist es im höchlichst bekannten Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden (Preis 2 M. 40 Pf.). Der freundliche braune Ganzleinenband trägt auf der Dedel-seite lediglich den Namen des Verfassers und den unserer Stadt. Das Format ist glücklich gewählt; der Umfang beträgt über 300 Oktavseiten. Bei der Drucklegung dieses hübschen Buches ist der erfahrene Verleger nicht engberzig zugegeben; er hat getan, was auch die Kurverwaltung hätte tun sollen: er hat die Preischriften in jeder Weise ihrer Bedeutung entsprechend ausgestattet. Drei fein ausgeführte Vollbilder, ein Stadtplan und ein Plan der Umgebung Wiesbadens sind dem Buch beigegeben, das ja nebenbei auch die Aufgabe hat, ein Führer der Fremden zu sein. Wir haben einige Abschnitte des Werkes mit großem Vergnügen gelesen, die landschaftlichen Darstellungen tragen gewissermaßen den Stempel des Künstlerischen; man fühlt beim Lesen, daß der Verfasser die von ihm geschilderte Natur auch wirklich gesehen hat und zwar mit den Augen des feinfühlenden Naturfreundes. Nicht minder gut angearbeitet ist die geschichtliche Skizze. Es kommt bei diesem Buch vieles zusammen, was uns seine Empfehlung zur Freude macht. e. h.

— Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Hotelbesitzer und Gastwirte werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die künftigen bei ihnen beschäftigten Koch- und Kellerlehrlinge unter 17 Jahren verpflichtet sind, die gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen. Dieselben sind spätestens am dritten Tage nach ihrem Eintritt bei Vernehmung von Strafen im Gewerbeschulgebäude, Beltrichstraße 34, Zimmer Nr. 10, anzumelden.

Jubiläumfeier. Die Gesellschaft für Vindes Eismaschinen veranstaltete aus Anlaß der Jubiläumfeier einiger Beamten im Kasino ein Festessen, an welchem der Aufsichtsrat, sämtliche hiesigen Beamten, sowie die Vertreter der Filialen teilnahmen. Dem Essen voraus ging im kleinen Saale eine Festfeier. Herr Professor Dr. Vinde hielt eine Ansprache, in welcher er rückblickend den Werdegang der Gesellschaft Vindes beleuchtete, die sich aus kleinen Anfängen zu der heutigen weltbekannten Firma emporgeschwungen habe. Dann beglückwünschte er die Jubilare, dankte ihnen für ihre treue Mitarbeit und überreichte namens des Aufsichtsrates an jeden Jubilar außer einem herrlichen Diplom und einem wertvollen Geschenk noch eine ansehnliche Goldspende. Die Jubilare sind die Herren Direktor Schipper, Profurist Reichenwallner, die Obergeringiere Vanfield, Priem, Dazig, Kallmeyer-Ebersfeld, Wagner-Damburg, Ingenieur Radschöner, Techniker Braun und Kaufmann Christ. Während der Festfeier konzertierte eine Kapelle. Herr Professor Vinde brachte zunächst ein Hoch auf den Kaiser als Schutzherr der deutschen Industrie aus. Es sprachen dann noch die Herren Direktor Schipper, Obergeringier Vanfield, Obergeringier Tegetmeyer, Kommerzienrat Sedlmeyer-München und namens der Jubilare Herr Profurist Reichenwallner. Herr Dr. Jung-Mainz feierte Herrn Direktor Schipper, Herr Professor Dr. Frommel-München die Frauen der Beamten. Herr Dr. Krüger-Berlin, als Vertreter der Tochterfirma, toastete auf die Mutterfirma, die Gesellschaft Vindes. Herr Tegetmeyer brachte den Dank der Beamten dar. Eine größere Anzahl Depeschen von den auswärtigen Filialbüros waren eingelaufen. Zur Unterhaltung trugen auch noch verschiedene Beamten der Gesellschaft in abwechselungsreicher Weise bei.

Das Angusta-Viktoria-Bad hält sämtliche Bäder in allen Abteilungen von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Das Schwimmbassin ist geöffnet: für Herren von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr, von 6 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, für Damen von 12 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Spieleautomaten. Vom Reichsgericht ist ein Urteil ergangen, durch das der Spieleautomat „Imperator“ für ein Glücksspiel erklärt wird. Die in dieser Beziehung gegen das Urteil eines preussischen Landgerichts eingeleitete Revision ist verworfen worden. Der Beschwerdeführer, Inhaber einer Schießbude, hatte einen Spieleautomaten „Imperator“ aufgestellt. Das Spiel bestand darin, daß ein 5-Pfennigstück in den Automaten gesteckt und dann mittels eines ein wenig hervorragenden Hebels weggeschneckt wurde. Je nachdem das 5-Pfennigstück in eine von drei bestimmten Öffnungen oder in eine der vier anderen Öffnungen fiel, wurde gewonnen oder verloren. Der Verlust bestand in dem 5-Pfennigstück, der Gewinn in demselben 5-Pfennigstück und außerdem in einer Marke, die der Angeklagte gegen den Betrag von 5 Pf. eintauschte, die der Gewinner aber auch an der Schießbude oder für andere Automaten, z. B. Musikautomaten, benutzen konnte. Die Strafkammer hatte die Überzeugung gewonnen, daß die Entscheidung über Gewinn oder Verlust bei diesem Spiele im wesentlichen vom Zufall abhängt und daß der Geschicklichkeit des Spielers eine ganz untergeordnete Rolle zufällt. Sie hat demnach das angebotene Spiel als ein Glücksspiel im Sinne des § 281 des Strafgesetzbuchs erklärt. Das Reichsgericht ist dieser Entscheidung beigetreten.

„Im Fieberwahn.“ In dieser Notiz in der gestrigen Abendausgabe wird aus dem Diafonienhaus Paulinenstift das Folgende mitgeteilt: „Der Schlafpassus: „Im Paulinenstift hatte man sein Verschwinden noch nicht bemerkt, als morgens seine Verwandten dort Nachforschungen anstellen wollten...“ entspricht nicht den Tatsachen. Die wachhabende Schwester war um ¼ vor 3 Uhr auf ihrem Rundgang in dem Zimmer des Patienten (Bläuner) und dann wieder um ¼ Uhr. Als sie es um ¼ Uhr betrat, war der Kranke verschwunden. Sofort begaben sich 4 Personen, ein Wärter, der Hauswart und zwei Schwestern auf die Suche in- und außerhalb der Anstalt. Das Mißverständnis, daß man am Morgen in der Anstalt das Verschwinden des Kranken noch nicht bemerkt habe, erklärt sich daraus, daß der Pförtner-Schwester bei ihrem Dienstankunft noch keine Mitteilung über den Vorfall gemacht worden war, und sie darum auf die telephonische Anfrage der Angehörigen nach Bläuner die Antwort gab: „Sie wolle sich erst erkundigen.“ Im übrigen bemerken wir zu dem rätselhaften Vorfall, den niemand mehr als wir selbst bedauern kann, daß der arme Kranke, um ihn vor Unruh durch andere Kranke zu bewahren, in ein Extrazimmer allein gelegt worden war. Visitationen waren Extravagen für ihn gestellt; da solches am fraglichen Abend nach ärztlichem Gutachten nicht mehr erforderlich schien, unterließ es leider. Der Kranke muß am Fenster seines im Hofparterre gelegenen Zimmers heruntergesprungen sein und dann den Staketenraum des Anstaltsgartens überleitet haben.“

Kurhaus. Herr Kunstfeuerwerker Adolf Clausz wird das erste diesjährige große Kurgartenfeuerwerk am Samstag dieser Woche bereits zu einem ganz hervorragenden gestalten; unter den 56 Nummern befinden sich große Effektsätze, wie: „Die Germania“, Prachtfroschensitz aus etwa 70 stehenden und sich drehenden Brillant- und Farbenbrändern in chinesischem Feuer mit Anfangsrad; große Fontaine; drei gegeneinanderlaufende doppelte Windmühlensflügel, davon einer mit Ringspiel, die beiden anderen mit sich kreuzenden Schlangenschnur; „Ein Radfahrer“; Figur in Brillantlichterfeuer in Vor- und Rückwärtsbewegung über den Kurhausweiher; große Brillantfeuerfront; der Niagara in Goldfeuer mit Verwandlung in Silberfeuer, großartiges Effektsatz mit herabrieselnden Silberströmen und aufsteigenden Brillantfeuerstrahlen usw.

Die Besetzung des Kurhauses sind von morgen Freitag, den 1. Mai ab, schon von ½ Uhr vormittags geöffnet.

Glück im Spiel. Bei der am 29. d. M. stattgefundenen Ziehung der Frankfurter Pferdelotterie wurde auf die Nr. 114593 ein Pferd in der Kollekte von Karl Cassel, Kirchgasse 40 und Marktstraße 10, gewonnen.

Reise ohne Geld. Das Reisen ist heute ein Bedürfnis geworden, der Städter muß zur Erholung aufs Land und der Landbewohner will die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen lernen. Für viele sind jedoch die Kosten zu hoch, weshalb manche nötige Reise unterbleibt. Diesem Uebelstand abzuwehren, hat sich der „Deutsche Reisebund“ konstituiert, der jedem die Möglichkeit bietet, einen mehrtägigen Aufenthalt in der Stadt oder in der Sommerfrische zu nehmen, ohne außer der Eisenbahnfahrt Barkosten zu haben. Das Prinzip des Reisebundes ist die Ausnutzung der Gastfreundschaft. Hierdurch werden gegenseitige Beziehungen zwischen Stadt und Land angeknüpft, die ungemein segensreich wirken können. Der „Deutsche Reisebund“ fordert diejenigen auf, welche bei den Mitgliedern in Berlin oder einer anderen Großstadt zirka 2 Wochen ohne Varentschädigung wohnen wollen, um die Reichshauptstadt, bezw. eine Großstadt kennen zu lernen oder dort Geschäfte abzuwickeln, ihre Adresse umgehend einzusenden unter der Adresse „Deutscher Reisebund“, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 12. (Schriftführer: Direktor A. Haunschild.)

Eine berühmte Hochstaplerin (Anna G.) wurde durch die hiesige Detektiv-Zentrale Stiftstraße 10 (Inhaber Alfred Reingraf) ausfindig gemacht und von der Kriminalpolizei verhaftet. Ihr Haupttrick bestand darin, daß sie sich unter falschem Namen mit Herren in Hotels einlogierte und dann nichts alle Wertgegenstände an sich nahm, um mit ihrem Raub gegen Morgen heimlich zu verschwinden. Dieselbe Person wurde auch von den Polizeibehörden anderer Städte gesucht.

Unfall. In der verflochtenen Nacht gegen 12 Uhr wurde der Weichensteller Friedrich Schenk, Herderstraße 13 wohnhaft, im Hauptbahnhof von einer Lokomotive umgestoßen und erlitt Verletzungen am Kopf und an den Füßen. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

Im Reichshallen-Theater findet heute abend Benefiz für den Humoristen Ferdinand Kunz statt und es ist bei der Beliebtheit, welcher sich genannter Herr erfreut, sicher ein volles Haus zu erwarten. Ingleich ist Abschiedsvorstellung des deracchtig engagierten Künstlerpersonals. Morgen gibt es wieder ein völlig neues Programm.

Walhalla-Theater. Die letzte Vorstellung mit Bacchus Jacoby und den übrigen Attraktionen findet heute Donnerstagabend statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiel. Für die auscheidende Frau Braun-Grosser ist Fräulein Carola Sekera vom Stadttheater in Dortmund als erste Ratte und muntere Liebhaberin für das Königl. Intimit verpflichtet worden.

Kurhaus. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Freitag, den 1. Mai, um 12 Uhr Promenadekonzert an der Wilhelmstraße stattfindet. Abends veranstaltet die Kurverwaltung im Abonnement einen Tschalkowsky-Abend des Kurorchesters unter Afferni. — Wir können die allen Musikfreunden gewiß hochwillkommene Nachricht bringen, daß es der Kurverwaltung gelungen ist, Gustav Mahler, der soeben auf der Rückkehr von seinen unvergleichlichen Triumpfen in Amerika begriffen ist, zur Direktion eines Großen Extra-Konzertes am Freitag, den 8. Mai, zu gewinnen.

Raffanische Nachrichten.

Weidenstadt, 30. April. Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Pfarrgasse in Weidenstadt liegt beim Postamt in Wiesbaden 4 Wochen aus.

Aus der Umgebung.

pp-Mainz, 29. April. Heute gelangte im Stadttheater das Oratorium „Bonifatius“ durch die Mainzer Lehrergesangsvereine, etwa 100 Damen und Herren, zum Vortrag. Der Text, der von einer Dame gesprochen wurde, ist von Klippers, die im alten Oratorienstil gehaltene Musik von Aug. Wilberger. Die Erfindung zeigte sich nicht reich genug, um während eines ganzen Theaterabends zu seffeln. Besser als um Wort und Ton sah es mit den lebenden Bildern aus, die nach Werken von Schnorr, Veit, Overbeck, Führich u. a. Meistern religiöser Kunst gestellt waren. Eine feltene Erscheinung im Theateraal war der Mainzer Bischof Kirstejn und zahlreiche Geistliche.

n. Darmstadt, 29. April. Das Automobil des Kreisrates von Großgeran, früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Wannau, fuhr heute mittag, als es einem Wagen ausweichen wollte, gegen eine Telegraphenstange und wurde völlig zertrümmert. Dr. Wannau selbst erlitt erhebliche Verletzungen.

*** Mainz, 30. April.** Rheinegel: 1 m 30 cm gegen 1 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Wochenversammlung und der angekündigte Vortrag des Herrn Apotheker A. Bigener heute abend im unteren Saal der „Bariburg“ stattfindet.

Fußball. Wiesbadener Fußballverein — Kasteier Fußballvereinigung = 6:1. — Am letzten Sonntag fanden sich in Kassel die ersten Mannschaften obiger Vereine im Wettkampf gegenüber und konnte Wiesbaden nach überlegenem Spiel mit 6:1 siegen. In der ersten Halbzeit beherrschte Wiesbaden, mit dem Winde spielend, ganz das Spiel und kann bis Halbzeit 4 Tore erzielen. Nach der Pause hat Kassel den Wind für sich, trotzdem ist Wiesbaden immer noch überlegen. Zwei schöne Tore waren der Erfolg ihrer fortwährenden Angriffe, und

nur der feindliche Torwächter verhielte eine größere Niederlage. Durch einen hohen Ball, vom Wind ins leere Tor getrieben, errang Kassel sein Ehrentor. Mit 6:1 verließ Wiesbaden als Sieger den Platz. — Mit den hellen Abenden beginnt der „Wiesbadener Fußballverein“ jetzt auch seine regelmäßigen Übungsabende. Dieselben finden Dienstags und Donnerstags auf dem Geyerplatz statt.

*** Die Rheinische Motorbootwerk Niederwalluf,** die bekanntlich unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen steht und dessen Namen führt, hat bereits mehrere Aufträge auf Rennbote für die Rhein- und Bodenseeregatten erhalten und arbeitet an denselben in provisorischen Räumen. Die in größerem Umfang projektierte Anlage, welche außer einer großen, freitragenden Halle von über 700 Quadratmetern noch eine größere Maschinenanlage, Holzlagerhalle, einen mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestatteten Holzrodenraum, geräumige Schiffserei und Batenisly erhält, wird es der Gesellschaft, die über bekannte und renommierte technische Kräfte verfügt, ermöglichen, Boote jeder Größe zu bauen. Die Werft soll spätestens Anfang Mai den vollen Betrieb aufnehmen und wird schon ihrer herrlichen, landschaftlichen Lage wegen ohne Zweifel schnell ein beliebtes Ausflugsziel unserer rächtlichen Wasserbesitzer werden.

Vermischtes.

Zur Dienstbotennot.

(Aus der Praxis Berliner Stellenvermittler.)
Die Dienstbotennot, namentlich in Berlin, nimmt immer schlimmere Formen an und da eine Besserung der Verhältnisse nahezu ausgeschlossen erscheint, so flüchten wir langsam aber sicher amerikanischen Zuständen auch auf diesem Gebiete entgegen. Daß bei einigem guten Willen auf beiden Seiten die Verhältnisse nicht ganz so traurig zu liegen bräuchten, wie es jetzt tatsächlich der Fall ist, darüber sind sich die Herrschaften wie auch die Dienstboten klar. Das Uebel wird aber aufscheindend durch gewisse Bestrebungen von dritter Seite vergrößert und diese dritte Seite ist das Stellenvermittlungswesen oder vielmehr — ungewesen, das in den letzten Jahren immer groteskere Formen angenommen hat. So wird z. B. Dienstboten, die am Ersten durch Vermittlung eines bestimmten Meißbureaus Stellung in einem Hause angenommen haben, gegen Ende des ersten Monats eine Karte zugehickt, in der es heißt: „Geehrtes Fräulein! Kommen Sie doch bitte am Mittwoch- oder Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr zu mir, habe sehr gute Stellen für Sie bekommen. Die Damen sind dann auch hier, ich habe Sie schon bestens empfohlen und können Sie sich dann gleich hier gut und passend vermieten.“ — Reagiert das betreffende Mädchen darauf nicht, so erhält es 4 Tage später abermals eine Karte mit folgendem Inhalt: „Geehrtes Fräulein! Kommen Sie doch bitte am Montag- oder Dienstagnachmittag gegen 5 Uhr zu mir, habe sehr gute Stellen für Sie bekommen. Die Damen sind dann auch hier, ich habe Sie schon bestens empfohlen, und können Sie sich dann gleich hier gut und passend vermieten, sollten Sie jedoch schon Stellung haben, so bitte ich um Verzeihung.“ — Das Mädchen, das die Schliche und Kniffe, welche hierbei mitgespielt, nicht kennt, glaubt den Versicherungen des Bureaus und findet natürlich bei der gegenwärtigen Dienstbotennot immer Herrschaften auf der Vermittlungshelle vor, die sie für ihre Dienste zu gewinnen trachtet. Die Folge davon ist eine künstliche Preistreibererei, ein fortwährender Dienstbotenwechsel und — ein entsprechend schöner Verdienst für die betreffenden Vermittlungsbureaus. Das Tollste aber bei der Sache ist, daß die oben mitgeteilten Postkarten nicht etwa mit Tinte oder Schreibmaschine geschrieben, sondern autographisch vervielfältigt sind, das eine Mal in täuschend nachgemachter Hand, das andere Mal in eben solcher Maschinenchrift. Das beweist, daß in beiden Karten wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt werden, welche den Tatsachen nicht entsprechen. Geschädigt dadurch wird einmal die alte Herrschaft, weil das Mädchen in Erwartung einer besseren Stelle alsbald wieder kündigt und der Hausfrau damit neue Kosten und Aufereien auferlegt, andererseits aber auch das Mädchen, das ebenfalls Umzugs- und sonstige Kosten hat und in der neuen Stellung oft gar nicht die Befriedigung findet, die es in der bisherigen hatte. — An diesem verwerflichen Treiben beteiligen sich aber nicht etwa nur untergeordnete Stellenvermittlungsbureaus Berlins, sondern, wie aus den uns vorgelegten Beweisstücken hervorgeht, allererste Berliner Stellenvermittlungsbureaus. Diese in Übung kann nur durch die Ausbreitung des städtischen Arbeitsvermittlungswesens gesteuert werden. Leider ist das Berliner städtische Arbeitsvermittlungsbüro in der Gormannstraße hauptsächlich für männliche Arbeitssuchende eingerichtet. Um den Zwecken der Dienstbotenvermittlung entsprechen zu können, müßte es eine Filiale im Westen haben.

*** Was Zwiirn einbringt.** Die Hinterlassenschaft des im November vorigen Jahres verstorbenen Herrn Stewart Clark, eines Teilhabers der bekannten Zwiirn-fabrik-Firma von Clark u. Co. und J. u. F. Coals in London, ist nunmehr gerichtlich mit 38 045 620 Mark eingeschätzt worden, worin jedoch die ausgedehnten Grundbesitze, als der Erbschaftsteuer nicht unterliegend, nicht eingeschlossen sind. Die Höhe der von dieser Hinterlassenschaft dem Staate zufallenden Erbschaftsteuer übersteigt 5 000 000 Mark. Der dem Verstorbenen im Tode vorangegangene Bruder John hinterließ 10 000 000 Mark und der dritte der Brüder, der im Jahre 1902 starb, Wilhelm, 20 000 000 Mark, so daß die drei Brüder zusammen, die nebenbei bemerkt ihr Geschäft mit sehr beachtlichen Mitteln in kleinem Umfange in Paisley anfangen, nahezu 70 000 000 Mark hinterlassen haben, worin, nebenbei bemerkt, der Grundbesitz, der auch auf mindestens 20 000 000 Mark geschätzt wird, nicht eingeschlossen ist — ein Überbleibsel aus der normannischen Feudalzeit zugunsten des Großgrundbesitzes.

*** Rolik der Pferde.** Man nennt so jene gefährliche Erkrankung der Organe in der Bauchhöhle, die sich durch große Anruhe der Tiere, Erstampfen mit den Füßen, Niederwerfen, Aufstreibung des Hinterleibes, Zittern und

Schwitzen des ganzen Körpers offenbart. Eine alte, aber gänzlich verkehrte Anschauung ist es, daß man kranke Pferde sich nicht niederlegen lassen dürfe, sondern durch Peitschenhiebe dauernd hochhalten und auch in scharfer Bewegung halten müsse.

Kleine Chronik.

Gattenmord. Gestern abend 5 1/2 Uhr tödete in Berlin der Arbeiter Cyril Andraanc seine Frau in der Wohnung ihres Bruders in der Dunderstraße.

Die vorzeitige Explosion in Kiel auf der als Sprengboot dienenden Dampfmaschine des Minenschiffes 'Elsah' hat jetzt ein drittes Opfer gefordert.

Explosion. In der Eisenhütte 'Phönix' in Bergedorf explodierte ein Hochofensessel.

Fabrikbrand. Die Nähmaschinenfabrik des Hoflieferanten Kiehl in Mollau ist zum großen Teile niedergebrannt.

Größter Feuer. In dem Schweizer Dorfe Bärtschwil brannten 13 Häuser ab. Es herrschte sturmartiger Wind. Aus Nahrungsmitteln. Der Gummiwarenhandeler Paul Schmidt in Düsseldorf und seine Ehefrau verarselten sich mit Morphium und durchschnitten sich alsdann noch die Pulsadern.

Mordanschlag. In Berlin versuchte gestern abend ein arbeitsloser Streich namens Leuz die greise Rentnerin Charlotte Goris, Langestraße 36, niederzuschlagen und in die Wohnung einzudringen.

Begnadigung. Dem 'A. L. A.' zufolge wurde der wegen Mordes zum Tode verurteilte Heizer Kurich, dessen Hinrichtung seinerzeit im letzten Augenblick aufgehoben wurde, nachdem er im Wiedernahmeverfahren wiederum zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

In Tode gefahren. In Sterkrade wurde auf der Landstraße ein Radfahrer von einem rasend schnell fahrenden Wag zu Tode gefahren.

Der Apoldaer Massenmörder. Der Korbmacher Koch soll nach dem bisherigen Stande der Untersuchungen im ganzen 9 Menschen, darunter zwei eigene Frauen, einen Sohn und drei Haushälterinnen umgebracht haben.

Hochwasser in Moskau. In Moskau sind durch das Hochwasser, das inzwischen wieder gefallen ist, 1500 Häuser beschädigt worden. Der Materialschaden ist gewaltig. Die Zuderfabrik Wenner hat allein sieben Millionen Rubel verloren.

Ermittelte Mörder. Als Mörder des Mechanikers Hauert in Freiburg wurde der 18jährige Friseurgehilfe Markthaler ermittelt und festgenommen.

Erbenanwaltschaft. Auf Jede 'Deutschland' bei Essen trafen zwei Förderkörbe zusammen, wobei fünf Bergleute schwer verletzt wurden.

Selbstmord. Der deutsche Professor Salembach, vierzig Jahre alt, schoß sich auf der Hochstraße in Wittich eine Kugel in den Kopf und stürzte ins Wasser, aus dem er als Leiche gezogen wurde.

Schiffungung. Die Kreuzer 'Jens' überrannte bei Nordvorkau östlich aus der Sundfahrt gegen Mitternacht einen mit Baumaterialien beladenen Zweimaster, der sofort mit Mann und Maus unterging.

Wegen Ermordung eines spiritistischen Mediums, einer Frau Bessie Huston, ist der Arothetergehilfe Macdonald in Pittsburg gehängt worden.

Die vielbesuchte Waltersdorfer Mühle, ein bekanntes Touristenziel in der sächsischen Schweiz, ist niedergebrannt.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herold.

Sonneberg, 30. April. Durch die neue heilige Ausgestaltung des Religionslehreprofesses in Konsequenz der Trennung von Kirche und Schule durch das neue Volksschulgesetz, berief die Reichsregierung eine Konferenz der Schulmänner und Geistlichen ein.

Paris, 30. April. Wie der 'Petit Parisien' aus Hongkong meldet, teilte der chinesische Bizekönig von

Canton dem japanischen Konsul mit, daß der geplante Besuch des japanischen Geschwaders vielleicht besser unterbliebe. Der Bizekönig scheint zu befürchten, daß dieser Besuch Anlaß zu Unruhen geben könnte.

Melilla, 30. April. Ein Telegramm aus Sava berichtet, daß die amerikanische Flotte auch die Fidji-Inseln besuchen werde.

Wb. Badesheim, 30. April. Gestern wurde ein neuer Fall von Blattern bei einer russischen Arbeiterin konstatiert. Durch den Kreisarzt sind die umfangreichsten Desinfektionsmaßnahmen unternommen worden.

Wb. Alfeld, 30. April. Nach Genuss von Kinderwurst ist hier eine Familie von fünf Köpfen schwer erkrankt. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

hd. Agram, 30. April. Die Hörer der hiesigen Universität streifen. Sie halten das Universitätsgebäude besetzt und verwehren jedem, auch den Professoren, den Zutritt.

hd. Rom, 30. April. Gestern früh 6 Uhr ist der Atna plötzlich in die Phase ganz außerordentlicher Tätigkeit getreten. Unterirdisches Geräusch ist weiterhin vernehmbar.

hd. Mailand, 30. April. Ein Telegramm aus Domodossola meldet die am Monte Rosa erfolgte Auffindung der gut erhaltenen Leiche des vor 21 Jahren bei Führung einer Weiländer Gesellschaft in eine Gletscherpalte gestürzten Führers Nagi.

hd. New York, 30. April. Irish Schiff gewann den Scheidungsprozess gegen ihren Gatten, Baron Bardeleben.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.

(Witteleit vom Bankhaus Pfeiffer u. A., Langgasse 16.) Frankfurter Börse. 30. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kreditaktien 198, Diskontokommandit 174.40, Dresdener Bank 138.50, Deutsche Bank 231.60, Handelsbank 162.50, Staatsbahn 147.30, Lombarden 21.50, Baltimore und Ohio 85.50, Gelsenkirchen 195, Bochumer 210, Harpener 201, Türkenlohe 149.40, Norddeutscher Lloyd 97.75, Hamburg-Amerika-Paket 113, April, August 81.50, Tendenz: ruhig.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 30. April.

(Telegramm des 'Wiesbadener Tagblatt'.)

Table with columns: Div.%, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various stocks and their prices.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.) Wettervorausage ausgegeben am 30. April: Morgen trocken bei wechselnder Bewölkung, veränderliche Winde, wärmer.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 29. April, 7 Uhr morgens, 9 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer, Thermometer, Dunstspannung, etc.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with columns: Mal., im Süden, Aufgang, Untergang, etc. Rows for 1. and 2. dates.

Geschäftliches. Haarerausfall, Haarpalte, Haarstrah und die lästigen Schuppen befeitigt und verhindert das absterben...

Invalidendank, Annoncen-Expedition, Berlin W. 63, Unter den Linden 24. Der sich immer dringender fühlbar machenden Notwendigkeit einer Verkehrserleichterung...

Redaktionelle Einwendungen sind zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts. Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967. Zweigstelle 1: Bismarckring 29, 4020.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten. Leitung: H. Schmitz von Brühl. Semmwartischer Redakteur für Politik: W. Bergerhoff; für das Feuilleton: H. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Röhrenbi; für auswärtige Nachrichten, aus der Umgegend, Germania und Reichstags- und Reichsland: für die Nachrichten aus Belgien: G. Bernau; sämtlich in Wiesbaden.

Beh

Freitag, den
 12 Uhr, 1 Frei-
 rungslote / Se
 1 Toilette,
 1 Räumung
 2 Tischen, 1
 Platten, 1
 1 Kavier,
 beord. mehr
 öffentlich gwa-
 achlung.



Mott
 Fei
 wenn
 An

Antiseptin ist
 jetzt bekanntes M
 hat sich seit über
 vorzüglich be
 30 Pct. Dutzend
 haben in der
Drogerie Moebus

Teleph
 Ferner: Campho
 Essenz, Motten -
 Pulver etc. billigst

Flick-
 u. Qual
 Muster
 Schwalbacherstr.

„Rote

Neuer Inhalt

Frei

wil

mit gl

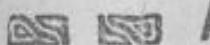
Ita

Lea fl

Wiener Sc

Neues V

(Direktor E



Lehranstalt für al

Oeffentlich

Der 1

Eintritt jederzeit

Fischhandlung

Adolsstr.

3.



Empfehl

Prachtvolle Edelische
 30 Pf., im Querschnitt
 allerfeinste Angelfische
 Rotjungen 30 Pf., 5
 1-1.20 Pf., Perlant
 Salm t. Querschnitt 1.

Lieferung für

Das berüh

von Be

ist echt

C. Schirn

Anfertigung

eleganter Herrenga

Riehlstr. 19, III. Riehl

Ausw. mod. Stoffe. Kop. p

len.

Schuh
Stiefel,
er den
amen
tschritt"
rügt,
absolute
ühr für
Qualität,
öbste
ans und
nügliche
sform.

nhaus,
ustraße 13.
d wird auf
K 140

emden

ützen.
Gürtel.
ife
K 57
behrlich bei
lichen Fällen.
ste Preise.
asse 11-13.

sind dauerhaft,
elegant u. doch
äusserst billig.
ker,
asse.

edarf
lose Qualitäten!
sch-Stoffe
-Schleidung.
elle
lich bewährten
Anzüge. 409
Suegstr. 7.